



# Du bist ein Gottesgeschenk

„Ich danke dir, dass ich wunderbar gemacht bin.“ (Psalm 139,14)





Jahresbericht 2014



Jahresbericht 2015



Jahresbericht 2016



Jahresbericht 2017



Jahresbericht 2018



Jahresbericht 2019



Jahresbericht 2020



Jahresbericht 2021



### Jahresbericht 2022 der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Herausgegeben vom Landeskirchenamt der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, Rote Reihe 6, 30169 Hannover, Tel. 0511/1241-0 [www.landeskirche-hannovers.de](http://www.landeskirche-hannovers.de) | August 2023

**V.i.S.d.P.:** Jan von Lingen

**Redaktion:** Joachim Lau, Jan von Lingen (Leitung), Dagmar Maxin, Susanne Reinhardt, Sandra Wisch

**Koordination:** Evangelische Medienarbeit | EMA

**Layout:** Marc Vogelsang | EMA

**Druck:** gutenbergs beuys feindruckerei, Langenhagen  
Klimaneutrale Produktion, „Circle Offset Premium White“ aus 100 % Altpapier, ausgezeichnet mit FSC, Der Blaue Engel, EU-Ecolabel

Weitere Exemplare können bestellt werden bei der Evangelischen Medienarbeit | EMA  
[www.material-e.de](http://www.material-e.de)

Ein besonderer Gruß:  
**Danke, liebe Dagmar!**



Dieses ist der letzte Jahresbericht, an dem Pn. Dagmar Maxin mitgewirkt hat. Akribisch stellte sie den jährlichen Themenüberblick als Grundlage unserer Redaktionsarbeit zusammen, durchforstete Fotoarchive, kümmerte sich um Tausende von Adressen und korrekte Bildnachweise, diskutierte mit uns Ideen und wachte nicht zuletzt mit detailliertem Protokoll über alle Sitzungen und Zeitpläne. Wir werden Dich sehr vermissen! Und wenn Dein wohlverdienter Ruhestand doch zu langweilig wird: Du weißt ja, wo wir uns immer treffen!

*Jan, Joachim, Marc, Sandra und Susanne*



**Du bist ein Gottesgeschenk**



„Ich danke dir, dass ich wunderbar gemacht bin.“ Psalm 139,14

# Auf ein Wort



## Liebe Leserin, lieber Leser,

es beginnt mit dem Segen. Am Anfang eines Lebens oder am Anfang eines bewussten Weges mit Gott steht der Segen bei der Taufe. Dieser Segen verband unsere Kirchengemeinden im vergangenen Jahr in besonderer Weise. Unter dem Motto #gottesgeschenk haben rund 300 Gemeinden fröhliche Tauffeste gefeiert. Oft haben sich mehrere Gemeinden zusammengetan, sind an Flüsse, Bäche, Seen und ans Meer gezogen und haben dort Kinder, Jugendliche und Erwachsene getauft. Die Taufe ist nicht nur eine der Amtshandlungen der Kirche, sie ist auch ihr grundlegendes Sakrament. Das Sakrament, das uns weltweit miteinander und mit vielen anderen Konfessionen verbindet. Wir sind berufen zur Einheit: Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der

da ist über allen und durch alle und in allem. (Eph. 4, 5f).

Nach den Pandemie Jahren waren endlich wieder Feste und Begegnungen möglich. Ob bei einer Delegationsreise in den Libanon, dem Landesjugendcamp, bei Kunstprojekten oder den ersten Weserfestspielen entlang des Flusslaufes zwischen Cuxhaven und Hannoversch Münden – die Bilder und Berichte zeigen: Die Freude über das Miteinander war überall groß.

Neben diesen Ereignissen berichten wir zu Digitalisierung und Transformationen in unserer Kirche. Erfahren Sie außerdem mehr über Projekte in Kirchengemeinden auf dem oft noch steinigen Weg zu konsequentem Klimaschutz, über Hilfe für Geflüchtete bei den „Blau-

gelben Treffpunkten“ der Diakonie, und nehmen Sie Einblick in den landeskirchlichen Haushalt. Unsere Statistik mit Zahlen, Daten und Fakten finden Sie komprimiert im hinteren Teil dieses Jahresberichtes.

Ich danke Ihnen für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung der Arbeit der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers.

Bleiben Sie behütet!

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Ralf Meister". The signature is written in a cursive, flowing style.

Ralf Meister  
Landesbischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

# Momentaufnahmen 2022



## Neuer Youtube-Kanal BASIS:KIRCHE startet

Im Januar kommt der Segen per Video, und Gebete gibt es nun als kurze Onlineclips: Die evangelischen Kirchen in Niedersachsen und Bremen schalten den neuen Youtube-Kanal BASIS:KIRCHE frei. Er soll verstärkt Menschen aus der Altersgruppe zwischen 20 und 45 Jahren erreichen. Der neue Kanal bringt kirchliche und soziale Inhalte in Videoform und stellt sie auf Abruf zur Verfügung. Gestaltet werden die Beiträge von einem Team von rund 30 jungen Pastorinnen und Pastoren, Religionspädagoginnen und -pädagogen sowie Musikerinnen und Musikern. Produziert werden die Videos vom Evangelischen Kirchenfunk Niedersachsen-Bremen (ekn), der unter anderem auch Radiobeiträge für die Privatsender Radio ffn und Antenne erstellt. 📍 Seite 30

## 22.2.2022: „JA“ zur Zweisamkeit

6

Im Februar geben sich Erika und Peter Fischer das Jawort. Sie sind das erste von insgesamt 16 Paaren, die sich am 22.2.2022 in der Marktkirche in Hannover kirchlich trauen lassen. Das Angebot der evangelischen Kirche, sich am Schnapszahldatum vor dem Altar feierlich das Jawort zu geben, stößt auf große Resonanz. Drei Pastoren gestalten im Wechsel die je 20 Minuten langen „Candle-Night“-Trauungen. Der Stadtkirchenverband hat Brautpaare aufgerufen, sich an diesem Tag in der mit Kerzen erleuchteten Kirche und bei festlichen Orgelklängen trauen zu lassen. Paare, die bereits standesamtlich verpartnert oder getraut waren, konnten an diesem besonderen Termin die kirchliche Trauung nachholen. Auch in Burgdorf und Nienburg gibt es spontane Trauungen ohne bürokratische Voranmeldung.



## Spendenlauf für die Ukraine

Im März erlaufen Schülerinnen und Schüler des evangelischen Gymnasiums Andreanum in Hildesheim mit einem Spendenlauf 26.000 Euro. Nach Angaben des Schulleiters Dirk Wilkening sollen mit den Mitteln Organisationen unterstützt werden, die geflüchteten Ukrainerinnen und Ukrainern helfen. Für den Sprengel Hildesheim-Göttingen überreichte Regionalbischöfin Dr. Adelheid Ruck-Schröder 500 Euro. „Der größte Feind Putins ist unser Desinteresse“, sagt Linus Klante von der Schülerversammlung des von der Landeskirche getragenen evangelischen Gymnasiums. Von Klasse 5 bis zur Oberstufe liefen am Freitagmorgen fast 800 Schülerinnen und Schüler ums Andreanum. 📍 Seite 48

## Zukunftsprozess startet

Am 1. April startet der Zukunftsprozess der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers. Nach dem Koordinierungsrat beginnt zum 1. April die Arbeit des Prozessteams. Im Lauf des Sommers geht eine Ideen- und Beteiligungsplattform online. Kirche nimmt so veränderte Lebensbedingungen, gesellschaftliche Entwicklungen und aktuelle Fragen in den Blick. Der nun begonnene Zukunftsprozess soll bis Ende 2024 die Landeskirche vernetzen und gute Ideen für die Zukunft auf den Weg bringen. ➔ Seite 37



## Kirchenvorstandswahl soll einfacher werden

Im Mai lockert das Parlament der hannoverschen Landeskirche die Regeln für die Wahlen von Kirchenvorständen und stärkt die Rechte von Jugendlichen. Künftig dürfen junge Leute bereits ab 16 Jahren Mitglied im Kirchenvorstand werden. Bisher galt ein Mindestalter von 18 Jahren. Aus haftungsrechtlichen Gründen können sie allerdings nicht den Vorsitz übernehmen, da sie noch minderjährig sind. Die nächste Kirchenvorstandswahl findet 2024 statt. In Deutschlands größter Landeskirche, die drei Viertel Niedersachsens umfasst, gibt es rund 11.000 ehrenamtliche Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher. ➔ Seite 68



## Neues Kirchenmusikfestival startet am 14. Mai

Im Mai beginnen die neuen Weserfestspiele mit Klanginstallationen in Radwegekirchen, Bändevent am Weserufer, Wandelkonzert im Bunker und Entdeckerformaten für Familien. Rund 100 kirchenmusikalische Veranstaltungen zwischen Hannoversch Münden und Bremerhaven werden angeboten. Die Weserfestspiele möchten Menschen aller Generationen für die Vielfalt der Kirchenmusik begeistern: in überraschenden Formaten und mit ungewöhnlichen Besetzungen und im Dialog mit anderen Künsten. Hinter dem neuen Festival steht die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers. ➔ Seite 16



## Neues Angebot für Gemeindebriefe online

Im Juli wird bei einem Sommerfest für Gemeindebriefredaktionen ein neues Angebot vorgestellt. Mit dem „Web-to-Print“-Tool arbeiten die Redaktionsteams der Gemeindebriefe noch professioneller. Mit dem neuen Programm können alle Redaktionsmitarbeitenden von überall aus gleichzeitig an einem Gemeindebrief arbeiten. Die ersten „Piloten“ für „Web-to-Print“ testen das neue Angebot der Landeskirche. Künftig soll das „Web-to-Print“-Programm auch dazu genutzt werden, um Beiträge, Veranstaltungstipps und Reportagen auf den Social-Media-Kanälen der Kirchengemeinden auszuspielen. Das Angebot schließt einen Support durch die Mitarbeitenden der Evangelischen Medienarbeit (EMA) ein. Mehr als 1.000 Menschen engagieren sich in der Landeskirche – zumeist ehrenamtlich – in den Redaktionen der Gemeindebriefe. ➔ Seite 20



Juli



August

## 40 Jahre Dialog von Juden und Christen

Im August feiert der niedersächsische Verein Begegnung – Christen und Juden sein 40-jähriges Jubiläum. Landesbischof Ralf Meister spricht den Mitgliedern seinen besonderen Dank für ihr Engagement aus. Es habe genau diese Arbeit gebraucht, „um eindeutige Positionen zur Absage an die Judenmission“ formulieren zu können, sagt der Landesbischof. Dr. Gábor Lengyel, Seniorrabbiner der Liberalen jüdischen Gemeinde Hannover, würdigt das christlich-jüdische Gespräch in dem Verein als einen „Dialog auf Augenhöhe“. Der Verein steht für einen Dialog gleichberechtigter Geschwister im Glauben an den einen Gott, für unermüdlichen Einsatz gegen Antisemitismus und profilierte Bildungsarbeit rund um den christlich-jüdischen Dialog.

## Kulturpreis für experimentelles Projekt

Im September zeichnet die Landeskirche zwei künstlerisch-kulturelle Kollektive aus der Landeshauptstadt aus. Landesbischof Ralf Meister übergibt während einer Feierstunde in der Michaeliskirche den mit 10.000 Euro dotierten Kulturpreis an das interdisziplinäre Ensemble Megaphon. Das Ensemble Megaphon ist ein experimentelles Projekt, in dem Musik, Tanz, Schauspiel und Videos verschmelzen. Aktuelle Themen wie Krieg, Migration, Inklusion, Umweltzerstörung ziehen sich durch die szenischen Klangprojekte, die an vielen ungewöhnlichen Orten stattfinden, so auch in Kirchenräumen. Außerdem erhält das Cameo Kollektiv den mit 5.000 Euro dotierten Kulturförderpreis. Die Begegnung von Menschen verschiedenster Herkunft, Altersstufen, Religion und sexueller Orientierung liegt auch dem Cameo Kollektiv am Herzen.



September



## Fachtag nimmt Engagement im hohen Alter in den Blick

Im Oktober heißt es „Mit 80 ist noch lange nicht Schluss“. Unter diesem Titel findet ein Fachtag statt, der von der „Fachkonferenz für die Arbeit mit Älteren in den norddeutschen evangelischen Landeskirchen“ konzipiert wurde. Knapp 70 Teilnehmende aus ganz Deutschland nehmen an der Veranstaltung teil. Eigens für die Veranstaltung wird eine Sonderauswertung des neuesten Freiwilligen-surveys vorgestellt, die einen Einblick in die Welt der Engagierten ab 80 Jahren offenbart. Aktuell engagieren

sich 21 Prozent der Menschen über 80 – Tendenz steigend. Zu den Motiven für das Engagement im hohen Alter gehören vor allem „Gemeinschaft“ und „Wertschätzung“. Wichtig für das Engagement von Menschen ab 80 Jahren ist eine klare Ansprechstelle, die über Engagementmöglichkeiten informiert.

## Bundespräsident eröffnet „Haus der Religionen“

Im November eröffnet Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier gemeinsam mit Ministerpräsident Stephan Weil die neu gestalteten Räume des „Hauses der Religionen“ in Hannover. Es ist das bundesweit erste und bisher einzige Zentrum für interreligiöse und interkulturelle Bildung, das von Vertretern fast aller großen Weltreligionen gemeinsam getragen wird. Dort stellen sich die Gemeinschaften der Christen, Juden und Muslime, der Hindus, Buddhisten und Bahai sowie der Aleviten, Jesiden und Humanisten vor. Seit 2005 ist die Einrichtung in einem früheren Kirchengebäude ansässig. Der Umbau kostete 1,26 Millionen Euro, getragen vor allem von Land, Stadt, der Klosterkammer und den Kirchen. Prof. Dr. Wolfgang Reinbold aus dem Haus kirchlicher Dienste (HkD) ist Vorsitzender des Trägervereins Haus der Religionen (links). ➔ Seite 21



## Landesbischof am Telefon

Im Dezember bietet die Landeskirche am „Tag des Ehrenamts“ am 5. Dezember eine Hotline an, bei der Ehrenamtliche mit kirchenleitenden Personen ins Gespräch kommen können. Von 17 bis 21 Uhr nehmen der Landesbischof, die Mitglieder des Kollegiums des Landeskirchenamts und die Regionalbischöfinnen und Regionalbischöfe die Anrufe von knapp 200 Menschen entgegen. Themen sind die Neuregelung der Umsatzsteuer für Kirchengemeinden, die Installation von Fotovoltaikanlagen auf Kirchendächern und die gestiegene Belastung von Ehrenamtlichen, die Leitungsaufgaben im Kirchenkreis oder in Kirchengemeinden übernehmen. Nach dem insgesamt positiven Fazit wird es die Aktion auch im Jahr 2023 am Tag des Ehrenamts wieder geben.



# Inhalt



10

## 5 | Auf ein Wort – Landesbischof Ralf Meister

## 8 | Momentaufnahmen 2022

### 12 | Tauffeste an Fluß, Bach und Strand

Unter dem Titel „Gottesgeschenk“ standen zahlreiche Tauffeste

**NACHGEFRAGT** – „Mehr als 300 Kirchengemeinden suchten besondere Orte“

### 16 | Kirchenmusikfestival folgte der Weser

Mehr als drei Wochen Musik im Grünen und am Wasser

**NACHGEFRAGT** – Weserfestspiele waren musikalische „Visitenkarten“ in Dorf und Stadt

### 20 | Kunst, Camp & Känguru: „Wir sind wieder da!“

Landesjugendcamp, Zoo-Geschichten und „Lange Nacht“ brachten Schwung in den Neustart der Veranstaltungen nach der Corona-Pandemie

**NACHGEFRAGT** – „Wieder mehr als zwei oder drei ...“

### 26 | Führung will Kirchraum lebendig werden lassen

Nach einer Ausbildung in Kunst-, Architektur- und Kirchengeschichte sind Ehrenamtliche fit, Besuchern in Kirchen Rede und Antwort zu stehen.

**NACHGEFRAGT** – „Sakrale Räume werden in Krisen wichtiger“

## 30 | Kirche neu erleben im digitalen Zuhause

BASIS:KIRCHE heißt der neue Youtube-Kanal der niedersächsischen Kirchen. Er entstand im Zuge der Corona-Pandemie.

**NACHGEFRAGT** – „Die großen Fragen des Lebens werden heute geogogelt“

## 34 | Was kommt ... geht ... bleibt? Formen im Wandel

Unsere Gesellschaft ist ständig im Wandel. Diese Transformation betrifft die Industrie ebenso wie die Kirche.

**IM GESPRÄCH** – „Transformation“

## 38 | Zwölf Songs führen durch ein ganzes Jahr

Jeden Monat stellt das Michaeliskloster ein neues geistliches Lied mit Film und Noten vor: Eine „Musikbox“ der geistlichen Art.

**NACHGEFRAGT** – „Von Gregorianik bis Gospel: Hat die Pandemie die Chorlandschaft verändert?“

## 42 | Das „Blaue Wunder“ von Seckenhausen macht es vor

Viele Gemeinden sind auf dem Weg zu mehr Umweltschutz, ob mit Photovoltaik auf Gemeindehäusern, Blühwiesen oder elektrischen Fahrzeugen. Doch so richtig in Schwung kommt die Umsetzung noch nicht ...

**NACHGEFRAGT** – „Klimaschutz in Gemeinden kommt nur langsam voran“



**48 | „Wir brauchen Hoffungs-Narrative“**

Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine hat kontroverse Diskussionen in der Friedensethik ausgelöst.

IM GESPRÄCH – „Friedensethik“

**54 | „Glauben ist kein schwaches Verb“**

„Face to face“, „instAndacht“ und Sonderpreis „Situation und Narration“: Jugendandachten werden geehrt

**58 | Einblicke in die Vielfalt kirchlicher Angebote**

Von Seelsorge bis Joker – Kirchenkreise planen künftige Aufgaben

NACHGEFRAGT – Zehn Handlungsfelder weisen in die Zukunft

NACHGEFRAGT – „Kitas wünschen sich mehr Anerkennung“

**64 | Beim „Reli“ will Niedersachsen Vorreiter sein**

Nach Verhandlungen mit der Landesregierung ist ein gemeinsamer christlicher Religionsunterricht der evangelischen und der katholischen Kirche möglich. Das Modellprojekt ist deutschlandweit einzigartig.

NACHGEFRAGT – „Religiöse Bildung braucht einen Standpunkt“

**68 | 2024: Auf dem Weg zur Kirchenvorstandswahl**

Das Verfahren zur Bildung der Kirchenvorstände ist einfacher geworden, entlastet die Kirchengemeinden und soll eine höhere Wahlbeteiligung bewirken. IM GESPRÄCH – „Kirchenvorstandswahl“

**70 | Libanon: Ein Land zwischen Liebe und Wut**

Eine Delegation der Landeskirche bereiste ein Land, in dem es vielerorts nicht nur an Strom und Wasser fehlt.

**74 | In besonderer Mission: „Kirchenleute heute“**

Diakoniepastor Friedhelm Feldkamp ist Karikaturist, Maisa Wadi-Schwarz bringt Menschen zusammen, Regionalbischof Detlef Klahr begann als Postbote, Jonas Buja wird „Kapitän“ im Kirchenschiff und Inga Teuber schreibt ehrenamtlich Briefe an Inhaftierte

**78 | Leitung der Landeskirche: Die Jugendsynode**

**80 | Einrichtung der Landeskirche:**

Die Fortbildungskonferenz

**83 | Kirche vor Ort: Sprengel und Kirchenkreise**

**84 | Finanzen und Statistik**

86 | Gesamtergebnisrechnung 2022

88 | Bilanz zum 31.12.2022

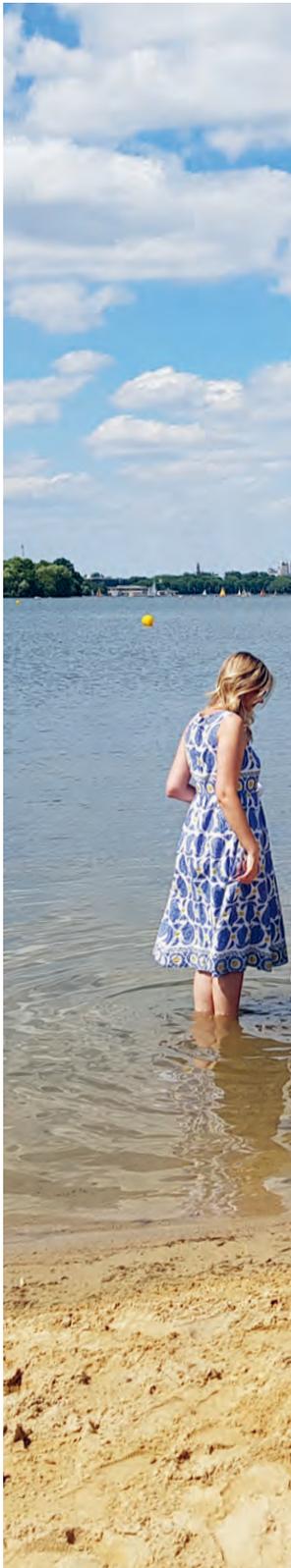
90 | Geplante Aufwendungen 2023

92 | Kirche im Detail: Statistik kirchlichen Lebens

94 | Foto- und Textnachweise, Impressum

# Tauf feste

## an Fluss, Bach und Strand



*Immer häufiger fragen Menschen nach Taufen, die nicht in Kirchen stattfinden, sondern an ungewöhnlichen Orten. Die Gemeinden spüren diese Entwicklung und reagieren mit neuen Angeboten – wie im Jahr der Taufen 2022 unter dem Titel „Du bist ein Gottesgeschenk“.*

Die zehnjährigen Zwillinge Max Theodor und Carlotta Marie haben sich mit ihren Eltern ganz bewusst für eine Taufe im Wasser entschieden. Umso glücklicher waren sie, dass Pastorin Bodil Reller zur Seetaufe eingeladen hatte. Denn ein besonderes Tauffest arrangierte die St.-Petri-Kirchengemeinde Burgwedel für zwölf Familien am Sandstrand des Springhorstsees in Großburgwedel. Max und Carlotta gehörten an dem traumhaften Frühsommertag zu den ältesten Täuflingen. Wie einst Jesus von Johannes dem Täufer in den Jordan getaucht wurde, wollten die Zehnjährigen im See ihr Sakrament empfangen.

Während es für Pastor Jens Blume und Pastorin Bodil Reller unter strahlend blauem Himmel mit dem Talar knietief ins Wasser ging, hatten es sich die Familien der Taufkinder am Ufer auf Picknickdecken bequem gemacht. „Die Taufe in einer so ungezwungenen Atmosphäre wird auch von Eltern bevorzugt, die nicht in einer klassischen Familienkonstellation leben und keinen Wert auf das typische Gruppenbild vor dem Altar legen“, sagt die Burgwedeler Pastorin Bodil Reller, die sich mit Jens Blume einig ist, dass diese Sommertaufe am See nicht die letzte gewesen sein soll.

### **Ein Tauffest der Superlative in Bremerhaven**

„Die Zeiten ändern sich, und die Menschen lassen sich gern von Events begeistern“, sagt auch Malte Plath. Der Pastor der Marien- und Christuskirche Bremerhaven hat im Juni ein Tauffest der Superlative gefeiert: 119 Babys, Kinder, Jugendliche und Erwachsene hat er gemeinsam mit der katholischen Kirche im Weser-Strandbad gefeiert. Mehr als 1400 Gäste waren dabei, als die Täuflinge aus Bremerha-

ven und Umgebung am Weserufer ihren Segen empfangen. „Wenn so eine Feier bei den Menschen gut ankommt, spricht sich das schnell herum, und die Taufzahlen steigen an“, hat der Bremerhavener Pastor festgestellt. Die erste Freilufttaufe an der Weser hat es bereits 2011 gegeben, seitdem findet das ökumenische Tauffest alle zwei Jahre statt. „Wir taufen in den Kirchen unseres Kirchenkreises natürlich auch noch klassisch, denn auch wenn Kirche offen für Neues ist, sollte man an bewährten Ritualen festhalten“, so der 38-Jährige.

### **„Vom Himmel berührt“ in Ostfriesland**

Die Premiere eines Open-Air-Gottesdienstes feierten in diesem Sommer sechs evangelisch-lutherische Gemeinden aus Ostfriesland an der Mühle Eiklenborg in Leer/Logabirum. „Vom Himmel berührt“ – so war das Tauffest überschrieben, das mehr als 400 Menschen zusammenführte. Nicht nur die beteiligten Familien zeigten sich berührt und froh, sondern auch die Verantwortlichen der Gemeinden. Der Gottesdienst fand auf Picknickdecken und in Strandkörben statt – Familie, Paten und Freunde der Täuflinge haben die Atmosphäre am Strandufer bei schönstem Sonnenschein genossen.

### **Taufe im Kurpark in Bad Bevensen**

Pastor Johannes Luck aus Bad Bevensen wünscht sich, dass die Taufzeremonie für die Täuflinge genauso intensiv spürbar wird wie damals bei Johannes dem Täufer, und steigt mit den zu taufenden Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen deshalb jeden Sommer in die Ilmenau. Barfuß oder in Gummistiefeln lauschen alle gemeinsam über die Bedeutung der Taufe,

### **→ Landeskirche fördert Tauffeste**

*Für Kirchengemeinden gab es Zuschüsse, Werbematerialien, Urkunden und Gottesdienstentwürfe sowie Geschenke für Täuflinge. Material steuerte dabei auch das Team des Arbeitsbereiches Kindergottesdienst im Michaeliskloster Hildesheim bei. Aufgrund des großen Erfolges hat die Landeskirche die Kampagne verlängert: Zuschüsse können auch 2023 beantragt werden. Alle Aktionen sind weiterhin im Internet auf [www.gottesgeschenk-taufe.de](http://www.gottesgeschenk-taufe.de) zu finden.*

beten und hören selbst gemachter Musik zu. Anschließend geht es für die ganze Taufgesellschaft mit angezündeter Taufkerze zum Open-Air-Gottesdienst in den Kurpark, wo alle in sommerlicher Stimmung zusammen feiern und die Tauffamilien noch einmal einen gemeinsamen Segen erhalten.

### **Kita-Feier mit Blume und Wassertropfen**

Nicht an einem besonderen Ort, aber in einem besonderen Kreis hat Pastorin Lara Schilde im Mai ein Kindergartenkind aus ihrer Kirchengemeinde Bexhövede getauft. Dafür haben alle Kita-Kinder eine Blume mitgebracht und gemeinsam das Taufbecken geschmückt. Unter dem Wunschbaldachin haben sie ihrem Kindergartenfreund gute Wünsche zugesprochen und die Taufkerze, die die Erzieherinnen gestaltet haben, überreicht. Zum Andenken hat die Pastorin allen Kindergartenkindern einen kleinen Stein in Form eines Wassertropfens überreicht.



### Warum ich mich als Erwachsener taufen ließ

von *Tanja Herrmann-Ussia*

In meiner Kindheit hatte ich wenig Berührungen mit dem christlichen Glauben oder der Kirche. Jedoch hat mich immer schon eine gewisse Neugier begleitet. Als geschichtlich interessierter Mensch begegnet man einfach immer wieder der Kirche. Ob bei Besuchen von Kirchengebäuden im Urlaub oder bei der Beschäftigung mit der europäischen Historie.

Als ich dann gefragt wurde, ob ich das Patenamnt für meinen Neffen übernehmen wolle, war ich zunächst überrascht und habe mich dann sehr gefreut. Ich wollte aber eine „echte“ Patin werden. Neben der familiären Verbundenheit als Patentante wollte ich auch mein Patenamnt als Christin ausfüllen. Darum habe ich mit dem Pastor in meinem Ort gesprochen, und wir haben uns dann regelmäßig getroffen und über den Glauben an Gott und Jesus Christus gesprochen. Dies war für mich eine intensive Zeit, in der ich nicht nur viel über den christlichen Glauben, sondern auch über mich gelernt habe. Die Taufe selbst war dann für mich ein ganz besonderes Erlebnis. Ich wurde in einem Gemeindegottesdienst getauft. Meine Familie und natürlich auch mein Neffe waren dabei.

### Wie unsere fünf Kinder getauft wurden

von *Ulrike Pischl*

Als wir 2014 nach Hiddestorf gezogen sind, waren unsere beiden Kinder (drei Jahre und ein Jahr alt) nicht getauft. Von Anfang an haben sie gern an verschiedenen Angeboten der Kirchengemeinde teilgenommen. Wir fühlten uns immer sehr willkommen. Nach zwei Jahren kam dann noch ein Geschwisterchen dazu. Mit ihm war ich auch in der Krabbelgruppe der Kirchengemeinde. Irgendwann wollten die beiden Großen einfach mit dazugehören und wollten getauft werden. So wurde der Jüngste ungefragt gleich mitgetauft. Als dann drei Jahre später mitten in der Corona-Zeit unsere Zwillinge zur Welt kamen, war die Frage nicht, ob, sondern wann wir sie denn endlich taufen können. Vor allem ohne irgendwelche Einschränkungen. So verschob sich das Vorhaben immer weiter und unsere großen Kinder fragten schon mal: „Wann werden die Kleinen denn endlich Gottes Kinder?“

Da kam das Tauffest! Mein Mann und ich waren von diesem Angebot sofort begeistert. Der Alltag mit fünf Kindern ist ja schon eine Herausforderung, da ist es ein Segen, wenn einem die ganze Organisation und Vorbereitung abgenommen wird. Unsere Zwillinge waren dann bei der Taufe beim Tauffest zwei Jahre alt. Es gab so viel zu entdecken im Strandbad, dem Ort des Tauffestes. Wir haben es genossen, dass die Kinder mit dem vielfältigen Angebot beschäftigt waren und wir auch mal etwas mit den Verwandten und Freunden plaudern konnten. Außerdem hat das Wetter super mitgespielt. Es war einfach herrlich. Wir haben seitdem eine weitere schöne Erinnerung und weiterhin viele Berührungspunkte mit unserer Gemeinde.



### Was mir das Patenamnt bedeutet

von *Wibke Kuschke*

Früher dachte ich, es ginge bei der Patenschaft vor allem um eins: sich um das Kind kümmern, wenn den Eltern etwas zustößt. Bei der Taufe überträgt die Kirche den Paten allerdings eine andere Aufgabe. Sie wird deutlich in der Ansprache, die der Pastor oder die Pastorin an die Paten richtet: Bist du bereit, die Eltern in der christlichen Erziehung zu unterstützen und dem Kind zu ermöglichen, Jesus Christus kennenzulernen?

Der englische Begriff „Godfather“ oder „Godmother“ ist da übrigens viel eindeutiger als unser vom lateinischen Wort für Vater („Pater“) abgeleitete Titel „Patenonkel“ oder „Patentante“. Bei Patenschaften geht es also darum, Verantwortung zu übernehmen für eine gelingende Erziehung mit christlichen Werten. Neben dem Geburtstag feiern wir darum auch den Tauffesttag mit Saft und Kuchen. Die Taufkerze wird angezündet, und es gibt ein kleines Geschenk. Und wenn in Langenholtensen Kinderbibelwoche ist, lade ich meine Patenkinde ins Auto und singe mit ihnen „Vom Anfang bis zum Ende hält Gott seine Hände über mir und über dir“.



## Nachgefragt

### „Mehr als 300 Kirchengemeinden waren kreativ darin, besondere Orte zu finden“

Interview mit Richard Gnügge,  
Referent der Kampagne „Du bist ein Gottesgeschenk“

#### Warum hat die Landeskirche die Initiative „Gottesgeschenk“ ins Leben gerufen?

Die Zahl der Taufen hatte sich – überwiegend pandemiebedingt – im Jahr 2020 gegenüber dem Vorjahr nahezu halbiert. Um möglichst viele Menschen zu ermuntern und zu ermutigen, eine ausgefallene Taufe nachzuholen, hat die Landeskirche die Kampagne #gottesgeschenk-taufe initiiert. Sie hat das Thema Taufe besonders in den Fokus genommen und Kirchengemeinden wie Kirchenkreise bei Aktionen dabei unterstützt.

#### Wie haben Gemeinden diese Initiative aufgegriffen?

In unserer Landeskirche haben mehr als 300 Kirchengemeinden den Anstoß der Taufkampagne positiv aufgenommen. Sie haben einen Zuschuss beantragt und erhalten. Tauffeste waren bei den Aktionen dabei die Mehrzahl. Die Gemeinden waren sehr kreativ darin, besondere Orte zu finden und zu nutzen: Badeseen, Flussauen, Schwimmbäder und vieles mehr. Oftmals waren diese Feste dann auch verbunden mit Tauferinnerungsaktionen und Kinderkirchen- und -bibeltagen.

#### Welche Bedeutung hat eine Taufe für Sie als Gemeindepastor?

Die Taufe ist der maßgebliche Moment des christlichen Lebens, denn er bedeutet Gottes Zuspruch über dem Leben eines Menschen und die Teilhabe an der christlichen Gemeinschaft. Was gibt es Besseres für einen Menschen? Für mich heißt das, (sich) daran immer wieder zu erinnern. Als Tauferinnerung bei Gottesdiensten, Kasualien oder auch im Gespräch mit Patinnen und Paten und Eltern, in Seniorenkreisen, mit Konfirmandinnen und Konfirmanden und Kindern.



# Kirchenmusikfestival folgte der Weser

Vom 14. Mai bis zum 6. Juni 2022 feierte mit den Weserfestspielen ein neues Musikfestival in Niedersachsen Premiere. Von Hannover bis Münden bis Bremerhaven wurden über 500 Jahre Musikgeschichte lebendig – in überraschenden Formaten und mit ungewöhnlichen Besetzungen, im Dialog mit anderen Künsten und an vielen Stellen auch zum Mitmachen.

In Kirchen und Klöstern, im Grünen und am Wasser war die beeindruckende Vielfalt der Kirchenmusik erlebbar. Dreieinhalb Festspielwochen lang konnte man in verschiedenste Klangwelten abtauchen: von Gregorianik bis Gospel, von Bach-Kantate bis Tangomesse, von Alter Musik über Pop und Jazz bis zur Uraufführung neuer zeitgenössischer Musik.

Das Programm umfasste Konzerte und Musikgottesdienste, Mitmachveranstaltungen, Werkeinführungen und Schulprojekte, musikalische Radtouren und Klanginstallationen. Manche Inszenierung brachte die Kirchenmusik in den Dialog mit Theater, Literatur, Licht- und Medienkunst.

16

BIGBAND BEIM JAZZFEST



MARIENVESPER IN NORTHEIM



MUSIKALISCHE RADTOUR FÜR FAMILIEN





VOCAL JAZZ BEIM  
MUSIKALISCHEN SPAZIERGANG



SYMPHONIE LITURGIQUE IN HAMELN

JAZZORGEL IM DOM VERDEN



WANDELGOTTESDIENST  
UNTER FREIEM HIMMEL



KLANGINSTALLATION B\_A\_C\_H  
IN DER RADWEGEKIRCHE



UFERKONZERT  
AN DER WESERFÄHRE



SZENISCHES CHORKONZERT  
ÜBER DAS SINGEN  
IN PANDEMIEZEITEN



FASZINATION RENAISSANCE  
MIT SCHULCHOR

KLANGINSTALLATION  
WANDELNDES LICHT  
IM KLOSTER



SONG ALONG -  
NOMINIERE DEIN LIED DES LEBENS



PICKNICKKONZERT IM KANUCLUB

URAUFFÜHRUNG IM  
KLOSTER AMELUNGSBORN



DEM HIMMEL ENTGEGEN  
IN EINBECK



GLOCKENGUSS  
IN DER FUSSGÄNGERZONE

OFFENE ORGELBANK



ABENDLIEDERSINGEN AM WESERUFER



MODERIERTES FAMILIENKONZERT



DIE ERSTE EIGENE TROMPETE



## Nachgefragt

### Musikalische „Visitenkarten“ in Dorf und Stadt

Interview mit Silke Lindenschmidt und Ulf Pankoke von Vision Kirchenmusik, Initiatoren und Leitende des neuen Musikfestivals der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

**Im vergangenen Jahr haben die Weserfestspiele Premiere gefeiert. „Die Vielfalt der Kirchenmusik neu erleben“ war das Motto. Was war das Neue an diesem Festival?**

**Lindenschmidt:** Die Weserfestspiele waren in vielerlei Hinsicht eine Premiere: Zunächst einmal war neu, dass wir mit einem Festival in die Fläche gehen und Kirchenmusik dort erlebbar machen, wo sie beheimatet ist – in größeren Städten genauso wie in kleinen Dörfern. Neu war auch das Profil der Weserfestspiele:

Denn die Hauptakteure waren die Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker mit ihren Chören, Ensembles und Musikgruppen. Andere Festivals laden oft prominente Gäste von fern ein – wir haben unsere regionalen Spezialitäten in den Mittelpunkt gestellt. Die Weserfestspiele waren quasi eine Art „Visitenkarte“ für die Kirchenmusik in der Landeskirche Hannovers.

**Pankoke:** Und die war beeindruckend bunt! Wir waren überwältigt von der großen Resonanz mit über 3.000 Mitwirkenden – gerade auch angesichts der anhaltenden Pandemie. In dieser starken Ge-

meinschaft von engagierten Laien und Profis wurde ein Programm möglich, das in bekannten und beliebten genauso wie in experimentierfreudigen und neuen Formaten zeigte, wie berührend und tiefgründig, wie faszinierend und inspirierend, wie leicht und spielerisch Kirchenmusik sein kann. Die Idee der Weserfestspiele, die musikalische Vielfalt zu einem Festival zu bündeln und öffentlichkeitswirksam zur Geltung zu bringen, ist für uns voll aufgegangen.

**Die Weserfestspiele boten Kirchenmusik in überraschenden Formaten.**



#### → **Weserfestspiele in Zahlen:**

- *Über 17.000 Besucherinnen und Besucher (trotz andauernder Pandemie)*
- *Über 3.000 mitwirkende Musiker\*innen und Künstler\*innen*
- *Über 2.500 Teilnehmende bei den musikalischen Mitmachformaten*
- *Über 500 Kinder und Jugendliche in begleitenden Schulprojekten*
- *Über 100 Veranstaltungen entlang der Weser (über die Hälfte in kleinen Landgemeinden)*



### Was ist Ihnen in besonderer Erinnerung geblieben?

**Lindenschmidt:** Bei der Fülle an besonderen Musikerlebnissen in diesen vollen, dreieinhalb Festivalwochen ließe sich hier so viel aufzählen ... zum Beispiel die beiden großen Konzerte mit den hauptberuflichen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern im Kloster Amelungsborn und im Denkort Bunker Valentin, die Aufführungen der Landesjugendensembles, von deren Energie und Spielfreude man total mitgerissen wurde, die fröhlichen Familienveranstaltungen und auch die Musikerlebnisse im Freien wie das Bandfestival, die Radtouren, die Picknickkonzerte oder die Hafenserenade. Besonders begeistert haben mich auch die Veranstaltungen, bei denen das Publikum aktiv mitgemacht hat – singend, spielend, komponierend oder Instrumente bauend.

**Pankoke:** Ein Highlight und sicher auch ein Erfolgsfaktor für die Weserfestspiele war, dass so viel Musikvermittlung stattgefunden hat. Ganz viele Kirchenmusike-

rinnen und Kirchenmusiker sind neue Wege gegangen, um Unbekanntes nahbar und Bekanntes überraschend neu erfahrbar zu machen. So haben die Weserfestspiele sowohl Menschen für Kirchenmusik begeistert, die bislang wenig Berührungspunkte mit Kirchenmusik hatten, als auch solche, die man zum treuen Stammpublikum zählen kann. Für alle wurden besondere Begegnungen mit Kirchenmusik ermöglicht, die gewiss für viele über die Weserfestspiele hinauswirken.

### Die Weserfestspiele haben gezeigt, wie inspirierend und gemeinschaftsstiftend Kirchenmusik ist. Ist eine Fortsetzung geplant?

**Lindenschmidt:** Zunächst einmal freuen wir uns, dass viele neue Formate, die extra für die Weserfestspiele entwickelt wurden, fortgeführt werden: musikalische Fahrradtouren, Mitsingformate wie das ALLE(R)SINGEN und kirchenmusikalische Entdeckerrallyes per App. Die Klanginstallationen, die in Radwegkirchen zu erleben

waren, bleiben auch erhalten. Sie können zukünftig von Kirchengemeinden oder anderen Interessierten aus der Kultur- und Bildungslandschaft ausgeliehen werden.

Und im Rahmen der Musiktheaterproduktion „Solange ich atme“ über das Singen in Pandemiezeiten entsteht gerade eine Folgeveranstaltung, die sich mit der Faszination des Chorsingens künstlerisch auseinandersetzt.

**Pankoke:** Insgesamt sehen wir großes Potenzial in dieser Form des Gemeinschaftsfestivals, das die vielfältige Expertise und das flächendeckende Engagement für Kirchenmusik sichtbar und erlebbar macht. Deshalb können wir uns eine Fortsetzung gut vorstellen – dann vielleicht sogar ausgeweitet auf die gesamte Landeskirche. Es gibt noch keinen konkreten Termin, aber bei der Auswertung der Weserfestspiele haben ausnahmslos alle Mitwirkenden geschrieben, dass sie gern beim nächsten Mal wieder dabei wären. Das ist für uns ein klares Signal für die Zukunft!

## Im Grünen und am Wasser

Vom Weserbergland über die Marsch- und Moorlandschaften bis hin zum Wattenmeer – die Regionen entlang der Weser haben ihren besonderen Reiz. Mit musikalischen Spaziergängen und Klanginstallationen in Radwegkirchen, Picknick- und Fährenkonzerten wurde der Kirchenmusikgenuss zu einem sommerlichen Freizeitvergnügen.

## Singen

Die evangelische Kirche ist seit Jahrhunderten eine singende Kirche. Sie pflegt und fördert bis heute die Tradition des gemeinsamen Singens. Nach der sang- und klanglosen Pandemiezeit haben die Weserfestspiele das Singen neu belebt: mit Abendlieder-Singen am Weserufer, interaktiven Klanginstallationen, Bach-Kantaten und Gospelgottesdiensten zum Mitsingen u. v. m.

## Musikerlebnisse für Familien

Musik begeistert alle Generationen. Die Weserfestspiele luden dazu ein, die Vielfalt der Kirchenmusik mit der ganzen Familie zu erleben – gemeinsam, aktiv und generationsübergreifend. Auf dem Programm standen musikalische Radtouren, Familienkonzerte und Mitsingformate, Entdeckernachmittage, musikalische Gottesdienstspaziergänge und als Highlight der große Familientag der Weserfestspiele mit Live-glockenguss.

# Kunst, Camp & Känguru: „Wir sind wieder da!“

*Nach Jahren von Corona-Einschränkungen, Maske und Abstand fanden wieder viele kirchliche Veranstaltungen statt: „Live und in Farbe“ erlebten Besucherinnen und Besucher im Jahr 2022 Gospelkirchentag, Landesjugendcamp, Tag der Niedersachsen und Frauenmahl. Mit frischen Formen meldeten sich kirchliche Veranstalter zurück.*

## Landesjugendcamp „Live und in Farben“

Endlich wieder „Laju-Camp!“. Vier Tage waren rund 1.700 Jugendliche beim Landesjugendcamp im Sachsenhain in Verden. „Nach den Einschränkungen der vergangenen Jahre war das Bedürfnis groß, sich wieder unbeschwert zu treffen. Das ist wie Urlaub vom Alltag“, sagte die Vorsitzende der Evangelischen Jugend in der Landeskirche Hannovers, Sophie Kellner. Das Camp war wie ein Brennglas für alles, was die Evangelische Jugend ausmacht, erklärt Janna Eckert, Kirchenkreisjugendwartin aus Osterholz-Scharmbeck: „Jede und jeder ist eingeladen und wird angenommen, wie er oder sie ist. Ein Wohlfühlort zum Beispiel gegenüber der Schule, die oft unbarmherzig ist, weil es ständig um

Vergleiche geht – in der Evangelischen Jugend ist genau das Gegenteil der Gedanke. Und mit diesem Menschenbild wirken wir auch in die Gesellschaft hinein.“ Und sogar eine Open-Air-Taufe mit Hunderten Mitwirkenden wurde zum gemeinschaftlichen Fest beim Landesjugendcamp: Getauft wurde ein junger Erwachsener in einem knallroten Planschbecken inmitten eines riesigen Friedenskreuzes, zu dem sich Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Camps eigens für diesen Anlass formierten.

## Feine Gedecke an langen Tafeln

Zwei lange Tischreihen ziehen sich durch den Mittelgang der Michaeliskirche in Hildesheim. Feine Gedecke, umrahmt von Kerzen und



Blumen, stehen auf weißen Tischdecken. Das Frauenwerk im Sprengel Hildesheim-Göttingen hat Frauen aus Südniedersachsen im Juni zu einem festlichen, gemeinsamen Mahl und angeregten Tischgesprächen in die Kirche eingeladen. Dieses vierte Frauenmahl des Sprengels hat das Motto „Fair leben und handeln“ zum Thema und macht auch gleich mit den kulinarischen Genüssen darauf aufmerksam: Es gibt Spargel, Erdbeeren und andere Zutaten aus regionaler Produktion.

Drei Rednerinnen nehmen während des Drei-Gänge-Menüs zu unterschiedlichen Aspekten des Themas Stellung, anschließend können sich die Gäste dazu austauschen. „Das Frauenmahl wird auch von Frauen angenommen, die der Kirche distanziert gegenüberstehen“, sagt Diakonin Cornelia Renders, die knapp 100 Teilnehmerinnen begrüßte.





## Zwischen Flamingos und Kängurus die Bibel erzählt

Mithilfe von Zootieren entdeckten mehr als 220 Kita-Kinder aus Hannover und der Region im Juni biblische Geschichten. Umgeben von Flamingos, Schafen und Kängurus lauschten sie den Erzählerinnen und Erzählern und hörten biblische Geschichten von Salomo, Miriam und Daniel.

Hinter dem Löwengehege hat Christian Laengner seine Station aufgebaut. Der 69-Jährige aus Hannover hat nach dem Ruhestand das Erzählen zu einem neuen Standbein gemacht. Mit viel Dynamik in Stimme und Gestik nimmt er die Kita-Kinder mit in die Welt der Bibel. Wie ist es bloß dazu gekommen, dass Daniel in die Löwengrube geworfen wurde? Und wie um Himmels willen kam er dort wieder lebend heraus? Die Blicke der gebannt Zuhörenden wandern kollektiv zum prächtigen Zoobewohner. Der sonnt sich derweil einen Steinwurf entfernt auf seinem Lieblingsfelsen und lässt

sich offenbar nichts anmerken. Als Laengner mit der Bibelgeschichte endet, ruft ein Kind in die Runde: „Geht es weiter mit den Geschichten?“ Ein schöneres Lob, das ist dem Erzähler deutlich anzusehen, hätte er wohl nicht bekommen können.

## „Redaktionen auf Touren“ beim Sommertreffen

Der Duft von frisch gebackener Pizza, der Geschmack von köstlich-kühlem Eis auf der Zunge, die leisen Geräusche der Druckerpresse und der Konfettiregen, als das große Geheimnis um das neue Gemeindebrieftool „layout-e“ der Landeskirche am 1. Juli beim großen Sommertreffen auf der Wiese der Gemeindebriefdruckerei in Groß Oesingen endlich gelüftet wurde – großartig! Das fanden auch die zahlreichen Gäste, die beim Gemeindebrieftag unter dem Slogan „Redaktionen auf Touren“ der Evangelischen Medienarbeit der Landeskirche, kurz EMA, dabei waren. Das webbasierte Layoutprogramm bietet vielfältige gestal-



terische Möglichkeiten und gehört seitdem fest in das Schulungsrepertoire der EMA. Infos unter <https://layout-e.de>

## Erstmals „Religionsmeile“ beim Tag der Niedersachsen

Beim 37. Tag der Niedersachsen in Hannover gab es erstmals eine gemeinsame Meile mehrerer Religionsgemeinschaften. Christliche, jüdische, muslimische und jesidische Menschen sowie das „Haus der Religionen“ gestalteten ein gemeinsames Programm unter dem Titel „Mehr Himmel auf Erden“.

„Die Berichte darüber, was wir hier machen, wurden bis in den Irak und Iran getragen“, sagt Ilyas Yanc, Vorsitzender des Landesverbands der Jesiden Niedersachsen. „Das Organisationsteam kann stolz sein, wirklich stolz“, findet auch Shterna Wolff, Vorsitzende des Jüdischen Bildungszentrums Chabad Lubawitsch. Für Zehra Dikmen, Sekretärin des muslimischen Ditib Regionaljugendverbands Hannover, war die Teilnahme ebenfalls sehr

ergiebig: „Es war eine gute Gelegenheit, um den Austausch zu vertiefen und weitere Kontakte zu knüpfen.“ Das Zelt des Stadtkirchenverbandes wurde an drei Tagen von 15.000 Gästen besucht.

## Lange Nacht in vielen Kirchen

Im September machten knapp 60 hannoversche Kirchengemeinden die Nacht zum Tage. In der 10. Langen Nacht der Kirchen öffneten sie ihre Türen für ein vielfältiges und kostenloses Kultur- und Konzertprogramm, darunter Gospel und gregorianische Gesänge, Kabarett, Theater, Tanz und Talk sowie Meditation und Mitsingkonzerte. Insgesamt gab es mehr als 300 Veranstaltungen mit über 320 Stunden Programm bis weit nach Mitternacht. Die Kirchennacht stand unter dem Motto „Mehr Himmel auf Erden“ und wurde gemeinsam mit dem internationalen Gospelkirchentag veranstaltet, der mit rund 3.000 Sängerinnen zeitgleich in Hannover stattfand. Viele der auch aus dem Ausland stammenden Chöre gaben während der Langen Nacht der Kirchen gleich in mehreren Gemeinden Konzerte.



## „Perspektiven zwischen Text und Textil“ beim Kunstempfang

„Perspektiven zwischen Text und Textil“ lautete das Thema des diesjährigen Kunstempfangs der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers und der Hanns-Lilje-Stiftung. In der Nachfolge des „Aschermittwoch der Künste“ hatte nach pandemiebedingter Unterbrechung das neue Format „Spielraum Kunst Kirche“ Premiere in der Klosterkirche Fredelsloh.

Im Mittelpunkt standen textile Installationen der Künstlerin Ulrike Lindner aus Oelde. Sie umgarnten die Wände der Klosterkirche und eröffneten neue Perspektiven im Raum. Im sonst nicht immer geöffneten mittelalterlichen Westteil waren aus Papier gefertigte überlebensgroße schwebende Einrichtungsgegenstände zu sehen.





## Besuchsdienst feiert 70-jähriges Jubiläum

An festlich gedeckten Tischen trafen sich Besuchsdienstmitarbeiterinnen und -mitarbeiter unter dem Motto „Farbe ins Leben bringen“ zur Feier des 70-jährigen Jubiläums des Besuchsdienstes der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers in der Petri-Kirche in Hannover-Kleefeld.

Mit Grußworten, einem Impulsvortrag, einem Drei-Gänge-Menü, einer Andacht und dem Begleitprogramm von dem Duo 2Flügel wurde auf diese Weise den ehrenamtlich Engagierten gedankt für ihre Arbeit. „Mit uns und dem, was wir in diesem Ehrenamt tun, bekommt die „anonyme Kirche“ ein freundliches und zugewandtes Gesicht“, betonte Gisela Eschment aus Hermannsburg in ihrem Grußwort. Der geistliche Vizepräsident des Landeskirchenamtes, Ralph Charbonnier, fasste am Schluss seines Impulses zusammen: „Im Besuchsdienst wird sichtbar, was kirchliche Arbeit insgesamt ausmacht. Mit dem biblischen Auftrag im Rücken, gestärkt durch eigene Res-

ourcen sensibel, hörend, sehend und fragend in die Welt gehen und den Menschen begegnen. Mit dieser Haltung, mit der der Besuchsdienst schon immer antritt, und in dem Geist, der in Ausbildung und Ausübung gepflegt wird, ist Kirche zu gestalten.“

## 7.000 Menschen bringen das Stadion zum Klingen

Im Dezember vereinigten sich rund 7.000 Menschen beim ersten Sta-

dionsingen in Hannover zu einem Megachor und sangen weihnachtliche Hits von „Jingle Bells“ bis „O du fröhliche“.

Auf der Westtribüne der stimmungsvoll beleuchteten Heinz-von-Heiden-Arena am Maschsee, wo sonst der Fußballklub Hannover 96 spielt, stimmten sie die bekanntesten Lieder der Adventszeit an. Natürlich durften auch „O Tannenbaum“, „Rudolph, the Red-Nosed Reindeer“ oder „In der Weihnachtsbäckerei“ von Rolf Zuckowski nicht fehlen. „Weihnachten erreicht Herz und Seele“, sagte der evangelische Superintendent Karl Ludwig Schmidt zum Auftakt des Events. Die frühere evangelische Landesbischöfin Margot Käßmann las die Weihnachtsgeschichte aus der Bibel vor. Eiskunstlauf-Kinder der Eishockeyklubs Hannover Indians und Hannover Scorpions zeigten in Engelskostümen ihre Kunststücke auf einer Eisfläche, die bereits für ein Eishockey-Open-Air im Stadion präpariert war.

Am Rande der Veranstaltung konnten sich Kinder und Erwachsene gegen Corona impfen lassen. Ein vielseitiges Event, das ankam und die Herzen wärmte!





## Nachgefragt

### „Wieder mehr als zwei oder drei ...“

Interview mit Stefan Riepe,  
Diakon und Veranstaltungsexperte

#### Seit letztem Jahr gibt es wieder größere kirchliche Veranstaltungen. Wie sind die Eindrücke, was fällt besonders auf?

Viele Veranstaltungen werden gerade aus der Pandemiezeit nachgeholt, teilweise mit weniger Publikum als vor der Krise. Zu vermuten ist, dass die Erfahrung der Pandemiezeit Menschen sehr zögerlich beim Ticketvorverkauf macht: „Fällt es doch aus, wird der Termin wieder verlegt, ich hab doch noch Tickets am Kühlschrank“ usw. Es gibt offenbar Unsicherheiten, und eine Teilnahme wird nicht mehr so weit im Voraus geplant. Große emotionale Ereignisse wie z.B. Weihnachtssingen im Stadion wurden sehr gut angenommen. Die Eventbranche stellt allgemein fest, dass Konzerte und Veranstaltungen bekannter Künstlerinnen und Künstler großen Zulauf haben,

während das Mittelfeld noch Mühe hat, die Säle zu füllen. Es gibt also eindeutig eine Sehnsucht nach Großereignissen, ein klares Bild zeigt sich aber noch nicht.

#### Gibt es aus organisatorischer Sicht einen wesentlichen Punkt, der sich bedeutend verändert hat?

Das ist ganz klar der finanzielle Aspekt. Dienstleister und Veranstaltungstechniker, aber auch Künstlerinnen und Künstler mussten während der Pandemie aufhören oder sind in andere Branchen gewechselt. Es gibt also vielerorts Personalprobleme, und die Nachfrage ist höher als das Angebot – mit der logischen Folge höherer Kosten für Veranstaltungen.

#### Was bedeutet das für zukünftige Veranstaltungen?

Ich glaube, wir müssen uns deutlicher nach dem Warum fragen, wenn wir über große Events im kirchlichen Bereich nachdenken. Der Erlebniswert „Wir sind ganz viele“ ist alleine nicht mehr genug, es braucht andere Ziele und Begründungen – auch zur Rechtfertigung der Kosten. Hinzu kommt die ökologische Frage: Müssen alle quer durch die Republik fahren, um sich an einem Ort zu versammeln? Inzwischen haben wir gelernt, es geht auch anders. Welche Verantwortung haben wir hier, und mit welchem Beispiel könnten wir vorgehen? Vielleicht ist es statt eigener Veranstaltungen empfehlenswerter, häufiger dort hinzugehen, wo schon etwas stattfindet, und dann in diesem Rahmen zu planen und sich einzubringen? Gute Beispiele dafür sind die Tarmstedter Ausstellung, der Tag der Niedersachsen, Hochzeitstage





und Bildungsmessen. Damit verbunden ist eine regionale Ausrichtung: dahin gehen, wo die Energie steckt, wo die Menschen und Themen sind. Daraus resultiert dann die Frage: Welche überregionalen Veranstaltungen brauchen wir als Kirche zukünftig? Tag des Ehrenamtes, Tag der Kirchenvorstände, Posaumentag, Kindergottesdiensttag, Kirchentage, Kongresse ...? Das bleibt zu beobachten.

**Wenn ein Wunsch frei wäre – wie wäre dieser?**

Ich wünsche mir, dass wir nichts mehr ohne Mission und ohne Empathie machen. Es muss der Blick auf die Menschen sein, für die wir diese Veranstaltungen ma-

chen, nicht auf die Veranstaltenden und deren Selbstdarstellung. Das spricht nicht gegen klare Botschaften, im Gegenteil. Profilierte Veranstaltungen mit erkennbaren Zielen, mit einem guten Augenmerk auf das Warum und eine den Menschen zugewandte Gestaltung – das ist mein Wunsch.

**Gab es ein „schönstes Erlebnis“, nachdem es wieder losging?**

Das war im letzten Jahr eindeutig der Gospelkirchentag: Wir kommen uns wieder nahe, machen etwas Schönes gemeinsam, erzählen wieder unsere eigene Geschichte und erzeugen eine positive Resonanz bei unserem Publikum – das war wirklich eine heilsame Erfah-

rung. Auch diese Veranstaltung war noch nicht wieder so groß wie früher – für die, die dabei waren, war es aber ein echter Segen und in gewisser Weise auch ein Hoffnungszeichen.

*Seit mehr als 20 Jahren begleitet Stefan Riepe als Produktionsleiter Veranstaltungen der Landeskirche und berät Einrichtungen, Sprengel und Kirchenkreise. Während der Pandemie war er maßgeblich an der Entwicklung der Handlungsempfehlungen für die Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen beteiligt sowie Ansprechpartner für Kirchengemeinden und Kirchenleitende im Blick auf die Hygienevorschriften.*

# Führung lässt Kirchenräume lebendig werden



*Mehr als 1.000 Menschen haben sich deutschlandweit zu Kirchenführerinnen und Kirchenführern ausbilden lassen. Nach 120 Stunden in Kunst-, Architektur- und Kirchengeschichte sind sie fit, Besuchern Rede und Antwort zu stehen. Sie zeigen Kirchen und Kapellen aus ungewöhnlichen Perspektiven. Gudrun Jesussek aus Lüneburg ist eine von ihnen.*



Das ist schon eine seltsame Darstellung im Südschiff der Lüneburger St.-Johannis-Kirche: Auf einem Brunnen steht Jesus, im Arm hält er ein mehr als mannshohes goldenes Kreuz. Aus dem Körper des Auferstandenen ergießt sich reichlich Blut in die Brunnenschale. Und um den Brunnen drängen sich zahlreiche Bürger – Männer, Frauen und Kinder –, die Weinkelche in der Hand halten.

Eine evangelische Darstellung des Abendmahls, zu sehen auf einem gut 400 Jahre alten Wandrelief, dem sogenannten Goedemann-Epitaph. Und wer jetzt mehr wissen will über dieses hochsymbolische Kunstwerk in Lüneburgs größter Kirche, hat Glück, wenn er mit Gudrun Jesussek hier ist.

Die 72-Jährige ist frisch ausgebildet als ehrenamtliche Kirchenführerin, am ersten Septemberwochenende

erhält sie ihr Zertifikat. Vor dem Epitaph legte sie kürzlich ihre praktische Prüfung ab und demonstrierte mit Begeisterung und Wissen, wie sie Besucher in die Kunst- und Kirchengeschichte lockt. Zum Beispiel die Kelche in der Hand der Bürger: Sie sollen zeigen, dass Gottes Gnade unterschiedslos jedem zuteil wird, selbst den Kindern. Oder die goldenen Haare der Bürger auf dem Relief: Jesussek deutet diese Farbe als Symbol für Segen.

„Kirchen lebendig werden lassen“ lautet das Motto der Ausbildung in der hannoverschen Landeskirche. Zehn Frauen und vier Männer nahmen am jüngsten Durchlauf teil. Viele führen Gäste nicht nur durch Kirchen, sondern auch durch Städte oder Museen. So wie Gudrun Jesussek, die zusätzlich im Deutschen Salzmuseum in Lüneburg tätig ist. Doch an den Gotteshäusern kommt nach ihrer Überzeugung niemand

vorbei: „Wenn ich der Kultur- und Kunstgeschichte näherkommen will, geht das nur über die Kirchen.“

Die Ausbildung umfasst 120 Stunden, verteilt auf acht Wochenenden in eineinhalb Jahren. Es geht um Kirchengeschichte und Architektur, um Spiritualität und Symbolik. Auch didaktische und methodische Tipps für Kirchenführungen stehen auf dem Programm. „Ziel ist, die Schätze einer Kirche zu heben und für die Gäste fruchtbar zu machen“, unterstreicht Diakon Klaus Stemmann, leitender Referent „Kirche im Tourismus“ im Haus kirchlicher Dienste in Hannover. Seminarorte sind die Klöster Amelungsborn und Bursfelde, die Heimvolkshochschule in Hermannsburg sowie das Michaeliskloster in Hildesheim.

Fast alle evangelischen Landeskirchen und katholischen Bistümer bieten die zertifizierte Ausbildung

an, berichtet Stemmann. Nach Angaben des Bundesverbands Kirchenpädagogik, der seit 2005 ein entsprechendes Gütesiegel vergibt, sind bundesweit mehr als 1.000 Menschen geschult worden. In Niedersachsen dürften es über 200 sein, schätzt Diakon Stemmann. Die Nachfrage nach den Kursen sei hoch.

Gudrun Jesussek, die früher als chemisch-technische Assistentin arbeitete, stieß bereits 2005 zur Kirchenführergruppe in St. Johannis. 2015 übernahm sie die Leitung des

Teams, das für die regelmäßigen Führungen an Wochenenden im Sommerhalbjahr und auf Wunsch zu weiteren Terminen verantwortlich ist.

Warum entschloss sie sich als gestandene Kirchenführerin trotzdem für die Ausbildung? „Bei vielen Themen fühle ich mich jetzt sicherer und kann die Zusammenhänge besser erklären“, betont die 72-Jährige. Und es gehe ja nicht nur um Faktenwissen, sondern auch um das Wie einer Kirchenführung: etwa die Gäste ins Gespräch

zu holen und sie eigene Eindrücke beschreiben zu lassen. Oder selbst deutlich zu sprechen und ruhig vor den Zuhörern zu stehen. Für ihre Prüfung am Goedemann-Epitaph hatte Gudrun Jesussek selbst eine Gruppe mitgebracht. Ein scharfsinniger Beobachter merkte an, die Jesus-Figur auf dem Brunnen sei aber wohlgenährt. Eine Beobachtung, auf die sie nicht vorbereitet war – ausgerechnet bei der Prüfung! Doch didaktisches Geschick hat die Kirchenführerin gelernt: „Man kann die Antwort auch gemeinsam mit der Gruppe entwickeln.“



## Nachgefragt

### „Sakrale Räume werden in Krisen wichtiger“

Für Waltraud Menge vom Stift Fischbeck in Hessisch Oldendorf ist eine Kirche ein Ort, der in schwierigen Zeiten Halt gibt.



SCAN MICH

**Frau Menge, Sie sind Kirchenführerin und zugleich Stiftsdame – was steckt für Sie dahinter? Was finden Sie besonders spannend an dieser Aufgabe?**

Ich führe unsere Besucher nicht durch ein Museum, sondern durch eine Kirche mit einer reichen und langen Geschichte christlichen Lebens. Für mich als Stiftsdame ist es außerdem besonders spannend, den Besuchern einen Eindruck davon zu vermitteln, wie eine christliche Frauengemeinschaft es schafft, die lange Tradition des Stiftes in die Zukunft zu tragen. Das evangelische Damenstift Fischbeck wurde im Jahr 955 gegründet. Heute leben Frauen in christlicher Gemeinschaft im Stift und widmen sich Aufgaben im kirchlichen, sozialen und kulturellen Bereich.

**Haben Sie eine bestimmte Kirche, durch die Sie Interessenten führen? Wie oft finden Führungen statt?**

Ja! Die romanische Stiftskirche St. Johannis des Stiftes Fischbeck. Die öffentlichen Führungen finden jeweils von Freitag bis Sonntag statt. Zudem gibt es reichlich Anfragen von Gruppen, die nicht nur über Gebäude und Geschichte, sondern auch über unser geistliches Leben informiert werden möchten. Aktuell sind wir dabei, junge Menschen für Kirchenführungen zu interessieren, und bieten für alle Altersgruppen besondere Themenführungen an.

**„Kirchen lebendig werden lassen“ lautet das Motto der Kirchenführerausbildung in der**

**hannoverschen Landeskirche. Was bedeutet das für Sie in der Praxis?**

Für das Stift Fischbeck bedeutet das, die Stiftskirche täglich zu öffnen und den Besuchern zu vermitteln, dass sie uns herzlich willkommen sind. Im Rahmen des Angebotes „Offene Kirche“ ist die Stiftskirche üblicherweise von Ostern bis Ende Oktober geöffnet. Uns ist bewusst geworden, dass viele Menschen in dieser von Krisen und Krieg gezeichneten Zeit ein großes Bedürfnis nach dem Anzünden einer Kerze und dem Aufenthalt in einem Kirchenraum haben. Deshalb wurde die Stiftskirche in diesem Jahr bereits ab Februar für Besucher geöffnet. Für das Stift Fischbeck ist eine offene Kirche eine lebendige Kirche.

## Geistliche Räume mit anderen Augen sehen

Menschen suchen verstärkt Kirchen auf. Interesse am Gebäude, am Raum, an Gestaltung, Sehnsucht nach Verwandlung, Gedenken, Gebet, Erinnerung, Verge-wisserung des Glaubens sind nur einige Motive. Mit der Ausbildung für Menschen, die Besuchern den Kirchraum öffnen und erschließen, bietet die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers Kirchenführern, Gästeführern, Kirchenöffnern und weiteren Ehrenamtlichen und ggf. Hauptamtlichen eine qualifizierte Ausbildung an. Die Ausbildung zur Kirchenführerin oder zum Kirchenführer mit Zertifikat umfasst 120 (Unterrichts-)Stunden, die an acht Blockveranstaltungen erteilt werden; jedes davon an einem Wochenende. Alle acht Blockveranstaltungen der Ausbildung werden

### → *Kirchen sind ...*

- ... *Orte der Stille, Ruhe und Besinnung*
- ... *„Predigt“ in Glas, Holz, Metall und Stein*
- ... *kulturelles Gedächtnis einer Gesellschaft*
- ... *Begegnungsorte für Einheimische und Gäste*

im Ablauf von ca. eineinhalb Jahren angeboten. Am Ende dieser Ausbildung steht eine Prüfung, die einen schriftlichen und einen mündlich-praktischen Teil umfasst. Schriftlich ist das Konzept einer Führung durch eine Kirche (z. B. die Heimatkirche) vorzulegen. Mündlich-prak-

tisch ist die gesamte Führung (nach Vorgabe ggf. ein Teil) durchzuführen. Zertifiziert wird die Ausbildung durch den Bundesverband für Kirchenpädagogik e. V.

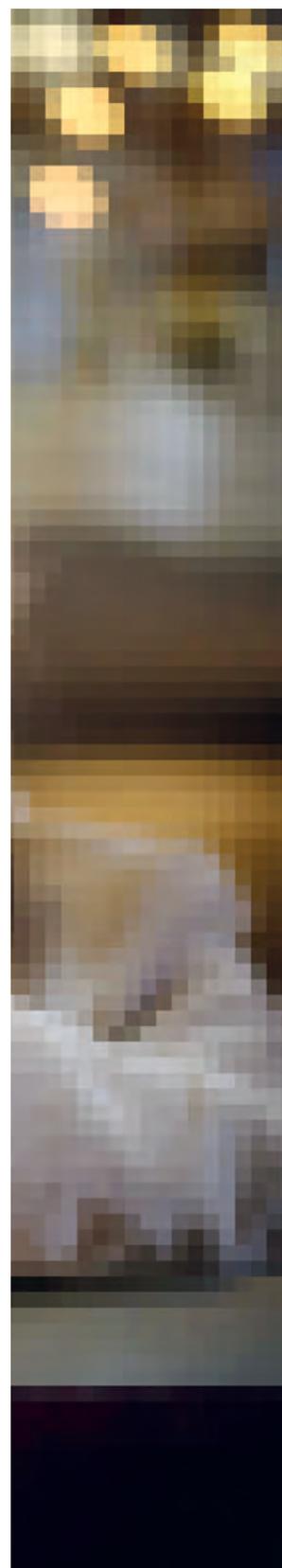
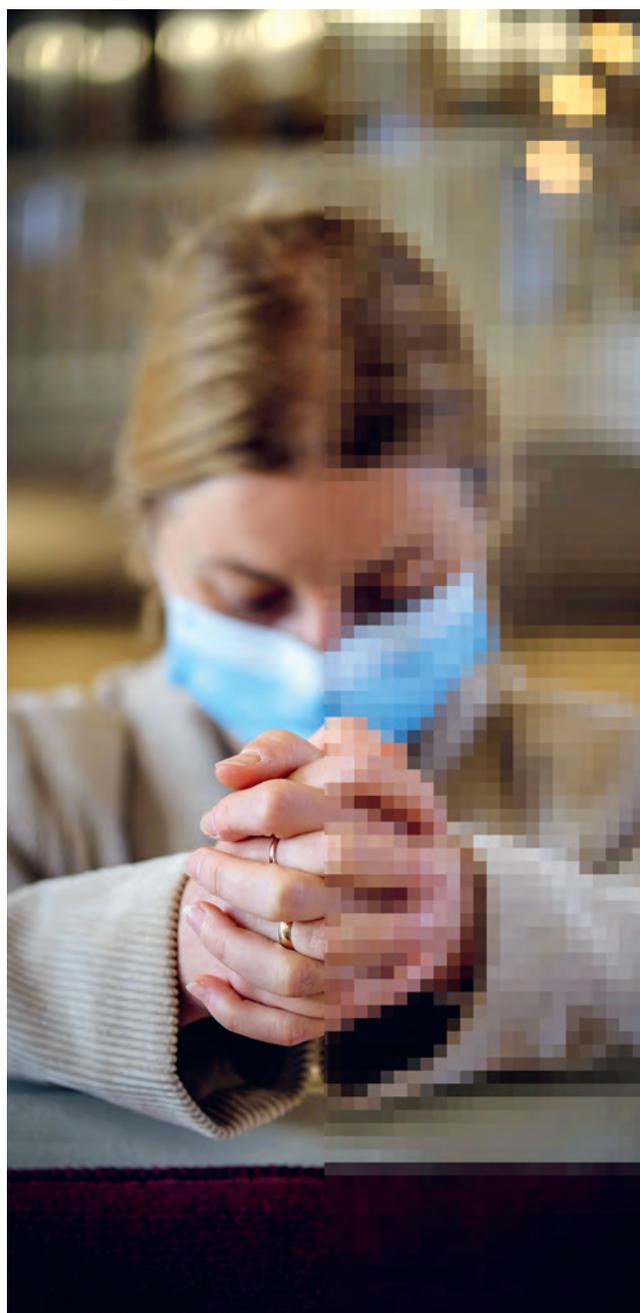
Zum Ausbildungsprogramm gehören:

- ◊ Die Gastgeberrolle
- ◊ Kirchenpädagogische Möglichkeiten und Symbole
- ◊ Grundwissen über nieder-sächsische Kirchengeschichte, Baugeschichte und Architektur
- ◊ Grundwissen über Ausstattung und Symbolik einer Kirche
- ◊ Methodik und Didaktik für Kirchenführungen
- ◊ Organisation und Ablauf von Führungen
- ◊ Rechts- und Versicherungsfragen

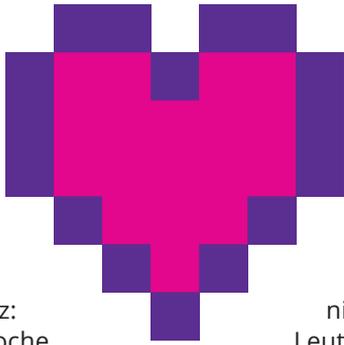


# Kirche neu erleben im digitalen Zuhause

30



*Der Segen kommt mit Konfetti per Video, und Gebete gibt es als kurze Onlineclips: BASIS:KIRCHE heißt der neue Youtube-Kanal der niedersächsischen Kirchen. Er entstand im Zuge der Corona-Pandemie, seit der sich die Kirche verstärkt durch digitale Angebote an die Menschen wendet.*



Auf dem neuen Kanal gibt es Input für Körper, Geist, Seele und Herz: Mehrmals die Woche werden Talks und Reportagen, aber auch kurze Gebetsclips in einer Länge von zwei bis zwanzig Minuten freigeschaltet. Der neue Kanal bringt kirchliche und soziale Inhalte in Videoform und stellt sie auf Abruf zur Verfügung. Er richtet sich an Nutzer, die nach etwas anderem suchen als dem klassischen analogen Gottesdienst oder den bereits bestehenden digitalen Angeboten der Kirche. Die BASIS:KIRCHE soll verstärkt junge Menschen aus der Altersgruppe zwischen 20 und 45 Jahren erreichen – und ihnen ein digitales Zuhause geben.

Gestaltet werden die Beiträge von einem Team aus rund 30 jungen Theologinnen und Theologen, Religionspädagoginnen und -pädagogen sowie Musikerinnen und Musikern. Sie nehmen die Nutzerinnen und Nutzer mit auf eine Suche nach Sinn und Spiritualität – etwa durch einen Besuch beim Bestatter oder ein Gespräch mit den Eltern eines Kindes, das mit sechs Jahren einen Schlaganfall erleidet. Auch Tabuthemen wie Sexarbeit oder das Leben auf der Reeperbahn kommen in den Reportagen zur Sprache und werden aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet.

Die Pastorinnen und Pastoren erweitern ihren Aufgabenbereich – und sind doch weiterhin da, wo die Menschen sind. In diesem Fall im Netz: Shopping, Onlinebanking, Videokonferenzen – alles geht inzwi-

schon bequem per Smartphone – da darf die Kirche nicht fehlen. Wenn die Leute am Sonntag nicht in die Kirche gehen, dann kommt die Kirche eben ins Wohnzimmer!

Ziel dieses Angebotes war es, mit der Zeit eine Onlinegemeinde, eine Community für Menschen aufzubauen, die sich online über die großen Fragen im Leben austauschen und Fragen stellen möchten. Die wirklich wichtigen Fragen. Die, die tiefer gehen, die nach dem großen Warum fragen und zeigen, was einen jeden ausmacht. Genau die werden von den „Creator\*innen“ in den Talks aufgegriffen. Der Kanal soll nicht nur Sender sein, sondern vor allem auch Empfänger.

Und das Feedback gibt recht: Viele Nutzer beteiligen sich und reichen Ideen ein. Die Zahl der Abrufe liegt zum Teil im sechsstelligen Bereich. Dabei steht bei den Gründern der BASIS:KIRCHE nicht im Fokus, 10.000 Abonnenten zu haben. Vielleicht geht es ja auch darum, wieder mehr für den Glauben und kirchliche Themen zu begeistern. Und sollte jemand aufgrund des Onlineangebotes der „Creator\*innen“ wieder zum Kircheneintritt bewogen werden, wird sie oder er vermutlich in der nächsten Reportage zu Wort kommen!

Produziert werden die Videos vom Evangelischen Kirchenfunk Niedersachsen-Bremen (ekn), der unter anderem auch Radiobeiträge für die Privatsender Radio ffn und Antenne erstellt.

### → Das „Creator\*innen“-Team bei Instagram (in Auswahl):

**Christopher Schlicht**, Bremerhaven  
@wynschkind  
**Hanna Jacobs**, Hannover  
@hannagelb  
**Maximilian Baden**, Eschede  
@listen.max  
**Maximilian Bode**, Bremerhaven  
@pynk\_pastor  
**Ina Jäckel**, Leer  
@dingens.von.kirchen  
**Julia Frohn**, Bremen  
@juliafroh\_  
**Mathias Hartewieg**, Bruchhausen-Vilsen  
@\_brotwort\_  
**Jonas Drude**, Göttingen  
@jonasdrude  
**Simon de Vries**, Nordhorn  
@simondevries  
**Hannah Detken**, Bremen  
@begeistertehannah  
**Lucas Söker**, Oldenburg  
@lucassoeker  
**Fabian Dargel**, Oldenburg  
@fabsi\_fabstastisch  
**Annie Heger**, Berlin/Bad Zwischenahn  
@annieheger  
**Deborah Siemermann**, Ohmstedede  
@debolein  
**Johanna Klee**, Braunschweig  
@stadtpoetin  
**Svenja Kluth**, Moisburg  
@spurensucherin\_  
**Carina Vornkahl**, Reisingen (Wolfsburg)  
@carina\_vornkahl  
**Henrike Lüers**, Nordhorn  
@henrikelueers  
**Sören Engler**, Osnabrück  
@pastor.engler  
**Vanessa Viehweger**, Braunschweig  
@ethikarin  
**Toni Dedio**, Göttingen  
@dynamiskaidoxa



## Nachgefragt

### „Die großen Fragen des Lebens werden heute gegoogelt“

Interview mit Katharina Schreiber-Hagen, Chefredakteurin des Evangelischen Kirchenfunks Niedersachsen-Bremen

**Kirche bei Youtube, ein Segen via Pixel – wie kann das funktionieren: Gott als binärer Code, zwischen Einsen und Nullen? Kann ich wirklich Gott im Internet finden?**

Wir können die große Liebe im Netz finden, die großen Fragen des Lebens werden heute gegoogelt, und wir suchen Antworten im Netz. Ich bin davon überzeugt, dass wir auch Gott online erleben können. Wir glauben doch daran, dass Gott überall ist. „Von allen Seiten umgibst du mich, Herr“ – und auch wenn der Psalmbeter das damals nicht so mitgedacht hat, sind damit bestimmt auch Seiten im Netz gemeint. Wenn ich auf dem Sofa mit Smartphone in der Hand einen Gebetsclip sehe, der mich berührt, dann fühle ich mich Gott ganz nahe.

**Also quasi „Godship statt Parship“: Kann das zu einer dauerhaften Beziehung zu Gott oder der Kirche führen?**

Vielleicht ist es wie bei jeder Verliebtheit – was daraus wird, ist ungewiss. Manche trennen sich nach vier Wochen, andere sind bis zum Lebensende verheiratet ...

Aber im Ernst: Der Kanal soll zunächst einen Einstieg in die Beziehung zu Gott und zur Kirche möglich machen. Wenn wir es schaffen, dass ein User oder eine Userin vor

dem Laptop oder dem Smartphone sitzt und darüber nachdenkt, was nach dem Tod passiert, oder vielleicht sogar bei einem Gebetsclip mitbetet, die Videos kommentiert und über unsere Creator\*innen erfährt und spürt, dass sie geliebt sind – dann haben wir schon richtig viel erreicht.



**Glitzer bei Anders Amen, Konfetti bei der BASIS:KIRCHE: Steht ihr einfach auf kleine, flimmernde Schnipsel? ; ) Und vereinfacht das fröhlich-neonfarben-partylaunige nicht dabei tiefen Fragen des Lebens?**

Kirche hat viel mehr als die Farbe Schwarz zu bieten. Aber wir haben bei Anders Amen schnell bewiesen, dass es uns weniger um Glitzer, sondern vor allem um die tiefen Fragen geht. Genauso wird es bei der BASIS:KIRCHE nicht nur

Konfetti regnen, wir sprechen auch über schwere, traurige Themen. Es geht um Tod, um Krisen und Verzweiflung. Und all das, was unser Leben bereichert. Liebe, Sex, Partnerschaft, Kinderwunsch, Karriere. Und es wird immer darum gehen, dass es jemanden gibt, der in allen Lebenslagen bei uns ist und uns Halt gibt. Vielleicht können wir den dunklen Tagen etwas Hoffnungsglitzer geben und uns an den hellen Tagen mit den anderen mitfreuen.

**Es sollen auch besonders nichtkirchliche Menschen mit dem neuen Kanal angesprochen werden. Aber im Namen der BASIS:KIRCHE steht schon „Kirche“ drin. Wie soll das trotzdem klappen?**

Kirche lebt von den Menschen, die sie gestalten – von ihren Emotionen, ihren Geschichten und von ihrem Glauben. Wenn ein tolles Programm angeboten wird, wird sich kaum jemand vom Klingelschild abschrecken lassen. Uns ist natürlich bewusst, dass der Name auch „Kirche? – Bloß nicht!“ hervorrufen kann. Aber: Der Absender soll ganz transparent sein. Wir wollen klar kommunizieren, dass der Kanal ein offizieller Kanal der Kirche ist. Wir wollen aber gleichzeitig Kirche von einer Seite zeigen, die viele Menschen, die wenig Kontakt zur Kirche haben, überhaupt nicht auf dem Schirm haben.

## Zu Hause im weltweiten Netz



Die „Zuhausekirche“ trifft sich im Netz und in Bremerhaven mit Chris Schlicht und Max Bode, die sich die Pastorenstelle an der Emmauskirche teilen. Zu ihnen gehört ein Team geballte Frauenpower: das „sDREAMteam“. Kantorin und Vollblutmusikerin Vivian Glade baute mit dem Team Ehrenamtlicher gemeinsam seit Juni 2020 unter dem Namen „Kopp hoch!“ ein interaktives Angebot auf und aus.

Jeden Sonntag streamt das Team die Gottesdienste ab 16.45 Uhr auf

„YouTube.com/@zuhausekirche“ – vorab ist vor Ort Zeit zum Kaffeetrinken und für Gemeinschaft. „Wir werden in Nigeria, in Schweden, in der Schweiz und sogar in Kuwait und den USA geguckt“, erzählt Kirchenvorsteherin Daniela Schlüter. Und das digitale Format hat noch einen Riesenvorteil: Kirche erstmal auf Distanz erleben, mit etwas Sicherheitsabstand. Hier muss sich niemand über eine Kirchenschwelle reinschleichen und Angst haben, sich zu blamieren, weil er oder sie fünf Minuten zu spät kommt oder das Vaterunser nicht kann. Reinklicken, reingucken, ranwagen heißt das Motto! In zwei Signal-Messenger-Gruppen ist diese besondere Community aktiv. Auf YouTube hat die Zuhausekirche 1.200 Follower. Auf Instagram verfolgen regelmäßig 1.350 Menschen die Posts. Bei regelmäßigen Onlineevents beteiligen sich immer wieder viele Menschen, zum Beispiel bei dem Format „Licht an!“ „Vielen Menschen ging es gerade in den Wintermonaten psychisch



nicht gut, und so zünden wir zweimal wöchentlich Kerzen für die Gebetsanliegen zu Hause an“, erklärt das Team.



# ZUHAUSEKIRCHE

# Was kommt ... geht ... bleibt? Formen im Wandel



34

*Unsere Gesellschaft ist ständig im Wandel: Veränderungsprozesse geschehen in der Wirtschaft, in der Industrie und in der Kirche. Darüber spricht Ralph Charbonnier, Theologischer Vizepräsident im Landeskirchenamt, mit Bertina Murkovic, ehemalige Vorsitzende des Betriebsrats von Volkswagen Nutzfahrzeuge, und Stavros Christidis, dem aktuellen Vorsitzenden, über Transformation.*

### Frau Murkovic, woran denken Sie zuerst, wenn Sie das Wort Transformation hören?

**Bertina Murkovic:** Ich denke zuerst an die uns auferlegten Veränderungsprozesse, alleine schon zur Erreichung der Klimaziele. Das ist etwas, was mich natürlich sehr stark bewegt und auch prägt. Dann die Frage: Wie verändern sich Mobilitätsanforderungen? Ich gucke jetzt natürlich mit der Volkswagen-Brille und sehe die Notwendigkeit, dass wir für eine überlebenswerte Welt eben auch veränderte Antriebstechnologien brauchen, neue Geschäftsmodelle, neue Mobilitätskonzepte. Dadurch verändern sich die Produktionswelt und die Dienstleistungswelt. Es hat über die Jahrzehnte immer Veränderungen gegeben, aber jetzt ist es doch extremer, zumindest da, wo viel neue Technologie eingesetzt wird. Ein Beispiel: Bei uns im Karosseriebau, wo früher zighunderte Menschen gearbeitet haben, machen jetzt Roboter einen Großteil der Arbeit.

### Was fällt Ihnen spontan zu dem Begriff ein, Herr Christidis?

**Stavros Christidis:** Jeder hat eine andere Meinung zur Transformation, ich finde, der Begriff wurde überdehnt. Ich würde das gar nicht so heiß essen, wie es gekocht wird. Okay, es gibt einen Wandel. Unsere Aufgabe ist es, den Menschen eine gewisse Sicherheit zu geben, dass wir den Wandel gemeinsam ohne viele Verlierer hinbekommen. Die Technik muss dem Menschen dienen.

### Was bedeutet Transformation für die Kirche, Herr Charbonnier?

**Ralph Charbonnier:** Bei Transformation denke ich als Erstes daran, dass die Veränderung der Kirche

qualitativ Neues bringen wird. Auch wir haben viele Jahre ähnlich wie in der Automobilindustrie ständig modernisiert und verbessert, aber wir merken gerade in unseren verschiedenen Zukunftsprozessen, dass sich qualitativ neue Dinge ergeben. Wir wissen, dass die Weitergabe des christlichen Glaubens in den Familien nicht mehr so wie in der Vergangenheit stattfindet – oder nur noch selten. Das heißt, wir müssen uns überlegen, wo junge Menschen jenseits ihres Familienlebens Kontakt zum christlichen Glauben bekommen können. Wir werden eine multireligiöse und zugleich eine säkulare Gesellschaft. Wir haben einen großen Anteil von Menschen, die sich keiner Religion zugehörig fühlen, das wird immer mehr zur Normal-situation werden. Deshalb müssen wir neue Modelle von Kirche finden, die nicht auf der Basis einer christlichen Alltagskultur aufbaut, sondern die säkular eingestellten Menschen christlichen Glauben einleuchtend erscheinen lässt.

### Bei der Kirche ist ja im Unterschied zur Automobilindustrie das Problem, wie Sie selbst sagen, dass das Produkt nicht mehr so stark nachgefragt wird.

**Charbonnier:** Warum christlicher Glaube eine Bedeutung im Leben hat, erschließt sich nicht von allein oder wie früher durch familiäres Miterleben. Wir müssen grundsätzlich fragen, wie wir religiöse Erlebnisse inszenieren können, damit Menschen sagen: Ja, diese religiöse Lebensdimension gibt es auch noch, damit verstehe ich meinen Alltag noch mal anders. Diesen Gott, diesen Glauben, dieses Grundvertrauen, das man im Glauben haben kann. Und damit lässt es sich besser leben, sage ich mal vereinfacht. Da muss die Kirche Situationen schaffen, in denen sol-

cher Glaube erlebbar wird. In der Gemeinde vor Ort, aber auch in anderen Formen kirchlichen Lebens.

### Herr Christidis, welche Veränderungen nehmen Sie ganz konkret gerade bei sich wahr?

**Christidis:** Natürlich stehen wir vor einer Riesenherausforderung, aber unsere Aufgabe als Gewerkschafter ist es auch, wirklich nicht alles nachzuplappern, was das Unternehmen sagt. Wir haben sehr viele Digitalisierungsprojekte gehabt. Und man hat uns gesagt, in gewissen Hallen wird keiner mehr arbeiten, nur noch Roboter. Momentan haben wir viel mehr Personal, als seinerzeit für nötig befunden wurde, das ist einfach die Erkenntnis. Wir wissen, dass wir uns auf Veränderungen einstellen müssen, aber wir haben auch Studien, die belegen, dass die Transformation zur E-Mobilität nicht so viele Arbeitsplätze auffressen wird wie das ganze Thema Optimierung und Rationalisierung. Früher hat man gesagt, durch das Thema E-Mobilität fallen 40 Prozent der Arbeitsplätze weg. Mittlerweile sind wir bei 10 oder 11 Prozent. Wir müssen den Menschen sagen: Ja, Arbeitsplätze werden sich verändern. Aber für mich gehört zur Transformation, dass man die Menschen mitnimmt, frühzeitig informiert und qualifiziert.

**Murkovic:** Zulieferbetriebe sind in einer besonderen Weise davon betroffen. Ein Unternehmen, das Einspritzpumpen für ganz normale Benziner hergestellt hat, ist dann möglicherweise auch abgehängt, weil es sich nicht rechtzeitig mit der Frage beschäftigt hat, wie es veränderte Produkte für die neuen Anforderungen herstellen kann. Das kann richtig bitter werden. Auf der anderen Seite haben wir viele Studien gemacht, wo nach-

gewiesen wurde, dass Beschäftigte durchaus einen Veränderungswillen haben. Es geht um die Zukunftsperspektiven. Wohin sollen die Menschen qualifiziert werden? Wir werden keine Belegschaft von 10.000 Systemadministratoren haben. Das wird nicht funktionieren, denn wenn man ein Auto baut, braucht man immer noch beide Hände. Diese Prozesse und Schritte müssen wir kommunizieren und die Belegschaft mit einbinden.

**Wenn Sie von „wir“ sprechen: Meinen Sie dann den Betriebsrat, die Konzernleitung oder beide zusammen? Wer muss kommunizieren?**

**Christidis:** Eigentlich muss das die Konzernleitung machen. Aber wir können uns nicht darauf verlassen, denn am Ende des Tages, wenn es nicht gut läuft, stehen die Kollegen bei uns vorm Schreibtisch. Wir sehen uns schon in einer Verantwortung, Veränderungen zu kommuni-

nizieren. Das ist auch ein Risiko, weil wir oft in Betriebsversammlungen Themen ansprechen, die für schlechte Stimmung sorgen. Viele fragen sich dann, was macht denn der Betriebsrat? Die Schwierigkeit ist, den Menschen zu erklären: Bestimmte Dinge kommen, ob wir wollen oder nicht. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir fangen jetzt mit euch an, über dieses Thema zu reden, damit ihr nicht überrascht seid und vielleicht auch andere Wege findet.

**Gibt es zwischen den Werten der Kirche und einem Automobilkonzern wie VW Berührungspunkte?**

**Murkovic:** Ich würde jetzt nicht von den Werten des Unternehmens sprechen, aber wir haben eine Betriebsvereinbarung, die im Prinzip dem Grundgesetz folgt: Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich, niemand darf wegen seiner Religion, seines Aussehens oder

seiner Ethnie diskriminiert werden. Wenn es um die Kirche geht, fallen mir Beispiele ein wie der gemeinsame Streit um Ladenöffnungszeiten am Sonntag. Da haben wir ähnliche Werte, weil wir sagen, wir brauchen Ruhephasen, gemeinsame, gesellschaftliche Momente, die es uns ermöglichen, uns nahe zu sein. Auch beim Kampf gegen Rechtsextremismus gehen Kirche und Gewerkschaften Seite an Seite.

**Christidis:** Man liest in der Zeitung oft Sätze wie: Religion ist überholt, die Kirchen sind überholt, die Gewerkschaften sind überholt. Aber da wird nicht geschrieben, was denn jetzt der Ersatz sein soll. Dass wir immer wieder versuchen müssen, den Menschen zu erklären, wie wichtig solche Institutionen gerade in der Transformation sind, das ist auch eine Gemeinsamkeit.

**Charbonnier:** Das kann ich nur bestärken. Wir alle wissen, dass der Trend zur Individualisierung und



Ralph Charbonnier



Bertina Murkovic



Stavros Christidis

Singularisierung da ist. Was wäre denn, wenn es die Gewerkschaften so nicht mehr gäbe? Genauso kann man das auf die Kirche beziehen. Welche Bildungsformate braucht es in der Gewerkschaft und in der Kirche, damit die Demokratie wirklich eine soziale Demokratie sein kann? Die Fragen des Gemeinwohls sind gemeinsame Fragen und werden nicht automatisch beantwortet, wenn es nicht Institutionen gibt, die das tun.

### Was kann die Kirche womöglich von der Automobilindustrie lernen und umgekehrt?

**Charbonnier:** Ich erinnere mich noch gut an den Schwenk vom Käfer zum Golf. Damals war die Diskussion: Schafft es der VW-Konzern, die Produktion eines erfolgreichen Autos einzustellen und ein völlig anderes Auto auf dem Markt erfolgreich zu verkaufen? Das ist ein Beispiel für Transformation und eine wirkliche Sprung-

innovation. Vor einer ähnlichen Situation sehe ich die Kirche stehen. Was der Käfer für VW war, ist die Ortsgemeinde für die Kirche. Wie können wir neben diesem Erfolgsmodell „Ortsgemeinde“, die vielerorts wichtig bleiben wird, auch andere Formen kirchlichen Lebens entwickeln, die auf die Vielfalt der Wünsche und Erwartungen der Menschen reagieren?

**Murkovic:** Mir fallen drei Aspekte ein. Der erste Aspekt: Sicherheit. In der Kirche ist es der Glaube an das Evangelium, das ist unverrückbar. Bei uns ist es das Thema Beschäftigungssicherung. Wir haben Verträge geschlossen, sodass die Beschäftigten wissen, bis 2029 kann es keine betriebsbedingten Kündigungen geben. Das nächste Thema ist Fairness. Wie fair gehen wir eigentlich miteinander um? Wie begegnen wir uns auf Augenhöhe? Haben wir eine Fehlerkultur, die es uns erlaubt, Fehler zu machen und daraus zu lernen, oder suchen wir

immer Schuldige? Drittens: Vertrauen. Ein ganz hohes Gut. Unter einem Vertrauensverlust leidet die Kirche ja aktuell auch. Wie kann wieder Vertrauen geschaffen werden? Indem man die Dinge anspricht, wie sie sind, und die Tabus wirklich zu enttabuisieren versucht und sagt: Ja, wir haben da ein Problem. Und das Gleiche gilt natürlich auch für Gewerkschaften und die Unternehmensseite. Vertrauen kann nur da entstehen, wo die Menschen verstehen und sehen.

**Christidis:** Mein Sohn wird jetzt 15 und muss sich oft dafür rechtfertigen, dass er Christ ist. In seinem Fußballverein, sogar in seiner katholischen Schule. Wir sind griechisch-orthodox. Er sagt: Ich habe Familie, wir haben eine Geschichte und eine Tradition, ich stehe dazu. Ich lebe den anderen meine Werte und Rituale vor – und vielleicht gefallen ihnen diese Werte und Rituale, und sie machen mit. Das finde ich nicht schlecht.

## Kirche erprobt digitale Beteiligungsplattform

Seit November 2022 verfügt die Landeskirche Hannovers über eine digitale Beteiligungsplattform. Sie ist ein erstes Ergebnis der Zukunftsplanungen, die die Landessynode auf ihrer Tagung im Herbst 2021 beschlossen hatte. Bereits bei der Erarbeitung der neuen Kirchenverfassung der Landeskirche, die im Jahr 2020 in Kraft getreten ist, hatte es die Möglichkeit gegeben, die Entwürfe digital zu kommentieren. Interaktion war dabei aber nur sehr eingeschränkt möglich. Die neue digitale Beteiligungsplattform bietet nun deutlich mehr Möglichkeiten. Das Zukunftsprozessesteam, das im Sommer 2022 seine Arbeit in der Landeskirche aufgenommen hat, befasste sich dafür mit beste-

henden digitalen Produkten, die in Taiwan oder Spanien für staatliche Beteiligungsprozesse genutzt werden. Auf Basis einer Software ist innerhalb von wenigen Monaten eine Plattform entstanden, auf der eine Projektidee oder Initiative von vielen Interessierten gemeinsam entworfen, diskutiert und fortentwickelt werden kann. Einzelpersonen, Einrichtungen, Kirchengemeinden und Arbeitsgruppen haben inzwischen erste Projektideen veröffentlicht, an denen dann digital, aber auch in analogen Veranstaltungen gearbeitet werden kann. Die Zwischenergebnisse werden ganz transparent online dokumentiert. In Zukunft soll die digitale Plattform, die es in dieser Form bisher



nur in der Landeskirche Hannovers gibt, bei Zukunftsprojekten, Initiativen und konkreten Gesetzesvorhaben eine niedrigschwellige und kreative Möglichkeit der Beteiligung bieten. Auch nach der Neujustierung der Zukunftsplanungen, die die Landessynode im Frühjahr 2023 beschlossen hat, soll die Beteiligungsplattform bestehen bleiben. Die Beteiligungsplattform ist online zu sehen unter: <https://www.zukunftsprozess.de/>

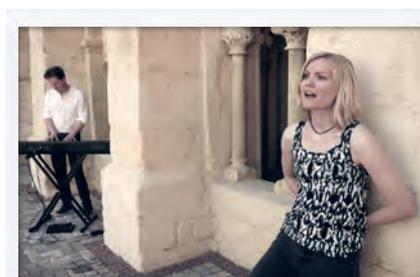
# Zwölf Songs führen durch ein ganzes Jahr

„1 Jahr – 12 Songs“ heißt ein Projekt des Michaelisklosters Hildesheim, bei dem in jedem Monat ein neues geistliches Lied mit Film und Noten vorgestellt wird. Die neuen Lieder erzählen von Kirchenfesten, klingen wie Psalmen unserer Zeit und bringen neue Sounds in alte Mauern. Wir stellen die „Musikbox“ des Jahres 2022 (und 2023) in Auszügen vor.

2

## Februar 2023: „Die Antwort“

*Er ist im armen Kind, in Schuld und Sein  
Er ist so groß darin, uns zu verzeihen  
Auf dem Gipfel, in den Tiefen der Welt  
Gott ist, Gott ist  
Gott ist, Gott ist  
die Antwort*



Josi

**Künstlerinfo** → Ihre ersten Schritte in die musikalische Öffentlichkeit tat **Josi** auf Youtube, wo sie mit zahlreichen Coversongs – gedreht im eigenen Kinderzimmer – begann, unzählige Menschen mit ihrer Stimme und Musikalität zu begeistern. Mit der Zeit fokussierte sie sich auf ihre eigenen Songs, in denen sie tiefsinnige Texte und Melodien, die direkt ins Herz gehen, vereinen möchte. Während ihrer zweijährigen künstlerisch-pädagogischen Ausbildung am Music College Hannover gründete sie eine Band und arbeitet aktuell an der Produktion ihres zweiten Albums.

38

4

## April 2023: „Das Licht“

*Nach all der dunklen Zeit das Licht!  
Du starbst für mich, Gott, wer bin ich?  
Dass Du alles für mich gibst,  
mich bedingungslos liebst,  
Du hast den Tod besiegt!*



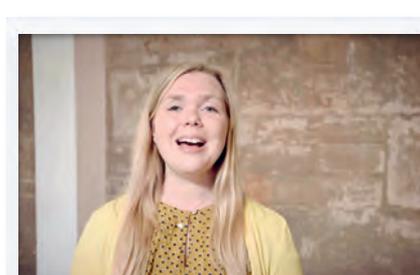
Jana Breman

**Künstlerinfo** → Die Schlager- und Popsängerin **Jana Breman** aus dem niedersächsischen Wilsum steht mit ihren Songs in Deutschland, Europa und Japan auf der Bühne. 2019 hat sie das Abitur gemacht, danach ein Studium der Sozialen Arbeit im niederländischen Enschede begonnen. Im Wohnzimmer der Großeltern verfolgte sie als kleines Mädchen begeistert die Shows von Florian Silbereisen im Fernsehen und entwickelte dabei ihre Leidenschaft für Schlagermusik. Schon früh bekam sie Orgel-, Klavier- und Gesangsunterricht.

9

## September 2022: „Randvoll mit Glück“

*Augen zu, ich seh's vor mir: wie es war,  
und ich weiß: Es kommt wieder,  
weiß nicht, wann, nur: dass,  
denn du hast mich gemeint fürs Paradies  
und schenkst mir voll ein.*



Elisabeth Rabe-Winnen

**Künstlerinfo** → **Elisabeth Rabe-Winnen** ist Pastorin und Gottesdienstberaterin sowie Autorin und Sprecherin von Andachten für NDR 1 und NDR 2. Sie arbeitet im Arbeitsbereich Gottesdienst und Kirchenmusik am Michaeliskloster Hildesheim, dem Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik. Es liegt ihr am Herzen, Worte zu finden, die die religiöse „Saite“ im Menschen zum Klingen bringen.



Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers

# Hits 2022

12  1 Jahr  
songs



-  **Ich bin hier**  
PrayStation und Bettina Gilbert
-  **Bitte für Dich**  
Popkantor Band
-  **Freitöne: Menschen gehen zu Gott**  
Popkantor Band
-  **The Angel rolled the stone away**  
PrayStation
-  **Himmel-Land**  
Elisabeth Rabe-Winnen/Bettina Gilbert
-  **Gott, unser Leben und die Welt sind in Gefahr geraten**  
Fritz Baltruweit
-  **Sehet und schmecket, wie freundlich unser Herr ist**  
Fritz Baltruweit, Elisabeth Rabe-Winnen, Til von Dombois, Bettina Gilbert
-  **I've called you by name**  
PrayStation
-  **Randvoll mit Glück**  
Elisabeth Rabe-Winnen/Bettina Gilbert
-  **Mensch, Martin (Martinslied)**  
Fritz Baltruweit/Jan von Lingen
-  **Wir zünden eine Kerze an**  
Kinder der Singschule Moritzberg Hildesheim
-  **Mehr als die Welt**  
Micha Keding, Sandra Bysäth und Lothar Veit



## Nachgefragt

### Von Gregorianik bis Gospel: Hat die Pandemie die Chorlandschaft verändert?

Interview mit Jochen Arnold, Theologe und Kirchenmusiker sowie Direktor des Michaelisklosters Hildesheim, dem Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

**Die Corona-Pandemie war und ist immer noch eine einschneidende Zeit und eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Vor allem das gemeinschaftliche Singen wurde stark eingeschränkt, da dabei viele Aerosole und Viren in die Umgebung gelangen und die Ansteckungsgefahr besonders hoch ist. Wie sind die Chöre durch die besonders intensiven Jahre der Einschnitte gekommen?**

Mit meinem Chor habe ich die kritische Zeit mit Online- und Outdoorproben überbrückt und versucht, den Kontakt zu den Menschen zu halten, so gut es eben ging. Jetzt ist der Chor wieder bei rund 60 Mitgliedern, was ungefähr der Zahl vor der Pandemie entspricht. Wir sind sogar ein paar Leute mehr. Das freut mich sehr!

Ich höre aus vielen Chören aber auch einen deutlichen Schwund. Das ist sehr betrüblich. Oft sind es nur noch 60 Prozent oder weniger Chorsängerinnen und Chorsänger. Daraus ergibt sich jetzt allerdings auch die Chance, nachzujustieren im Programm oder ganz neu über die Zukunft und das Programm eines Chors nachzudenken.

**Was hat das Nicht-Singen-Dürfen in der Hochphase der Einschränkungen mit Ihnen ganz persönlich gemacht?**

Zweierlei: Einerseits habe ich neu zugehört, wenn (einzelne) andere gesungen haben und ich nicht mitsingen durfte. Das war eine gute Erfahrung. Andererseits fand ich die Situation in Gottesdiensten oft auch sehr traurig. Gedämpfter Maskensound und große Unsicherheit unter den Menschen. Werden wir anderen zum Risiko?



**Welche Spuren hat die Pandemie aus heutiger Sicht in Bezug auf die Chormusik hinterlassen?**

Auch hier ambivalente Erfahrungen. Zum einen: Irgendwie, denken die Leute, geht es auch ohne Kultur. Fernsehen auf dem Sofa oder Daddeln am Handy scheint eine Alternative. Ist es aber nicht. Eher dann schon Spazierengehen oder Schwimmen. Aber reicht das? Zum

anderen: Ich erlebte eine Neubestimmung auf das, was wirklich zählt. Sich neu aufeinander freuen. Gemeinsames Singen und Musizieren als Geschenk entdecken. Als wir 2021 im November das Mozart-Requiem mit Unicanto und Orchester gerade noch vor dem nächsten Lockdown geschafft haben und zweimal eine volle Kirche hatten, war das wie eine Neugeburt.

**Bangen Sie um die Chortradition?**

Ich bange besonders im Blick auf die Veranstaltungen, die alle bezahlt bzw. besucht werden müssen. Ein Weihnachtsoratorium ist kein Selbstläufer mehr. Unsere Werbung muss deshalb noch besser werden. Und wir müssen uns beschränken auf weniger. Unsere Mitgliedergewinnung braucht noch mehr Kreativität. „Crossover“ und neue Inszenierungsformate sind nach wie vor gefragt. Aber die Chormusik an sich ist nicht das Problem. Sie ist ein Riesenschatz von Gregorianik bis Gospel.

*Jochen Arnold hat Lehraufträge für Chor und Chorleitung an der Universität Hildesheim sowie für Praktische Theologie an der Hochschule Hannover inne. Der Leiter des Michaelisklosters blickt auf viele eigene Liedkompositionen, u. a. im Liederbuch „freiTöne“. Arnold leitet den Chor der Universität Hildesheim Unicanto.*

10

**Oktober 2022: „Mensch, Martin“**

*Mensch, Martin, träumst von einer Welt,  
die jeden wärmt, auch ohne Geld.  
Wo Reiche auch die Armen sehen,  
und ihnen helfen und sie versteh'n.*



Fritz Baltruweit

**Künstlerinfo** → **Fritz Baltruweit** ist Liedermacher und Pastor aus Hildesheim. Seine Songs haben eine ganze Generation von Kirchentagsbesuchern geprägt. Baltruweits eingängige Melodien sind inzwischen moderne Klassiker, geadelt durch die Aufnahme ins offizielle Gesangbuch. Der Text des Liedes zu „Mensch, Martin“ (Sankt Martin) stammt von Jan von Lingen und ist ein Angebot für den Martinstag am 11. November.

12

**Dezember 2022: „Mehr als die Welt“**

*Du bist mehr als die Welt,  
du bist mehr wert  
als Schönheit und Geld.  
Du siehst hinter die Fassade,  
du siehst mich an  
mit deiner Liebe,  
mit bedingungsloser Gnade.*



Sandra Bysäth

**Künstlerinfo** → **Sandra Bysäth** aus Verden leitet ein Gesangs- und Instrumentalstudio. Seit dem Kindheitsalter spielt sie Blockflöte und Saxofon. „Mehr als die Welt“ hat sie gemeinsam mit Micha Keding und Lothar Veit, von dem der Songtext stammt, eingesungen. Micha Keding studierte in Bremen Musikerziehung mit dem Hauptfach Jazz-Kontrabass. Seit 2019 arbeitet er als Popkantor im Kirchenkreis Verden. Lothar Veit hat als Redakteur für verschiedene Zeitungen gearbeitet. Mehrere seiner Texte und Lieder finden sich in Kirchentagsliederheften, Beiheften zum Evangelischen Gesangbuch und anderen Veröffentlichungen.

→ **Til von Dombois,**  
**Popkantor:**

*Die Rückmeldungen auf unsere dritte Staffel sind einerseits ein positives Feedback auf die vielfältigen musikalischen Impulse, andererseits höre ich selbst von den kritischen Stimmen, dass sie ein Monatsliedprojekt grundsätzlich begrüßen. Mit einem Notenheft und mehr Aktionen zum konkreten Ausprobieren für Neben- und Ehrenamtliche werden wir weiterhin für das Projekt in den Gemeinden werben. Über die Vielfalt der Songs werden wir weiterhin wichtige und zeitgemäße Impulse für neue geistliche Musik setzen.*

→ **Bettina Gilbert,**  
**Kirchenmusikdirektorin:**

*Ich nehme wahr, dass viele unser „1 Jahr – 12 Songs“ noch überhaupt nicht kennen, wenn ich es in Kursen vorstelle. Wenn die TN es kennenlernen, sind sie positiv überrascht über die Aktualität von Sound und Video, trauen unserer Landeskirche so etwas gar nicht zu. Die Videos werden offenbar häufig geteilt, haben eine vergleichsweise gute Reichweite. Das wollen wir weiter ausbauen.*

→ **Mit 12 Liedern durch**  
**ein Jahr**

*Das Projekt der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers „1 Jahr – 12 Songs“ ist angesiedelt im Michaeliskloster Hildesheim und bietet jeden Monat aktuelle und bisher unveröffentlichte Songs mit Gratisdownload der Noten und Materialien zum Song. In der ersten Staffel waren vor allem Künstlerinnen und Künstler des Michaelisklosters, aufgenommen in den Räumen des Michaelisklosters, im Einsatz. In der zweiten Staffel wurde der Kreis der Texterinnen und Texter sowie Komponistinnen und Komponisten stark erweitert.*

# Das „Blaue Wunder“ von Seckenhausen macht es vor



*Klimaschutz in Kirchengemeinden: Wenn der Himmel es gut meint mit Seckenhausen, dann leuchten die Dächer der Kirchengemeinde in tiefem Blau. „An sonnigen Tagen sieht das richtig schick aus“, freut sich Pastor Marc Heinemeyer. Vor allem aber rattert an solchen Tagen der Stromzähler, und viel Sonnenenergie fließt in das Netz des lokalen Versorgers.*

Die Dachflächen des 1968 eingeweihten Sakralbaus, der pyramidenartig in die Höhe ragt, sind vollständig mit Fotovoltaikmodulen bedeckt. Die evangelische Kirchengemeinde im Bremer Umland nutzt seit 17 Jahren die vermutlich größte Solaranlage auf kirchlichen Gebäuden in Norddeutschland. Eine Liste über kirchliche Solarsuperlative führe niemand, sagt Reinhard Benhöfer, Umweltbeauftragter der Landeskirche Hannovers: „Aber ich kenne keine andere Kirche, die das Dach so maximal ausgenutzt hat.“

Auch die Dächer des Kirchenanbaus und des ehemaligen Pfarrhauses auf dem Nachbargrundstück tragen Solarzellen. Rekordverdächtige 600 Quadratmeter in kirchlichem Besitz sind es insgesamt, die je nach Sonneneinstrahlung pro Jahr bis zu 41.000 Kilowattstunden Strom erzeugen. Im Kirchenfoyer hängt ein Bildschirm mit dem aktuellen Ertrag, die Website zielt ein Foto des Daches – aber mehr Wind machen sie um ihren Pionierstatus nicht. „Wir sehen das hier nicht so extrovertiert“, sagt Heinemeyer und lächelt. Stolz sei man schon, klar. „Aber nicht selbstzufrieden.“

In drei Jahren läuft die Einspeisevergütung aus, also der feste Tarif, zu dem der lokale Energieversorger den Solarstrom kauft und dann ins Netz einspeist. 53 Cent pro Kilowattstunde bekommt die Kirchengemeinde. Wer heutzutage Solar neu installiert, kassiert nur einen Bruchteil davon. „Wir haben gut geerntet“, sagt Patrick Bakker, der 36-jährige Vorsitzende des Kirchenvorstands. Die 200.000 Euro teure Anlage ist längst abbezahlt. Bis zu 20.000 Euro hat sie jedes Jahr eingespielt. Eine gute Rendite sei aber nie der Grundgedanke gewesen. „Hier ging es um Klimaschutz“, sagt Pastor Heinemeyer,

der seit April in der Gemeinde arbeitet. „Die Initiatoren wollten die Schöpfung bewahren und dazu anregen, dass sich Menschen mit der Umwelt beschäftigen.“



Umso mehr hat die Seckenhäuser enttäuscht, dass Solardächer auf Kirchen nicht zu einer echten Bewegung geworden sind. Nur eine Anfrage einer anderen Kirchengemeinde habe es in all den Jahren gegeben, sagt Lüder Lammers, der sich seit 15 Jahren im Kirchenvorstand engagiert. Immerhin lokal habe das blaue Kirchendach abgefärbt. „Hier im Ort hat das schon viele zum Nachdenken gebracht.“ Viele Landwirte hätten inzwischen Solarzellen auf ihren Stalldächern.

Energieexperte Benhöfer sieht in Seckenhäuser viel Exemplarisches: „Projekte wie dieses hängen am Ende oft an einer treibenden Figur. Denn sie erfordern viel Aufwand und einen langen Atem.“ Ein Haken sei immer schon die Finanzierung gewesen: „Damit Kirchenkreise einen Kredit gewähren, braucht es eine Analyse der Wirtschaftlichkeit – und die wurde für

Fotovoltaik lange Zeit sehr konservativ berechnet und meist negativ beschieden.“ Bis vor wenigen Monaten waren Solaranlagen zudem durch die niedrige Einspeisevergütung so unattraktiv geworden, dass die Kirche dazu riet, eher eine neue Heizung einzubauen.

Doch selbst, wer das Geld beisammen hatte, stand noch vor einem Problem: dem Denkmalschutz. „Bis zu diesem Sommer war es völlig undenkbar, auf Kirchengebäude Solaranlagen zu bauen“, sagt Benhöfer. Das habe auch für Gemeindehäuser gegolten, die zum geschützten Hauptgebäude hinzuzählten. Als Teil der von Russlands Angriff auf die Ukraine ausgelösten Energiewende hat das Land Niedersachsen nun aber den Denkmalschutz neu geregelt und „geringfügige“ Eingriffe sowie solche, die rückgängig gemacht werden können, gestattet. Darunter fällt ausdrücklich auch Fotovoltaik. „Es gibt nun deutlich mehr Anfragen und konkrete Vorhaben“, sagt der kirchliche Umweltbeauftragte. „Und auch in den kirchlichen Ämtern für Bau- und Kunstpflege setzt ein regelrechter Kulturwandel ein.“

Nun stellt sich die Frage, wie es weitergeht: Weiter einspeisen zur geringeren Vergütung? Oder den Strom künftig zur energetischen Eigenständigkeit nutzen? „Wir könnten auch die Heizung elektrisch betreiben“, sagt Kirchenvorsteher Lammers und zieht die Stirn in Falten. Noch fehle eine fundierte Expertenmeinung, sagt der landwirtschaftliche Auditor. Eine ganz andere Nutzungsoption für den überschüssigen Strom sieht Pastor Heinemeyer: „Warum stellen wir nicht überall im Ort Ladestationen für Elektroautos auf? Dann könnte man nicht nur im Gottesdienst auf-tanken, sondern auch beim Einkäufen himmlischen Strom anzapfen.“



## Nachgefragt

### „Klimaschutz in Gemeinden kommt nur langsam voran“

Interview mit Bettina Siegmund,  
Vorsitzende des Bau- und Umweltausschusses der Landessynode

**Die Landeskirche Hannovers hat sich das Ziel gesetzt, klimaneutral zu werden, und viele Gemeinden sind auf dem Weg zu mehr Umweltschutz, ob mit Fotovoltaik auf Gemeindehäusern, Blühwiesen oder elektrischen Fahrzeugen. Doch so richtig in Schwung kommt die Umsetzung noch nicht. Warum ist es so schwierig, Klimaschutz wirklich konsequent umzusetzen?**

Es sind vier wesentliche Dinge, mit denen wir zu kämpfen haben: Punkt eins ist die Wahrnehmung des Themas als eines, das zusätzlich zu allen anderen Aufgaben obendrauf kommt. Die Arbeitsbelastung in den Gemeinden ist schon sehr groß – aber wir müssen Klimaschutz anders denken: nicht als eigenständiges, auch zu beackerndes Thema, sondern in anderen Bereichen inkludiert, bei allen anderen Feldern mitgedacht. Zweitens fehlen teilweise verbind-

liche Strukturen, die regeln, wer für was zuständig ist. Drittens gibt es natürlich eine Finanzfrage. Manche Investition würde sich selbst refinanzieren, etwa eine energiesparende Heizung – aber es fehlt das Startkapital zur Umsetzung. Und viertens brauchen wir rechtskonforme Lösungen, denn noch gibt es so manche Klippe, die abschreckt oder Handeln verhindert. Das sind die vier Felder, die auch eine Problemanalyse offengelegt hat.

#### **Das sind die Probleme – wie sollen sie gelöst werden?**

Genau das wird Thema bei der Tagung der Synode sein. Wir brauchen Ermöglichungsstrategien, in Zusammenarbeit mit der juristischen, der Finanz- und IT-Abteilung etc. – und wir brauchen eine breite Beteiligung aus den Gemeinden. Ich setze große Hoffnung darin, dass wir gemeinsam schlanke Lösungen finden, die keinen großen Mehraufwand bedeuten und die die Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen erleichtern.

**Die Präsidentin des Landeskirchenamts, Stephanie Springer, sprach zuletzt davon, dass womöglich über festere Regularien und Vorgaben nachgedacht werden müsse und über höhere Auflagen für Förderungen. Was halten Sie davon?**

Bisher haben wir über die freiwillige Schiene gearbeitet, mit vielen Informations- und Beratungsangeboten und finanziellen Anreizen durch die Landeskirche. Da ist aus meiner Sicht auch viel Gutes vorhanden – aber wir sind noch nicht so weit gekommen, wie wir gern wären. Bei den Voraussetzungen für Zuschüsse könnte man sicherlich nachsteuern, ja, aber wir müssen auch aufpassen, die Hürden nicht zu groß zu machen. Die Anträge müssen zu bewältigen sein.“

#### **Sie sind schon lange in Gemeinden aktiv, seit mehr als 40 Jahren in verschiedenen Aufgaben und seit 2008 Teil der Synode.**

#### **Wie sehr wurmt es Sie, dass wir – jedenfalls gefühlt – nur in Minischritten vorankommen?**

„Es ist eine gemischte Gefühlslage. Ich habe gelernt, dass bei Kirche die Dinge meistens einen langen Atem brauchen, aber ich bin auch ein bisschen stolz auf manches Geleistete. Die klare Positionierung in der Gentechnik zum Beispiel oder das Klimaschutzkonzept: nicht nur, dass wir es haben, sondern es auch konsequent weiterverfolgen und es nicht nur in der Schublade gelandet ist. Besonders stolz bin ich allerdings auf die vielen Ehrenamtlichen, die sich für Umwelt- und Klimaschutz in unseren Gemeinden einsetzen, und ich hoffe, es werden noch viel mehr.“



## Wie Gemeinden für den Klimaschutz aktiv sind

In Bad Sachsa im Südharz gibt es bereits lange Fotovoltaik auf dem Dach und im Keller des Gemeindehauses ein Blockheizkraftwerk. In Osterhagen lädt – wie auch an anderen Orten – eine „Winterkirche“ zu Gottesdiensten und Veranstaltungen ein, dies ist ein abgetrennter Bereich in der Kirche, der separat beheizt werden kann. Die St. Laurentius-Gemeinde in Nienhagen hat bereits vor 20 Jahren ein Windrad aufgestellt – das brauchte mittlerweile ein Repowering. Ungenutzte Flächen in Nienhorst werden zu Blühwiesen und einem Feuchtgebiet umgestaltet, um der Biodiversität mehr Räume zu geben. Eine E-Rikscha steht für Fahrten durch den Ort bereit, und die Gemeinde Nienhagen hat die „Klimainitiative“ gestartet, in der sich auch der Kirche weniger verbundene Menschen engagieren.

Ganz individuell im eigenen Haushalt achten auch Mitglieder in der



Johannes- und Matthäus-Gemeinde in Hannover-List: regional und plastikfrei einkaufen, energiesparend kochen und weitere Ideen schmieden, wie der CO<sub>2</sub>-Fußabdruck im eigenen Stadtteil ver-

ringert werden kann. In vielen Kirchengemeinden sind Pastorinnen und Pastoren mit einem bezuschussten E-Bike unterwegs, in einigen Kirchenkreisen fahren E-Autos übers Land.

## Franz Alt, der liebe Gott und die Sonne

„Die Sonne schickt auch nach Kirchrode keine Rechnung“, ist das Fazit von Detmar Schäfer vom Kirchenvorstand der Jakobi-Kirchengemeinde Hannover-Kirchrode. Kurz vor seinem Vortrag zum Thema „Klima und Frieden“ steht Franz Alt leicht gebeugt, aber hellwach im Kopf vor der Jakobi-Kirche und lässt mit leicht zugekniffenen Augen den kritischen Blick schweifen. „Und wo sind jetzt hier die Fotovoltaikanlagen?“, fragt er. Allein die praktischen Fragen zählen beim Kli-

maschutz; und das vor Ort. „Wir haben uns die geeigneten Flächen im Solarkataster bereits angeschaut.“, sagt schnell der Pastor. Bitte keine Fotovoltaik auf dem Kirchendach, erwidert ein ehemaliger Kirchenvorstand sofort, was sei denn mit dem Denkmalschutz?

„Ohne Klimaschutz kein Denkmalschutz“, so Franz Alt daraufhin. Dieser Satz stamme nicht von ihm, sondern von der Dombauherrin des Ulmer Münsters, deren Gottes-



haus aus Sandstein besonders vom Klimawandel betroffen ist. „Die Lösung für die Klimakrise steht am Himmel. Kostenlos, denn die Sonne schickt keine Rechnung“, sagt Alt.

Es gebe in Deutschland bereits mehr als 2.000 Kirchengemeinden, die ihre Energiepotenziale von ganz oben nützen würden. Für Franz Alt, den ehemaligen Schüler des Priesterseminars in Freiburg, ist das ganz natürlich, denn Gott sei für ihn „die Sonne hinter der Sonne, die Urenergie, der wir alles verdanken“ – und das durchaus auch im wörtlichen Sinn.

Die Moderation des Abends lag bei Karin Janssen, Mitarbeiterin des Pestel-Instituts und Mitglied der Gemeinde. Sie verwies auf den Handlungsschwerpunkt der Gemeinde „Schöpfung bewahren“, zu dem bereits etliche Aktionen gestartet wurden und werden.

Dies sind Pflanzaktionen oder die Anschaffung einer Ladestation für das elektrische Lastenfahrzeug („Jakobirad“), aber auch große „Brocken“ wie die Erneuerung der Heizungsanlage und eben die Beschäftigung mit Fotovoltaik. „Ist die Menschheit noch zu retten?“

Auf diese Fragen gab Alt am folgenden Tag Antworten beim Stiftungs- und Vereinstag der Landeskirche in der Neustädter Hof- und Stadtkirche in Hannover. Gerade die Kirchen mit ihren zahlreichen Gebäuden könnten einen wertvollen Beitrag für den Klimaschutz leisten. Typisches Gegenargument seien die hohen Kosten für den Bau der Anlagen. Alt bestätigte, dass es einige Jahre dauern würde, bis sich eine Solaranlage amortisiert. Aber dann sei die Sonne gratis, Gas und Öl müsse man teuer „bei Herrn Putin oder den Ölscheichs“ einkaufen.

## Landesbischof auf Klimatour

Auch wenn das Windrad vor Nienhagen heute stillsteht – in dem kleinen Ort bei Celle weht ein besonderer Wind, und dies seit geraumer Zeit. Gemeinde- und Pfarrhaus beziehen ausschließlich Ökostrom, auf dem Dach hängt eine Fotovoltaikanlage, im benachbarten Nienhorst entsteht auf einer Brachfläche eine Blühwiese, und der einstmals reine Kiefernwald daneben wächst inzwischen zum Mischwald heran.

Ein Vormittag reicht also kaum aus, um Landesbischof Ralf Meister alles zu zeigen – er ist an diesem Tag auf Einladung des Kirchenvorstands zu Besuch in der St.-Laurentius-Gemeinde und anschließend auch beim Kirchenkreis in Celle. Per Rikscha ist der Landesbischof auf dem Gebiet der Kirchengemeinde unterwegs.

„Seit mehr als 20 Jahren setzen wir uns für den Klimaschutz ein“, sagt Harald Schilbock, Vorsitzender des Kirchenvorstands in Nienhagen.

Und er und sein Team von der kirchlichen Klimainitiative zeigen dem Landesbischof mit Stolz, was sie schon erreicht haben: etwa das Windrad auf dem Feld, bei dem die Tour startet.

Die Dienstfahrten der Hauptamtlichen werden wann immer möglich mit geteilten E-Autos erledigt, die Gemeinde ist Mitglied im Greenhagen-Verein. Es gibt Überlegungen, eine Energiegenossenschaft zu gründen, um selbst erneuerbare Energie gewinnen und in das Netz einspeisen zu können. In der Kirche verfügen – nur von Nahem erkennbar – die Fenster innen über zusätzlich eingesetzte Glascheiben, um die Wärmedämmung zu verbessern.

Manches hat auch nicht geklappt, erfährt Landesbischof Meister, wie etwa die Idee, das Pfarrhaus mit Pelletenergie eines benachbarten Bauern zu versorgen – doch neue Projekte sind schon im Werden: Das Gemeindehaus soll

energetisch saniert, und auch das Windrad, das auf Kirchgrund steht, soll erneuert werden. „Hier würden wir uns manchmal mehr Unterstützung von der Landeskirche wünschen“, sagt Schilbock. Bei manchem Antrag, der geprüft werden müsse, gebe es sehr lange Wartezeiten, was zu ärgerlichen Verzögerungen bei Projekten vor Ort führe.

Die Kirchengemeinde Nienhagen setzt beim Klimaschutz viel auf die Vernetzung mit anderen Akteuren vor Ort und einen guten Austausch mit der Kommune. Relativ neu ist die Gründung der Klimainitiative.

Eines ihrer Projekte ist in Kooperation mit dem Naturschutzbund das Turmfalkenprojekt im Kirchturm. „Durch die Klimainitiative konnten wir auch viele Menschen begeistern, die wir sonst nicht im kirchlichen Kontext sehen, die sich aber für das Thema Klimaschutz interessieren“, sagt Oliver Friedebolt aus dem Kirchenvorstand.

Gespannt sind die Aktiven in der Kirchengemeinde, was in Zukunft in Nienhagen und auch in anderen Kirchengemeinden entstehen kann, wenn eine Stelle für Klimaschutzmanagement, die aktuell ausgeschrieben ist, besetzt wird. Hier und bei einer weiteren geplanten Stelle kooperieren die drei Kirchenkreise Celle, Soltau und Walsrode.

Landesbischof Ralf Meister zeigt sich von der Arbeit in Nienhagen sehr beeindruckt: „Seit vielen Jahren wird hier innovativ und professionell gearbeitet, und es wurde schon ganz viel erreicht. Besonders beeindruckt mich die sehr gute Zusammenarbeit der Kirchengemeinde mit weiteren Akteurinnen und Akteuren hier vor Ort.“ Der Kirchengemeinde gelinge es, Klimaschutz und Bewahrung der Schöpfung nicht nur zu fordern, sondern direkt umzusetzen und selbst zu gestalten.



## Aufruf zum Klimafasten 2022 mit dem Schwerpunkt Ernährung

Die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers rief gemeinsam mit vielen evangelischen Landeskirchen und katholischen Bistümern und Brot für die Welt sowie Misereor dazu auf, sich in der Fastenzeit an der Aktion Klimafasten zu beteiligen. Im Jahr 2022 stand die Aktion unter dem Leitwort „So viel du brauchst“.

Landesbischof Ralf Meister sagte: „Ich freue mich sehr, dass sich jedes Jahr mehr Menschen am Klimafasten in der Passionszeit beteiligen. Die Passionszeit steht für ein individuelles und kollektives Innehalten und Bewusstmachen. Mit dem Klimafasten gelingt es, diesen



besonderen Zeitraum vor Ostern mit dem Einsatz gegen den Klimawandel zu verbinden, dem Megathema der Gegenwart und Zukunft. Ich lade alle ein, auch in diesem Jahr beim Klimafasten dabei zu sein.“

Die Fastenzeit ist traditionell durch einen freiwilligen Verzicht auf Nahrung geprägt. An diese Ursprünge des Fastens knüpft das Klimafasten 2022 an. Das Klimafasten möchte Menschen gewinnen, schon beim Einkauf und der Zubereitung des Essens darauf zu achten, weniger Energie zu verbrauchen und den Alltag, die eigenen Gewohnheiten so zu verändern, dass sie sich klimafreundlicher ernähren und leben.

# „Wir brauchen Hoffnungsnarrative“

*Durch den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine hat die Frage nach Krieg und Frieden auch in der Kirche kontroverse Diskussionen ausgelöst. Landesbischof Ralf Meister diskutiert im Interview mit Sönke Neitzel, Professor für Militärgeschichte an der Universität Potsdam, darüber, was in diesem Krieg überhaupt noch Hoffnung geben kann.*

## Was gibt uns heute Hoffnung?

**Sönke Neitzel:** Ich habe wenig Hoffnung, dass dieser Krieg in der Ukraine schnell endet. Alle Indikatoren sprechen dagegen. Wenn wir uns die Faktoren ansehen, warum Kriege lange dauerten, warum sie blutig geführt wurden, warum sie radikal geführt wurden, dann haben wir vieles davon in diesem Krieg, der zuweilen an die Logik eines der großen Bürgerkriege des 20. Jahrhunderts erinnert. Da gibt es keine Kompromisse. Wenn wir Putins Worte ernst nehmen, dann bestreitet er die Existenz der Ukraine. Und die Ukraine ist der Meinung, dass sie ein unabhängiger, souveräner Staat ist. Wie will ich diese beiden Positionen zusammenbringen?

Wir alle wollen Frieden, wir alle wollen, dass dieser Krieg endet. Appelle – wie wir sie nicht nur rund um Ostern erlebt haben – bringen da aber überhaupt nichts. Die Frage muss sein, wie wir da Einfluss nehmen können. Da bin ich als Historiker auch ein bisschen ratlos.

Und wenn ich mich frage, welche Rolle die Kirche spielen kann, würde ich sagen, dass die Kirche sich in ihrer primären Aufgabe mit der Frage beschäftigen muss: Wie kann ich Soldaten Trost spenden? Und wie kann ich jemandem vergeben? Vergabung ist etwas ganz Großes.

**Ralf Meister:** Hoffnung lässt sich an vielen Stellen nicht aus dem Leben ableiten. Da brauchen wir nicht einmal einen Krieg in der europäischen Nachbarschaft: Ich

begegne jeden Tag Menschen, die aus ihrem unmittelbaren Lebenskontext keine sinnerfüllende Hoffnung ableiten könnten. Lieber Herr Neitzel, Sie haben aus Ihrer wissenschaftlichen Expertise gesprochen und einer fokussierten Blickrichtung. Da ist es für mich sofort nachvollziehbar, dass daraus kaum eine Hoffnung entstehen kann. Diese Aufgabe braucht einen Blickwechsel. Jedem Einzelnen obliegt die Aufgabe, herauszufinden, in welchen Bereichen seines Lebens Hoffnungsressourcen liegen. Manchmal muss man sie suchen.

Der schwäbische Lyriker Albrecht Goes diente im Zweiten Weltkrieg als Militärgeistlicher in der Ukraine. In seinem Buch „Die unruhige Nacht“ verarbeitet er schreckliche Erfahrungen aus dieser Zeit. Doch

48





→ **Hoffnung haben, Hoffnung säen**

*Vor dir, Gott, denken wir an die Menschen in der Ukraine.  
An die Menschen in ihren zerbombten Wohnungen und Häusern.  
An die, die kämpfen, weil der Krieg in ihr Land kam.  
An die, die im Schutz der Keller leben, seit Monaten.  
An die, die anderen helfen, Tag und Nacht.  
An die Kinder.  
Vor dir, Gott, denken wir an ihre Todesangst.  
Und daran, dass sie alle leben wollen.  
Wir bringen dir, Gott, ihre Wut. Und unsere auch.  
Wir bringen dir ihren Mut und ihren Schmerz.  
Du siehst sie alle, die Leidenden und die Toten.  
Wir bitten dich um Kraft, dem Bösen entgegenzutreten.  
Wir bitten dich um Hoffnung, um widerständige Zuversicht.  
Und sei sie so winzig wie Blumensamen.  
Bitte lass sie wachsen und blühen.  
So legen wir den Samen in die Erde als Zeichen.  
Für die Freiheit, für Heilung und Zukunft.  
Amen.*

trotz solcher Erfahrungen schreibt er den Satz: „Viel Böses geschieht. Aber dieses, dass ein Kind geboren wird, dieses ist gut.“ Er legt gegen die furchtbare Erfahrung von Vernichtung, Terrorkrieg, Tod ein Ereignis des Neubeginns. In jeder Geburt steckt die Initiative eines Anfangs. Und ich kann darin auch den Einbruch Gottes in eine Wirklichkeit sehen, die noch nicht erlöst ist. Aber solche Hoffnungsmomente und Ereignisse erleben wir jeden Tag. Sind das einfach schöne Erlebnisse, ist das Glück? Oder gar Gottesüberraschungen? Die Kirche stellt Erzählungen zur Verfügung, erlaubt Blickwechsel, um mir Hoffnung zu geben.

Gleichzeitig gibt es natürlich auch eine militäretische Verpflichtung innerhalb der Kirche. Wir sind mit vollem Bewusstsein und Überzeugung in der Militärseelsorge. Wir haben nach der Wiedervereinigung innerhalb der evangelischen Kirchen diese Debatte erneut geführt und uns entschieden: Wir bleiben in der Militärseelsorge. Wir haben eine Verpflichtung für Menschen,

die in Konfliktregionen hinein entsandt werden oder die Sicherheit des Landes schützen. Dieser Auftrag bedeutet zuerst, Frieden zu erhalten, aber eventuell auch in der Verteidigung oder Nothilfe Gewalt selbst anzuwenden, Gewalt also mit Gewalt zu beantworten. Wir bieten Soldatinnen und Soldaten darin Geleit an.

Doch müssen wir auch eingestehen, dass wir in den letzten 30 Jahren Konsequenzen eines Angriffskrieges in Europa nicht diskutiert haben. Darüber sprechen wir erst jetzt. Doch ich bleibe dabei: Jeder Krieg ist zu jeder Zeit zuerst eine große Niederlage für alle.

**Sönke Neitzel:** Da würde ich Ihnen absolut zustimmen. Auch in Litauen sagen die Menschen natürlich zuerst: Verhindert den Krieg! Verweigert einem potenziellen Angreifer den Zugriff auf diesen souveränen Staat. Nur: Ich finde es interessant, und da bin ich ganz bei Ihnen, wie wir den Krieg diskursiv weggekürzt haben. Wir haben immer von Frieden gesprochen.

**Ralf Meister:** Ich wehre mich dagegen, dass wir im Zusammenhang mit Krieg – auch jetzt im Umfeld des Angriffskrieges gegen die Ukraine – in eine Kriegsrhetorik verfallen. Jeder Sieg in einem Krieg bleibt eine Niederlage des Humanen und das Versagen einer Menschenrechtspolitik. Die europäischen Länder, die Nato sind unmittelbar involviert in einen Krieg, der durch den Angriff Russlands auf die Ukraine bis heute Unheil bringt. Das braucht Verteidigung, Widerstand und Nothilfe. Und darf uns dennoch nicht davon abbringen, dass wir immer ringen müssen, den Frieden vorzubereiten und nicht den Krieg fortzusetzen.

**Was können wir dazu beitragen, dass der Krieg beendet wird? Ist das völlig aus dem Blick gerückt?**

**Sönke Neitzel:** Es ist ja für mich sehr nachvollziehbar, dass man Frieden will. Was auch sonst. Aber es ist eine himmelschreiende Illusion, dass wir nur mehr über

Diplomatie reden müssten. Glaubt jemand im Ernst, im Auswärtigen Amt hätte noch niemand über Diplomatie nachgedacht?! Das ist doch absurd.

Als Historiker muss ich betonen: Die allermeisten Kriege sind mit militärischen Mitteln gelöst worden. Wir können nicht annehmen, wenn wir vor dem Brandenburger Tor demonstrieren, wird die Welt nach unserem Referenzrahmen ticken. Warum sollte sie das auch? Es wäre einfach schön, wenn einige mal aus ihren Illusionen aufwachen würden.

**Ralf Meister:** Ich möchte kurz in eine andere Richtung zeigen: Als Wehrdienstverweigerer habe ich über die Militarisierung und die Verteidigungsbereitschaft eines Landes erst dann neu nachgedacht, als ich in Jerusalem studiert habe. Da wuchs bei mir die nüchterne Einsicht, den Staat Israel gäbe es nicht ohne den massiven Einsatz einer Verteidigungsbereitschaft. Damals nicht und heute auch nicht. Das ließ mich die Notwendigkeit erkennen, dass es für den Fall eines Angriffs eine Bewaffnung und eine Verteidigungsbereitschaft geben muss.

Dennoch, wie Kriege geführt werden, und in Kenntnis der Geschichte von Kriegsdynamiken übersieht man ja nicht, dass alle diese Kriege Grundanfechtungen waren an das Lebensrecht von Menschen und deshalb eigentlich immer nur als Ultima-Ratio-Maßnahme eine Rechtfertigung finden.

**Sönke Neitzel:** Das ist, glaube ich, eine sehr deutsche Interpretation oder vielleicht auch eine kirchliche. Denn ich glaube, wenn Sie mit diesem Satz nach Polen gehen würden, nach Frankreich, nach Italien, würden Sie jetzt eine Antwort

bekommen: Ohne Krieg würde es unsere Nation nicht geben.

**Ralf Meister:** Nur diese Logik begründet aber keine Rechtfertigung eines Krieges.

**Sönke Neitzel:** Da haben Sie recht. Ich würde sagen, dass es Kriege in bestimmten Konstellationen gibt, die positiv besetzt sind. Zum Beispiel ist in der überwiegenden Mehrheit der USA der amerikanische Bürgerkrieg positiv besetzt: Wir mussten die Nation zusammenhalten. Und natürlich gibt es ganz viele Kriege, von denen jeder sagt, warum hat man sie nicht verhindert, die Weltkriege?

#### → Zur Person:

*Ralf Meister (61) ist seit 2011 Landesbischof der Landeskirche Hannovers. Im Rahmen eines Stipendiums studierte er in den 80er-Jahren auch an der Hebräischen Universität in Jerusalem.*

**Ralf Meister:** Welche Narration erzählen Länder, die friedensstiftend sind? Länder, die auf ihrer Neutralität beharren. Was erzählen wir? Jede Gesellschaft ist gefordert, sich von den Gewaltbildern zu lösen. Schauen wir nach Skandinavien.

**Sönke Neitzel:** Ja, das ist ja interessant: Auch Norwegen, Schweden oder Dänemark würden Sie sicherlich als eine liberale, friedliebende Nation, nicht als Kriegernation betrachten. Aber ich glaube, dass diese Gesellschaften immer anerkennen würden, wozu ihre Streitkräfte letztlich da sind, nämlich militärische Gewalt anzudrohen oder anzuwenden. Und sie haben die

Streitkräfte auch bewusst als ein außenpolitisches Mittel eingesetzt.

**Sitzen wir in der Falle und gucken wie das Kaninchen auf die Schlange – auch jetzt im Konflikt zwischen China und Taiwan? Könnten wir über wirtschaftliche Sanktionen etwas erreichen?**

**Sönke Neitzel:** Der Großteil der Hochleistungshalbleiter kommen aus Taiwan, und ich glaube, dass wir angesichts dieser Lage einfach unsere Hausaufgaben machen müssen. Die sicherheitspolitische Szene redet sich seit zig Jahren den Mund fusselig über die vier Gefahren: China, Russland, den internationalen Terrorismus und die Cyberbedrohung. Nur: Wir sind daran gescheitert, diese Botschaft in die Politik zu übertragen. Weil es den politischen Willen nicht gab.

**Ralf Meister:** Das setzt die klassische Logik fort, wir brauchen zwischen Nationen in unterschiedlichen Konkurrenzsituationen ein hohes Maß an Abschreckung.

**Sönke Neitzel:** Wir brauchten das bislang nicht zu machen, weil wir nach dem Kalten Krieg massiv abgerüstet haben. Die Abrüstung war sicherlich richtig, auch weil der Wunsch richtig war, Russland und China einzubinden. Wenn China aber aufrüstet und jedes Jahr mehr Kriegsschiffe allein neu in Dienst stellt, als Frankreich insgesamt im Dienst hat, dann ist die Frage: Wie reagieren wir darauf? Wenn China die Nerven verliert und sich irgendwann Taiwan einfach einverleibt, sagen wir: Dann ist es halt so?

**Ralf Meister:** Das ist auch wieder eine theologische Frage: Wie können wir erfassen, dass es einen Ausbruch „des Bösen“ gibt? Wann und unter welchen Bedingungen „verliert China die Nerven“? Wie

sieht eine Außenpolitik aus, die immer mit dem „Schlimmsten“ rechnet, mit der „Unzurechnungsfähigkeit“? Die Erkenntnisse aus diesen Fragen führen außenpolitisch zu internationalen Verträgen, Bemühungen um gutnachbarschaftliche Beziehungen, Diplomatie. Außenpolitik ist zuerst eine Friedenspolitik.

**Sönke Neitzel:** Während des Kalten Krieges war ich in der Grundschule, wir konnten alle friedlich in einer hochgerüsteten Bundesrepublik aufwachsen. Der Westen war hochgerüstet, der Osten auch, und es wurde Frieden in Europa bewahrt. Eine lange, lange Friedensperiode also. Wenn wir die Bundeswehr nicht gehabt hätten, was wäre denn dann passiert? Das wissen wir nicht. Aber es gab Frieden.

### Dann bleibt der Kirche nur die Militärseelsorge, und eine darüber hinaus reichende Einflussmöglichkeit ist erledigt?

**Ralf Meister:** Die Militärseelsorge steht außer Frage. Und es bleibt in der Überprüfung der friedensethischen Ansätze die Einsicht, dass wir uns vermutlich stark von großen Gegensätzen haben bewegen lassen, ohne die Komplexität von nationalen Interessen und geopolitischen Strategien betrachtet zu haben. Die Pflugscharen, die aus Schwertern werden, Krieg oder Frieden – es gibt Situationen, die heißen nicht nur absolut Frieden, sondern die bedeuten: Unter diesen Bedingungen werden Formen rechtserhaltender Gewalt eingesetzt, um größeres Unheil zu vermeiden. Das habe ich in den vergangenen Monaten gelernt.

**Sönke Neitzel:** Ich fände es gut, wenn die evangelische Kirche die Frage „Wozu Streitkräfte?“ ehrlich beantwortet und dazu einen Bei-

trag leistet. Wozu haben wir Panzer, Flugzeuge, Tötungswerkzeuge? Wenn wir wollen, dass wir Soldaten haben, die für uns ihr Leben einsetzen, müssen wir als Gesellschaft eine Verpflichtung für uns alle eingehen.

**Ralf Meister:** Diese Frage ist durch Militärbischof, Militärseelsorge und aktuelle Stellungnahmen weitgehend beantwortet. Aber ich möchte bei dieser einen Frage noch mal nachhaken: Wann identifiziert sich das Böse? Ich kann nicht für den Fall, dass eine Streitmacht die Nerven verliert, versuchen, die gleiche Rüstungsanstrengung permanent zu erreichen, die weltweit andere Nationen haben. Das ist keine verantwortliche Politik. Aber auf welcher Ebene funktioniert sie dann?

#### → Zur Person:

*Prof. Sönke Neitzel (55) hat Mittlere und Neuere Geschichte, Publizistik und Politikwissenschaft studiert. Seit 2015 ist er Lehrstuhlinhaber für Militärgeschichte/Kulturgeschichte der Gewalt an der Uni Potsdam.*

**Sönke Neitzel:** Wenn ein anderer Mensch um die Jahrtausendwende Staatspräsident geworden wäre, hätte Russland vielleicht einen anderen Weg genommen. Insofern ist Putin als Faktor in einem solchen System schon sehr bedeutend und sehr wichtig, und wir haben uns da die Zähne ausgebissen, die Logik dieses Menschen zu verstehen. Wir haben uns zu sehr von dem Wunsch treiben lassen, er würde nicht zum Äußersten gehen.

**Ralf Meister:** Friedenspolitik ist Menschenrechtspolitik. Und diese

Menschenrechtspolitik, die erfinden wir nicht nur im Westen, sondern die steht in der Charta der Vereinten Nationen.

**Sönke Neitzel:** Aber wie gehen wir mit Vereinten Nationen um, deren Sanktionsfähigkeiten durch die Vetomacht ja völlig fehlen?

**Ralf Meister:** Ich weiß es nicht. Die überwältigende Mehrheit der Staaten müsste das rechtliche Regulativsystem unter Druck setzen und verändern wollen. Spätestens mit dem Angriff Russlands auf die Ukraine ist allen klar, dass dieses Land nicht den Vorsitz im Uno-Sicherheitsrat übernehmen kann.

**Sönke Neitzel:** Aber das Problem ist, dass wir dieses System der Vereinten Nationen nicht reformieren können. Es sind alle Versuche gescheitert bisher. Aber wenn Putin die Ukraine angreift oder China Taiwan, sind diese rechtlichen Fragen zweitrangig. Dann ist die Frage, wie reagieren wir?

**Ralf Meister:** Wie Sie es am Anfang sagten: Es gibt in dieser Situation keine greifbare Hoffnung. Dennoch: Wir brauchen Erzählungen, die uns eine Hoffnungsperspektive geben; die nicht nur „Sieg“ oder „Niederlage“ heißen kann. Wir dürfen nicht aufhören, dass wir, bei aller gerechtfertigten Unterstützung der Ukraine in diesem Krieg, alle Kräfte mobilisieren müssen für eine friedliche Beendigung dieses Krieges.

Mein Hoffnungsblick fällt in diesen Tagen auf meinen Enkel. Sein Name ist Aris. So heißt der Gott des Krieges und des Mutes. Ich habe ihn taufen dürfen und sein Taufspruch lautet: Selig sind die Friedensstifter, denn sie werden Gottes Kinder heißen.

## „Blau-gelbe Treffpunkte“ für ukrainische Flüchtlinge



52

Hals über Kopf sein Zuhause verlassen, um das eigene Leben zu retten. Eine albtraumhafte Vorstellung. Für mehr als 18 Millionen Menschen, die seit dem 24. Februar 2022 infolge des russischen Angriffs auf die Ukraine aus ihrem Land geflohen sind, ist sie Realität. Rund eine Million von ihnen haben in Deutschland Schutz und Hilfe gefunden, auch in Niedersachsen.

Die große Solidarität und das Mitgefühl mit den Ukrainerinnen und Ukrainern zeigte sich nicht nur in zahlreichen Aktionen wie Mahnwachen, Friedensgebeten oder Spendenaktionen, sondern auch in konkreten Initiativen zur Aufnahme der Kriegsflüchtlinge. Um den geflohenen und oftmals traumatisierten Menschen das Ankommen zu erleichtern und sie bei der Eingewöhnung in ihre Heimat auf Zeit zu unterstützen, wurden bereits wenige Tage nach Ausbruch des Krieges in vielen Kirchenkreisen Niedersachsens sogenannte blau-gelbe Treffpunkte als Anlaufstellen für sie eingerichtet. Die Treffpunkte dienen als Orte der Begegnung

und des Austausches, an denen sich die Geflüchteten untereinander vernetzen können und durch ein diakonisch-kirchliches Netzwerk aus Ehrenamtlichen, Seelsorgerinnen und Seelsorgern und diakonischen Beraterinnen und Beratern betreut werden.

Die Geflüchteten werden in den Treffpunkten mit einer Reihe von Angeboten unterstützt. So erhalten sie zum Beispiel Hilfe beim Ausfül-

len von Anträgen oder bei der Suche nach Wohnungen und Schulen für ihre Kinder. Ein weiteres wichtiges Angebot sind Sprachlernkurse, die den Geflüchteten dabei helfen, Deutsch zu lernen und ihre Sprachkenntnisse zu verbessern. Durch diese Kurse können sie sich besser in ihrem neuen Umfeld zurechtfinden und auch einfacher Kontakte knüpfen. Darüber hinaus gibt es auch seelsorgerische Angebote, die Unterstützung und Hilfe bei psychischen Belastungen und Traumata bieten. Diese Unterstützung ist besonders wichtig, da viele Geflüchtete Schlimmes erlebt haben und eine professionelle Betreuung benötigen. Freizeitangebote wie gemeinsame Kochabende runden das Angebot der blau-gelben Treffpunkte ab. Ziel ist es, den geflüchteten Menschen nach ihrer Flucht Stabilität und Halt zu geben.

Diese vielfältigen Hilfsangebote wären ohne das Engagement der oft ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer nicht möglich. Ihren Einsatz lobt auch Hans-Joachim Lenke, Vorstandssprecher der Diakonie in Niedersachsen: „Was mich



am meisten beeindruckt hat, ist, dass gerade zu einem Zeitpunkt, an dem ein erstes Aufatmen nach zwei Jahren Corona-Pandemie erfolgte, viele stark belastete Haupt- und Ehrenamtlichen noch einmal Kraftreserven mobilisiert haben, um sich für die in Not geratenen Menschen aus der Ukraine zu engagieren.“ Nun gelte es, die guten Hilfsstrukturen der blau-gelben Treffpunkte zu erhalten und auch für Menschen, die nicht aus der Ukraine stammen, zugänglich zu machen, so Lenke weiter. Die Landeskirche Hannovers hat bislang drei Millionen Euro für Beratungs- und Integrationsangebote wie die blau-gelben Treffpunkte bereitgestellt. Künftig brauche es aber eine verlässliche und nachhaltige Finanzierung durch das Land, um solche Angebote aufrechterhalten zu können.

Dieser Wunsch wurde im Februar auch noch einmal gegenüber der Politik deutlich gemacht. Ministerpräsident Stephan Weil besuchte den blau-gelben Treffpunkt in Neu-



stadt am Rübenberge. Dort machte sich der Politiker gemeinsam mit Hans-Joachim Lenke ein Bild von der wichtigen Arbeit vor Ort und sprach mit Geflüchteten über ihre Hoffnungen und Wünsche. Dabei

wurde deutlich, dass die blau-gelben Treffpunkte ein wichtiger Faktor für eine gelingende Integration sind und eindrücklich zeigen, was das Netzwerk Kirche und Diakonie bewegen kann.

## Lernhilfe gewinnt Niedersächsischen Integrationspreis



Ende November fährt ein Team um die ehrenamtliche Projektleiterin Inge Collatz aus der Elisabeth-Kirchengemeinde Langenhagen nach Hannover, um im Alten Rathaus

an einer Preisverleihung teilzunehmen. Mit dabei sind vier ehrenamtlich Tätige und fünf Kinder und Jugendliche; sie alle sind Teil des Projektes Lernhilfe, das vor rund sechs Jahren in der Langenhagener Kirchengemeinde aufgebaut wurde und sich seither zu einem echten Erfolgsprojekt entwickelte. Das Lernhilfeprojekt für Kinder aus geflüchteten Familien gehört zu den Preisträgerinnen und Preisträgern des diesjährigen Niedersächsischen Integrationspreises.

Der Preis wird verliehen durch Niedersachsens Ministerpräsi-

denten Stephan Weil. Er betonte, dass Niedersachsen im Jahr 2022 mehr Geflüchtete aufgenommen habe als 2015 – eine riesengroße Aufgabe für das Land. Niedersachsen sei dabei auch auf Initiativen aus der Gesellschaft angewiesen, und zum Glück gebe es viele tolle Projekte im Land. 150 von ihnen hatten sich für den diesjährigen Integrationspreis beworben. Die Lernhilfe aus Langenhagen wurde im Alten Rathaus gleich als erstes Projekt mit einem liebevollen kleinen Imagefilm den mehr als 100 versammelten Gästen vorgestellt.

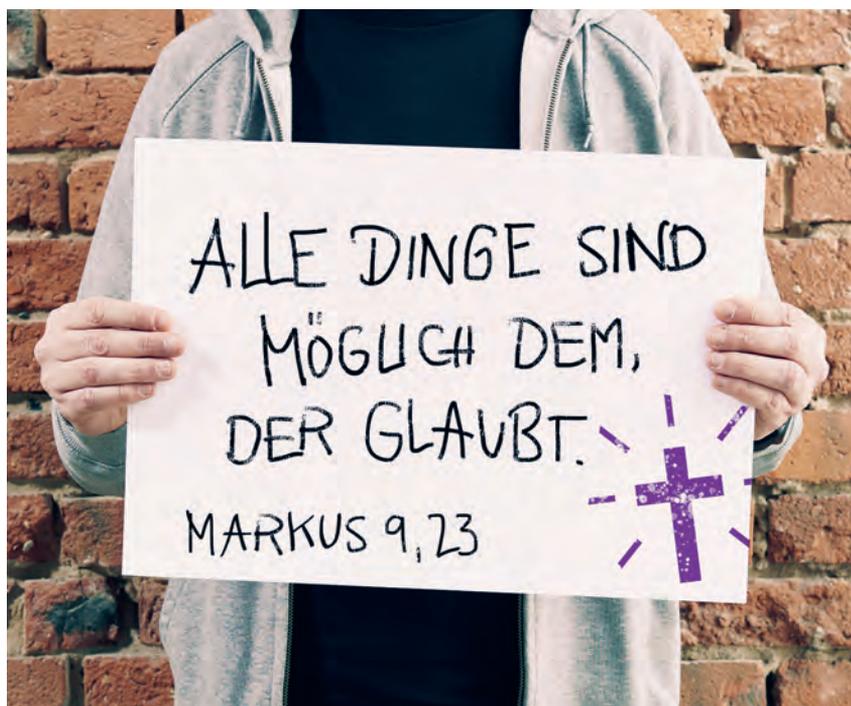
# „Glauben ist kein schwaches Verb“



*Zum dritten Mal hat die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers besonders gelungene Andachten mit dem Jugendandachtspreis ausgezeichnet. Erstmals ging es nicht nur um „face to face“-Andachten in Jugendgruppen oder auf Freizeiten, sondern auch um Videos, die in sozialen Medien wie Instagram geteilt werden können.*

Insgesamt wurden 84 Andachten eingereicht, „das ist weit mehr, als wir erwartet haben“, sagte Pastor Michael Grimmsmann, der die theologische Nachwuchsförderung der Landeskirche Hannovers und auch den Jugendandachtspreis verantwortet.

Landesbischof Ralf Meister lobte die inhaltliche und technische Qualität der eingereichten Arbeiten: „Während wir Älteren uns oft erst mal mühsam rantasten mussten, wie Gottesdienste und Andachten digital in Zeiten der Pandemie möglich sind, habt ihr direkt losgelegt.“ Rund 90 Gäste konnten die Preisverleihung in der Hildesheimer Michaeliskirche mitverfolgen, parallel wurde der Festakt per Livestream auf dem Youtube-Kanal der Landeskirche übertragen.



## 1. Platz Kategorie „face to face“: Sebastian Lippe

Den mit 500 Euro dotierten 1. Preis in der Kategorie „face to face“ belegte Sebastian Lippe (16) aus Hannover. Sebastian Lippe hatte einen kompletten Zoom-Gottesdienst – inklusive animiertem Film mit Legofiguren – eingereicht. Darin zeigt er in beeindruckender Weise, wie der Satz „Alle Dinge sind möglich dem, der glaubt“ auch missbraucht werden kann, etwa von einem betrunkenen Autofahrer oder einem Lehrer, der damit einen verunsicherten Schüler demütigt.

„Die große Erkenntnis ist, dass der Kontext entscheidet, ob dieser Satz etwas für mich bedeuten kann“, sagt Sebastian Lippe. „Daher haben mein Team und ich über die vielen unterschiedlichen Bedeutungen gebrainstormt, und während eines Wanderurlaubs



mit der Familie habe ich dann diese Andacht geplant.“ Das Ergebnis überzeugte die Andachtspreisjury: „Der Gottesdienst bringt die Konfis, so vermuten wir, in

Bewegung und lässt sie selbst entdecken, was Sebastian Lippe predigt: Es kommt auf die Situation und den eigenen Glauben an“, so Michael Grimmsmann.

## 1. Platz Kategorie „instAndacht“: Karlotta Hamburg

„Es wird Zeit für einen neuen Glauben“, sagt Karlotta Hamburg in ihrer preisgekrönten Instagram-Andacht. Der Glaube sei mehr als auswendig gelernte Texte. Die Verbindung von Glaube und Zukunft und die hervorragende Nutzung des Genres überzeugten die Jury. In seiner Lobrede sagte Johann Seevers (Landesjugendkammer): „Karlotta fordert die Zuhörerinnen und Zuhörer zum aktiven Weiterdenken auf. Als Beispiele nennt sie die Zukunft der Kirche und aktuelle gesellschaftliche Themen wie den Klimawandel, die uns, egal ob in der Kirche oder nicht, alle etwas angehen.“



56

„Als ich den Vers ‚Alle Dinge sind möglich dem, der glaubt‘ gehört habe, war meine allererste Reaktion: Na ja, also nicht alles – ich kann jetzt nicht plötzlich fliegen oder so“, erinnert sich die 16-Jährige, die

sich in der Evangelischen Jugend im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen engagiert. Durch Gespräche mit ihren Eltern, ihrer Schwester und einer Freundin habe sie aber einen Zugang gefunden und sei

zu dem Schluss gekommen, „dass ich den Spruch vielleicht gar nicht so wörtlich nehmen muss und es ja so viel anderes gibt, wo Glaube eben doch – metaphorisch – Berge versetzen kann“.

## 2. Platz Kategorie „face to face“: Isa-Leandra Helms und Marius Müller

Wenn man Google fragt, ist „glauben“ nur ein schwaches Verb. Dass es viel mehr als das ist, entfalten Isa-Leandra Helms und Marius Müller in ihrer Andacht, mit dem sie in der Kategorie „face to face“ den zweiten Preis gewonnen haben. „Ist es nicht das Stärkste überhaupt, auf Gott zu vertrauen als etwas, das nicht mit menschlichem Können greifbar ist?“, fragen die beiden. Der Jury gefielen „die gute Sprache, die Aussage und das abgerundete Konzept“.



„Glaube befähigt einen selbst zu Dingen, die eigentlich im Unmöglichen liegen“, sagte die Theologiestudentin und frühere Preisträgerin Victoria Gorbatenko in ihrer Lobrede. „Somit habt ihr uns mit

eurer Andacht beflügelt und den Mut geschenkt, uns von unserem eigenen Glauben leiten zu lassen.“ Genau das war die Absicht der beiden Zweitplatzierten: „Wir leben in

einer schnellen und sich ständig wandelnden Zeit. Daher tut es gut, einen Raum zu haben, in dem die Stille das aussagekräftigste Mittel ist“, unterstreicht Marius Müller.

## 1. Platz Kategorie „instAndacht“: Valerie Wittke

Für die zweite Gewinnerin der Kategorie „instAndacht“, Valerie Wittke, klang der Bibelvers zunächst „genauso kitschig wie 1.000 andere kitschige Sprüche auf Instagram“. Und der Glaube hilft leider nicht in jeder Lebenslage: Sie hat die Hauptrolle in dem Theaterstück und das Date mit Lukas aus der Parallelklasse nicht bekommen – obwohl sie ganz fest daran geglaubt hat. „Manchmal war es sogar eine vollkommene Katastrophe“, erzählt die 17-Jährige in ihrem zweieinhalbminütigen Film. „Doch was wichtig ist, ist das Gefühl von Hoffnung, die uns immer wieder aufstehen lässt“, fährt sie fort. Die Jury war angetan davon, in welcher persönlicher und theologischer Weise Valerie Wittke über die Hoffnung spricht.

Auch die Laudatorin Katharina Schreiber-Hagen, Chefredakteurin



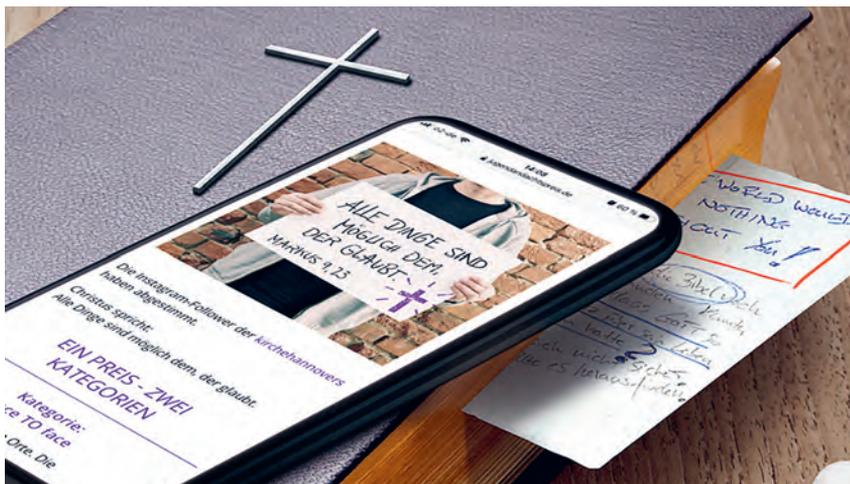
des Evangelischen Kirchenfunks zeigte sich begeistert: „Damit Social Media nicht krank und unglücklich macht, braucht es weniger Influencer und mehr Sinnfluencer – wie Valerie Wittke.“ Sie lud die 17-Jährige ein, für den neuen Kanal BASIS:KIRCHE auf Youtube ein Gebet oder eine Predigt umzusetzen.

Als die Gewinnerin vom Jugendandachtspreis gehört hatte, „war eine Sekunde später schon die Entscheidung gefallen“, sich mit einem Beitrag zu bewerben, sagt Valerie Wittke. „Ich bin immer motiviert, etwas auszuprobieren und mich neuen Herausforderungen zu stellen.“

## Sonderpreise von „Situation“ bis „Narration“

Neben den vier Hauptpreisen wurden für einzelne Kriterien Sonderpreise (hochwertige Noise-Canceling-Kopfhörer) vergeben.

Sie gingen an Kristin Schneider aus Hannover („Situationsbezogen“), Friederike Vielhauer aus Waake („Fürbitte“), Finja Tresepenberg aus Buchholz („Im Text reden“), Pascal Brockmann aus Eystrup („Narrative Form“), Johanna Premke aus Lüchow („Theologie und Alltag“), Sanna Lau aus Gifhorn („Frische Sprache“), Lorena Spitzner von der evangelischen Jugend Holzminden-Bodenwerder („Inszenierung“), den Leistungskurs Religion der KGS Pattensen („Methode“), Melina Beyer aus Geestland („Bibel“), das L3T'S PRAY Team St.



Nicolai Diepholz („Anspielkomposition“), Anna-Maria Calarasu und Sarah Ehrlich aus Geeste („Eigener Song“), Alexandra Lena Schmidt

aus Oldenburg („Symbolik“), David List aus Nordhorn („Drehbuch und Schnitt“) und Amelie Harder aus Achim („Visualisierung“).

# Einblicke in die Vielfalt kirchlicher Angebote

*Wie bereitet sich die Kirche auf die Zukunft vor? Unter anderem mit einem Stellenplan und zehn Handlungsfeldern. Erstellt und beschlossen wurden sie im Jahr 2022 in den 47 Kirchenkreisen. Diese Zukunftsplanungen für die Jahre 2023–2028 wurden im Landeskirchenamt gesichtet und ausgewertet. Auf diese Weise entstand ein Einblick in die Vielfalt kirchlicher Angebote und Aufgaben.*

## Von Seelsorge bis Joker – Kirchenkreise planen künftige Aufgaben



### Handlungsfeld I Gottesdienst – Verkündigung – Seelsorge

Gottesdienst, Verkündigung und Seelsorge markieren den Kernbestand kirchlicher Arbeit und insbesondere auch des pfarramtlichen Dienstes. Kooperationen von Kirchengemeinden, regionale Entwicklungsprozesse sowie die Pfarrstellenausstattung, aber auch die Mitwirkung und Beteiligung Ehrenamtlicher wirken sich in diesem Handlungsfeld aus.



### Handlungsfeld II Kirchenmusik und kirchliche Kulturarbeit

Kirchenmusik geschieht in unserer Kirche auf vielfältigste Weise. Musizieren in Chören und Instrumentalgruppen, in großen Kantoreien und Gospelchören, Bands und Orgelmusik und auch projektweise musikalische Arbeit bis hin zu Singschulen gehören zum weiten Spektrum der Kirchenmusik. Kulturarbeit umfasst auch die anderen Künste (Literatur, Malerei, darstellende Kunst) in verschiedenen Veranstaltungsformen. Die Verantwortung für die Gestaltung und Wahrnehmung dieses Handlungsfelds liegt auf allen Ebenen im Kirchenkreis.



### Handlungsfeld III Kirchliche Bildungsarbeit

Bildungsarbeit ist ein wesentliches Element kirchlichen Wirkens vor Ort und in der Region. Sie geschieht in vielfältiger Form an verschiedenen Orten für unterschiedliche Ziel- und Altersgruppen. Sie ist verschränkt mit anderen Elementen kirchlicher Arbeit und vernetzt sich im Sozialraum mit weiteren Bildungsträgern.



## Nachgefragt

# Zehn Handlungsfelder weisen in die Zukunft

Interview mit Oberkirchenrätin Elke Schölper, zuständig für Visitation und Kirchenentwicklung

### **Zehn Handlungsfelder sollen die Arbeit der 47 Kirchenkreise in Zukunft bestimmen. Welche Arbeitsgebiete werden dort für die künftige Arbeit beschrieben?**

Es geht um die klassischen Handlungsfelder der Kirche wie Gottesdienst, Verkündigung und Seelsorge sowie Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Kirchenmusik, kirchliche Bildungsarbeit und Diakonie. Es geht aber auch um wichtige Arbeitsfelder, die sozusagen im Hintergrund ablaufen: Leitung und Verwaltung. Und dann haben wir als aktuell sehr wichtige Handlungsfelder neu benannt: Gebäudemanagement und Klimaschutz sowie Kirche im Dialog.

### **Manche Arbeitsbereiche wie Gottesdienste oder Diakonie sind ja schon lange im Blick. Dennoch gibt es auch hier viele Veränderungen. Was erfahren Sie aus den Rückmeldungen der Kirchenkreise?**

Alle Kirchenkreise berichten von der Krise des traditionellen Gottesdienstes am Sonntagmorgen. Obwohl der Gottesdienst überall als zentraler Ausdruck von Kirche angesehen wird, erleben doch alle, dass dieser klassische Gottesdienst offensichtlich immer weniger attraktiv für die Menschen ist. Gottesdienste an anderen Orten, in anderen Formen, mit anderer Musik und Liturgie, aber auch Gottesdienste

im Digitalen sind demgegenüber deutlich „erfolgreicher“. Das wirft viele Fragen danach auf, wie es mit den Gottesdiensten, mit der Musik, mit dem Digitalen dabei weitergehen soll.

### **Ein anderes Thema ist das Ehrenamt. Ehrenamtliche werden künftig maßgeblich mitwirken. Wie wird das in den Handlungsfeldern beschrieben?**

Das reicht vom Predigen, über die Seelsorge, die Konfirmandenarbeit bis hin – wie schon jetzt – zur Arbeit in den Gremien wie dem Kirchengemeindevorstand. Gleichzeitig soll aber auch eine Öffnung zu den Menschen hin erfolgen, die sich vielleicht mit ganz eigenen Ideen oder auch nur zeitlich begrenzt und projektorientiert in Kirche einbringen möchten. Wir wollen also nicht nur von den Aufgaben her denken, die schon da sind, sondern auch von den Interessen und Ideen der Menschen, die sich gerne auf ihre Weise engagieren möchten.

### **Wie wird als weiteres Handlungsfeld die Musik beschrieben?**

Die Vielfalt der kirchenmusikalischen Landschaft ist groß. Dabei „sterben“ gerade viele kleine traditionelle, alt gewordene Kirchen- und auch Posaunenchorgruppen. Gleichzeitig gibt es viele neue Chor- und Musikgruppen – für Gospel- oder Popmusik, klassische Kirchenmusik, Bands,

Kindersingschulen, Projektchöre von Konfirmandeneltern usw. Allen gemeinsam ist, dass sie Leute brauchen, die diese Gruppen auch qualifiziert (an-)leiten können. Also: Musik hat eine Chance und braucht Personal!

Ganz wichtig noch: Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Da gilt ein ganz einfacher, aber hoch bedeutsamer Satz: Kinder und Jugendliche brauchen Personen, Räume und Freiräume. Dann entstehen Beziehungen, Beheimatung, Gemeinschaft und Engagement.

### **Neu hinzu kamen die beiden Handlungsfelder „Gebäudemanagement und Klimaschutz“ sowie „Kirche im Dialog“. Warum?**

Wir haben einen riesigen Gebäudebestand an Kirchen, Kapellen, Gemeinde- und Pfarrhäusern. Viele Gemeindehäuser sind für Gemeinden gebaut, die vor Jahrzehnten noch viel mehr Mitglieder hatten als heute. Bauunterhaltung und Bauertüchtigung, vor allem die energetische Sanierung für alle Gebäude sind nicht zu finanzieren. – Daraus ergeben sich viele Fragen, die weit mehr als die Gebäude selbst betreffen. Z.B.: Wie geht es mit dieser Gemeinde und daraus folgend mit ihren Gebäuden weiter? Wie und von wem sollen die Gebäude genutzt werden? Wo werden Pfarrhäuser gebraucht? Welche Kirchen



## Handlungsfeld IV Kirchliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen geschieht in Kirchengemeinden, in Regionen und auf Kirchenkreisebene. Dazu gehören regelmäßige Gruppentreffen, offene Angebote, Freizeiten, Fortbildungen und vieles mehr. Dabei erleben sich Jugendliche als Teilnehmende und Gestaltende. Die Berufsgruppe der Diakoninnen und Diakone ist hier maßgeblich, aber auch Pfarrämter und ehrenamtlich engagierte Jugendliche und Erwachsene wirken in diesem Arbeitsfeld mit. Vernetzung und Partizipation sind entscheidende Faktoren für dieses Arbeitsfeld.



## Handlungsfeld V Diakonie

→ s. Interview auf Seite 62

Das Handlungsfeld Diakonie umfasst viele verschiedene Arbeitsbereiche sowohl auf Gemeinde- als auch auf Kirchenkreisebene wie Kindertagesstätten. Hier spielen Kooperationen mit Dritten eine Rolle, Trägerschaften sind unterschiedlich geregelt. Besondere Fachlichkeit wird vorgehalten, aber auch gemeindliche Initiativen im Nahbereich gehören dazu.



## Handlungsfeld VI Kirche im Dialog

Kirche und Gemeinden existieren nicht für sich allein und ausschließlich auf sich selbst bezogen. Kirche und Gemeinden sind in der Gemeinschaft der eigenen Konfession weltweit, in der Gemeinschaft mit anderen Konfessionen ökumenisch und im Gespräch mit anderen Religionen interreligiös verbunden. Nicht zuletzt sind Kirchen und Gemeinden auch im Sozialraum vielfältig vernetzt. Austausch und Dialog gehören zum Grundbestand kirchlichen Handelns und sind heute in besonderer Weise gesellschaftlich relevant.



## Handlungsfeld VII Gebäudemanagement und Klimaschutz

Neben der Stellenplanung ist auch das Gebäudemanagement zu einem wesentlichen Teil der Finanzplanung im Kirchenkreis geworden. In den Kirchenkreisen wurden Gebäude-manager und -managerinnen angestellt, um Gremien und Verwaltung fachkompetent in ihren Entscheidungsfindungen und dann auch in der Umsetzung zu beraten. Besondere Förderprogramme der Landeskirche für die Ertüchtigung kirchlicher Gebäude (Mittel für energetische Sanierung; Förderprogramm Attraktives Pfarrhaus) haben weitere Impulse gegeben. Gebäudemanagement ist unmittelbar mit strategischen Fragen der Gemeindeentwicklung verbunden und enthält zugleich den Teilbereich Energiemanagement. Zunehmend an Bedeutung gewinnt außerdem die Ausrichtung kirchlicher Arbeit auf Klimaschutzziele und Nachhaltigkeit.



## Handlungsfeld VIII Leitung

Ob und wie kirchliche Arbeit vor Ort gelingt, hängt nicht zuletzt auch von gelingender Leitung ab. Dabei erfordert die gewachsene Eigenverantwortung des Kirchenkreises bei der Gestaltung des kirchlichen Lebens ein erhöhtes Maß an Bereitschaft, Leitungsverantwortung wahrzunehmen und Konflikte auszutragen. Die notwendigen Entscheidungen wirtschaftlicher, rechtlicher und personeller Art müssen auch theologisch reflektiert und verantwortet werden.

und Kapellen werden wir weiterhin behalten? Sollen Standorte für bestimmte Zwecke profiliert werden, z.B. für Jugendarbeit oder Musik oder Diakonie? Wollen wir unsere Gebäude gemeinsam mit Nachbargemeinden, mit außerkirchlichen Partnern am Ort nutzen?

Gebäudemanagement ist für die Kirchengemeinden, wenn es noch bevorsteht, eine riesige Last. Wenn aber die Zukunftsplanungen erfolgt und die Maßnahmen umgesetzt sind, ist das für die Gemeinden und ihre Verantwortlichen geradezu ein Glücksgefühl. Davon wird viel berichtet.

### **Im Blick auf Gebäude ist ja auch der Klimaschutz wichtiger geworden ...**

Das wissen wir. Nachhaltig zu wirtschaften und ökologisch verantwortlich zu handeln berührt unseren Alltag und unsere Routinen. Darum ist Klimaschutz mit viel Arbeit und Nachdenken und auch ganz konkreter Veränderungen verbunden. Manche Kirchenkreise haben hier bereits tolle Konzepte und auch Regelungen geschaffen, um unseren ökologischen Fußabdruck deutlich zu verbessern.

### **Außerdem gibt es erstmals einen „Joker“, den Kirchenkreise selbst**

#### **→ Die großen Herausforderungen**

*Attraktiv und wirksam bleiben, trotz unabwendbarer Trends:*

- *weniger Personal*
- *Fachkräftemangel in allen Feldern*
- *Stellenkürzungen / Teildienststellen*
- *Vakanzen*
- *weniger Finanzkraft*
- *weniger Personalmittel*
- *Gebäude*
- *Sachmittel*
- *weniger Resonanz und Relevanz im Umfeld*
- *Gottesdienstbesuch*
- *Rückgang bei Kasualien*
- *Beteiligung am Gemeindeleben*
- *Langfristige Bindung in Teilnahme und Ehrenamt*

#### **benennen können. Welche Themen wurden dort als regionale Schwerpunkte gesetzt?**

Die Kirchenkreise haben häufig Themen gewählt, die bei ihnen vor Ort spezifisch und wichtig sind oder die sie als übergreifender Gedanke beschäftigen. Zu den konkreten Themen gehören: Kirche im Touris-

mus (Nordsee, Lüneburger Heide, Harz), Diakonisches Engagement, Kirche in der Stadt – Kirche auf dem Land (je nachdem, wo ein Kirchenkreis liegt). Aber hier wird auch bedacht, wie wir als kleiner und ärmer werdende Kirche weiterhin relevant und fröhlich Kirche sein können.

#### **Viele Kirchenkreise haben ja in Gremien mit Ehren- und Hauptamtlichen an den Zukunftsplanungen gearbeitet. Wurde dies eher als Last beschrieben oder als gemeinsamer Prozess?**

Das liest sich wirklich sehr unterschiedlich. Geschätzt hat die Hälfte der 47 Kirchenkreise mit viel Elan einen ganz bewusst gestalteten Arbeitsprozess für diese Planung und Konzepterstellung entwickelt. Dann wurden Entwürfe für die Konzepte erarbeitet, mit der Finanz- und Stellenplanung abgeglichen, von den Leitungsgremien diskutiert, überarbeitet und dann verabschiedet. – Andere Kirchenkreise haben ihre Prozesse in bewährter Routine durchgeführt. Für alle war es ein sehr großer Aufwand, zumal die Arbeit noch während der Corona-Zeit beginnen musste. Dennoch: In vielen dieser Konzepte ist eine große Energie deutlich spürbar. Das ist wirklich spannend zu lesen und lohnt die Weiterarbeit daran in den nächsten Jahren.

## **Stellenplanungszeitraum**

Der neue Stellenplanungszeitraum begann am 1. Januar 2023 und endet am 31. Dezember 2028.

Durch den Sechsjahreszeitraum soll auch bei zunehmend knapper werdenden Mitteln und entsprechenden Kürzungsvorgaben

ein Stück Planungssicherheit und Verlässlichkeit gegeben werden. Auf diese Weise sollen Gemeinden mehr Zeit bekommen, inhaltliche Konzepte zu verschiedenen kirchlichen Handlungsfeldern zu entwickeln, umzusetzen und fortzuschreiben. Um die Aufgaben

der Zukunft zu beschreiben, erstellten die Kirchenkreise die sogenannten „Handlungsfelder“. Sie bilden die Handlungsgrundlage für den Stellenplan für hauptberuflich Mitarbeitende in Pfarrstellen, Kirchenmusik, Diakonie und Jugendarbeit.



## Handlungsfeld IX Verwaltung

Kirchliche Arbeit ist notwendigerweise mit Verwaltungsarbeit verbunden. Denn kirchliches Handeln geschieht nicht im rechtsfreien Raum. Dies gilt insbesondere im Umgang mit Personalangelegenheiten, Finanzen, Gebäuden und Liegenschaften. Verwaltungsleistungen werden maßgeblich durch die Verwaltungskräfte in den kirchlichen Verwaltungsstellen (Kirchenämter) wahrgenommen. Verwaltungsarbeiten werden aber auch in den Gemeindebüros und dem Ephoralbüro sowie von einzelnen Beauftragten geleistet. Die Kirchenämter sind zunehmend in die Trägerschaft mehrerer Kirchenkreise übergegangen.



## Handlungsfeld X Joker – Was uns sonst noch wichtig ist

Das „Jokerblatt“ soll Gelegenheit geben, etwas hervorzuheben, womit das „Kirchesein“ in besonderer Weise zum Ausdruck gebracht wird. Etwas, was – jenseits der neun Handlungsfelder oder diese übergreifend – als besonders oder grundlegend im Kirchenkreis angesehen, initiiert, gefördert, ausprobiert wird, mit dem ein Kirchenkreis einen Impuls oder Schwerpunkt setzt.



## Nachgefragt zu Handlungsfeld V: Diakonie

### Kitas wünschen sich mehr Anerkennung

Interview mit Margot Krein,  
Leiterin der Kita „An den Hecken“ in Burgdorf

*75 Prozent der Kitas der hannoverschen Landeskirche haben unbesetzte Stellen. Mehr als die Hälfte musste deshalb bereits tageweise Gruppen schließen oder die Betreuungszeiten kürzen. Das ist das Ergebnis einer Umfrage der Diakonie in Niedersachsen, an der sich 454 Kita-Leitungen beteiligt haben.*

#### Was würden Sie jungen Menschen sagen, die überlegen, Erzieherin oder Erzieher zu werden?

Es gibt als Erzieherin oder Erzieher viele Möglichkeiten zu arbeiten. Ich habe als Erzieherin im Kindergarten, in der Krippe, im Hort, im Heim und im Jugendtreff gearbeitet. Es

gefällt mir unheimlich gut, Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten und viel darüber zu erfahren, warum Dinge sind, wie sie sind. Warum haben Kinder unterschiedliche Bedürfnisse, warum sind manche anstrengender als andere? Wie lernen Kinder, wie knüpfen sie Beziehungen? Wenn man daran Freude hat,

immer weiter zu lernen und nicht sich, sondern das Kind und sein Umfeld im Mittelpunkt zu sehen, dann sollte man Erzieherin oder Erzieher werden.

### Wie geht es den Kindern im Moment?

Kinder sind unheimlich anpassungsfähig und haben gelernt, mit unterschiedlichen Situationen umzugehen. Trotzdem merkt man Familien die Pandemiezeit an und die wirtschaftlichen Veränderungen. Eltern müssen mehr arbeiten, um auf dem gleichen Standard zu bleiben, sind dadurch gestresst, und das überträgt sich auch auf die Kinder. Eingewöhnungen sind seit der Pandemie nicht mehr so einfach. Kinder und Eltern sind ängstlicher.

### Es heißt, drei Erzieherinnen oder Erzieher pro Kindergartengruppe seien ideal. Wie sieht die Wirklichkeit bei Ihnen aus?

Gesetzlich vorgesehen sind zwei Erzieherinnen oder Erzieher, angestrebt werden drei, aber das ist noch nicht gesetzlich verankert. Und dann fallen ja auch immer welche aus, weil sie krank sind. Wenn zwei Erzieherinnen oder Erzieher pro Gruppe da sind, bin ich froh. Aber häufig ist es so, dass manchmal 50 Prozent des Personals ausfällt. Viele haben dadurch viele Mehrarbeitszeiten und eine höhere Belastung.

### Wie schaffen Sie es, Ihrem Bildungs- und Betreuungsauftrag trotzdem nachzukommen?

Es klappt nicht immer. Manchmal beschränkt es sich auf die Betreuung. Das sorgt für Frust. Wir würden gerne anders arbeiten, können es aber aufgrund des Personalmanagements nicht. Das ist eine große Enttäuschung.

### → **Stichwort** **Kindertagesstätte:**

*Die Kirchenkreise und Kirchengemeinden in der hannoverschen Landeskirche betreiben 701 Kindertagesstätten mit über 56.000 Plätzen, die von rund 10.500 pädagogischen Mitarbeitenden betreut werden.*



### Was muss aus Ihrer Sicht passieren, damit sich die Situation verbessert?

Die Ausbildung für Erzieherinnen oder Erzieher muss bezahlt werden. Vier Jahre arbeiten sie in der Ausbildungszeit umsonst, weil es eine schulische Ausbildung ist. Die Kitas brauchen Extrazeiten, um auszubilden. Als das Gute-Kita-Gesetz kam, hätte man das Geld in die Hand nehmen müssen für die Ausbildung, eine freigestellte Leitung, mehr Vorbereitungszeit. Es ist traurig, dass das verpasst wurde. Die Verfügungszeiten müssen angehoben werden: Das sind 3,75 Stunden für Büroarbeit. Es kamen

immer mehr administrative Aufgaben dazu, aber nicht mehr Zeit. Außerdem müssten Erzieherinnen oder Erzieher gefunden und eingestellt werden, um diese Zeit wieder auszugleichen für die Kinder. Die Anerkennung des Berufes, die sich dann vielleicht auch finanziell ausdrückt, muss steigen. Wir sind Fachkräfte. Das muss honoriert werden.

### Ihre Kita ist eng mit dem Familienzentrum der Kirchengemeinde verbunden. Was genau macht das Familienzentrum, und was ist Ihre Rolle dabei?

Wir sind im guten Austausch. Das Familienzentrum bietet ergänzende Angebote für Familien und das soziale Umfeld, zum Beispiel Themenelternabende oder Erste-Hilfe-Kurse am Kind. Auch Sportangebote, vormittags ein Café für Eltern, Beratung in brenzligen Situationen. Wir füttern uns gegenseitig mit Infos, teilen uns Materialien. Ich kann Eltern Dinge weiterleiten, um die ich mich sonst nicht gekümmert hätte. Vielleicht nimmt das den Eltern ein bisschen Stress, was wiederum für die Kinder und die Erzieherinnen oder Erzieher gut ist.

### Sie wollen auch integrative Kita werden. Wie ist da der Stand?

Wir möchten unsere Integrationsgruppe eröffnen. Wir warten dringend auf Genehmigungen der Region Hannover, weil wir es als sehr wichtig empfinden, dass Kinder mit Beeinträchtigungen in ihrem sozialen Umfeld eine Kita besuchen können. Es gibt bereits vier Kinder, die einen Integrationsstatus beantragt haben. Nur mit der Anerkennung können wir sie auch angemessen fördern. Unser Therapieraum und die benötigten Fachkräfte, die extra eine Zusatzqualifizierung gemacht haben, stehen bereit.

# Beim „Reli“ will Niedersachsen Vorreiter sein

*Es ist bundesweit einzigartig: Die Kirchen in Niedersachsen streben bis 2025 die Einführung eines gemeinsamen christlichen Religionsunterrichts anstelle von Evangelischer Religion oder Katholischer Religion an. Nach mehrjährigen Beratungen wollen die evangelischen Kirchen und katholischen Bistümer den christlichen Religionsunterricht (CRU) gemeinsam auf den Weg bringen.*

Dahinter steht die mehr als 20-jährige Erfolgsgeschichte des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts. Bereits seit 1998 ist es in Niedersachsen möglich, dass evangelische und katholische Schülerinnen und Schüler im Religionsunterricht gemeinsam – deshalb „kooperativ“ – von einer evangelischen oder katholischen Lehrkraft unterrichtet werden. Aber es bleibt, wenn eine evangelische Lehrkraft unterrichtet, evangelischer Religionsunterricht oder bei einer katholischen Lehrkraft katholischer Religionsunterricht. An immer mehr Schulen ist das inzwischen zur Regel geworden.

Deshalb haben die Schulreferentinnen und Schulreferenten der

Bistümer und Landeskirchen im Mai 2021 den Vorschlag veröffentlicht, diesen Unterricht zu einem gemeinsam verantworteten christlichen Religionsunterricht (CRU) – und damit zu einem neuen Fach – weiterzuentwickeln.

An diesen Vorstoß schloss sich ein 18 Monate dauernder Beratungsprozess an, an dem Religionslehrkräfte, Lehrende an den Hochschulen, schulische Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie Vertreterinnen und Vertreter von Kirchen und Land beteiligt waren. Dieser Prozess fand im Oktober 2022 mit einem Symposium seinen Abschluss, bei dem bejahende und kritische Stimmen gebündelt wurden. Im Dezember 2022 haben

auf Basis von vorausgegangenen Beratungen und Entscheidungen kirchlicher Gremien schließlich die Bischöfe und leitenden Geistlichen der beiden großen Konfessionen der Einführung des christlichen Religionsunterrichts zugestimmt.

Seit Jahresbeginn 2023 laufen Verhandlungen mit dem Land Niedersachsen, um die inhaltlichen, rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen für die Etablierung dieses neuen Faches zu schaffen; dies ist Voraussetzung, bevor neue Lehrpläne und neue Unterrichtsmaterialien erarbeitet sowie die universitären Studienordnungen angepasst werden können. Der Start soll mit Beginn des Schuljahres 2025/2026 erfolgen.

64





## Nachgefragt

### „Religiöse Bildung braucht einen Standpunkt“

Interview mit Oberlandeskirchenrätin Kerstin Gäfen-Track, Abteilungsleiterin Bildung, Schule, Kinder und Jugend im Landeskirchenamt sowie Bevollmächtigte für Bildung und Theologie der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen

#### Was war der Auslöser für den Vorschlag, das Fach Evangelische Religion oder Katholische Religion durch einen christlichen Religionsunterricht (CRU) abzulösen?

Der Rückgang der Kirchenmitgliederzahlen bildet sich auch in den Schulklassen ab. Weniger als 60 Prozent der Schüler\*innen gehören einer der beiden großen christlichen Kirchen an. Aber mehr als drei Viertel aller Schüler\*innen nehmen am RU teil. Das zeigt: Der RU in der gegenwärtigen Form, gerade als konfessionell-kooperativ erteilter, ist ein Erfolgsmodell. Deshalb haben wir uns entschlossen, ihn weiterzuentwickeln. Dabei hilft es uns sehr, dass die Kirchen in Niedersachsen schon seit 1998 im konfessionell-kooperativen RU eng zusammengearbeitet und vielfältige Ideen für ein ökumenisches Miteinander in der Schule entwickelt haben. Wir waren damals Vorreiter in Deutschland – und sind es jetzt wieder!

#### Was ist der Unterschied zur bisherigen Unterrichtsform?

Bisher war es so: Wer evangelisch ist, geht zum evangelischen RU, wer katholisch ist, zum katholischen; mittlerweile gehen immer mehr Schüler\*innen zum konfessionell-kooperativen RU, in dem evangelische und katho-

lische Schülerinnen und Schüler gemeinsam unterrichtet werden. Das müssen sich die Schulen aber genehmigen lassen und dafür umfangreiche Unterlagen einreichen. In sehr wenigen Schulen gibt es islamischen oder jüdischen Religionsunterricht. Alle anderen Schüler\*innen besuchen Werte und Normen, es sei denn, sie melden sich ausdrücklich im RU an.



Von jetzt an soll es das Fach Christliche Religion immer in gemeinsamer Verantwortung von Bistümern und Landeskirchen geben. Das hat für alle Vorteile: Das Land bekommt einen einzigen kirchlichen Ansprechpartner; die Lehrkräfte bekommen einen gemeinsamen Lehrplan und Unterrichtsmaterialien, die genau auf diesen Unterricht abgestimmt sind, und die Schule hat weniger organisatorischen Aufwand.

#### Was bedeutet es für Lehrkräfte künftig, die Glaubensinhalte mehrerer Konfessionen im Unterricht zu vermitteln?

Schon jetzt müssen Lehrer\*innen die Glaubensinhalte anderer Konfessionen und Religionen vermitteln, aber das verstärkt sich jetzt im Blick auf die Konfessionen weiter. Ich muss als Lehrkraft nicht nur wissen, was ich selbst glaube, und mich zu den Lehren meiner eigenen Kirche positionieren können, sondern ich muss auch in der Lage sein, die Themen der anderen Konfession wertschätzend darzustellen. Da gibt es zum Teil noch Bedenken. Ich bin von evangelischen Kolleg\*innen gefragt worden, ob sie dann den Papst gut finden müssen. Nein, natürlich „müssen“ sie das nicht. Aber sie müssen erklären können, welche Bedeutung der Papst für die katholische Kirche hat – und dann mit den Schülerinnen und Schülern darüber diskutieren, wie diese selbst dazu stehen. Deshalb müssen zukünftig verstärkt ökumenische Inhalte in Studium, Referendariat und Fortbildung vermittelt und diskutiert werden.

#### Warum ist auch in Zukunft trotz sinkender Kirchenmitgliedszahlen religiöse Bildung wichtig?

Ich würde das zuspitzen: Wichtig ist die religiöse Bildung aus der



Binnenperspektive einer gelebten Glaubenstradition. Darum kämpfe ich so für den konfessionellen Religionsunterricht, der, wie es im Grundgesetz heißt, „in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften“ erteilt wird (Art. 7.3). Das Gegenteil wäre eine Religionskunde, die neutral über verschiedene Religionen informieren will. Ich bin der Meinung, das funktioniert nicht. Glaube braucht einen Standpunkt, ist also immer positionell. Indem eine Lehrperson ansprechbar ist auf ihren Glauben und ihre Sicht auf kirchliche Themen, verhilft sie ihren Schüler\*innen dazu, sich selbst eine eigene Meinung zu diesen Fragen zu bilden. Begründet

und reflektiert Auskunft geben zu können über das, was man selbst glaubt, ermöglicht es überhaupt erst, dialogfähig zu sein mit Menschen, die etwas anderes glauben.

### **Wird das „C“ im Fach Religion ein „Ausschlusskriterium“ für andere Religionen sein?**

Gemeinsam verantworteter christlicher Religionsunterricht ist grundsätzlich offen für alle Schülerinnen und Schüler, egal welcher Religion sie angehören oder eben auch nicht. Ich weiß, dass viele Lehrkräfte Sorge haben, dass zum Beispiel muslimische Kinder und Jugendliche wegbleiben, wenn das Fach „christlich“ heißt. Einige

Lehrerinnen und Lehrer sprechen deshalb einfach von „Reli“. Das ist aber nicht der Sinn des Faches. Ich würde mir wünschen, dass ein Religionslehrer selbstbewusst vermittelt: „Ja, ich bin evangelisch, und ich zeige euch, die Welt aus der Perspektive dieses Glaubens zu sehen – und dann lade ich euch ein zu entdecken, wie ihr Gott und die Welt seht und was ihr eigentlich glaubt und glauben wollt.“ Und ich wünsche mir den Ausbau des islamischen RU, in dem dann die Lehrerin genauso selbstbewusst sagt, was sie glaubt und lebt. So bekommen wir in den Schulen spannende – und ganz ehrlich: auch dringend notwendige – Diskussionen.

## Im Grundgesetz verankert, an die Kirchen gebunden, in der Schule reflektiert

Religionsunterricht ist ein ordentliches Lehrfach und zugleich das einzige Schulfach, das im Grundgesetz verankert ist. Artikel 7 Abs. 3 GG legt fest, dass dieser Unterricht „in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften“ erteilt wird. Damit ist nicht nur die weltanschauliche Neutralität des Staates garantiert, der für die Rahmenbedingungen dieses Unterrichts Sorge zu tragen hat, sondern damit ist auch impliziert, dass die Kirchen die Verantwortung für die inhaltliche Ausgestaltung dieses Faches übernehmen – der Fachbegriff lautet „res mixta“. Religionsunter-

richt auf der Grundlage von Art. 7 Abs. 3 GG ist deshalb – so ein berühmter Kommentar von Gerhard Anschütz zur Weimarer Reichsverfassung – in „konfessioneller Positivität und Gebundenheit zu erteilen“; das hat ein Bundesverfassungsgerichtsurteil von 1987 ausdrücklich bestätigt.

Evangelischer oder katholischer Religionsunterricht braucht die Bindung der Lehrkräfte an eine der beiden Kirchen; dies spiegelt sich darin wider, dass diese katholischerseits eine kirchliche Unterrichtserlaubnis (Missio canonica)

und evangelischerseits eine kirchliche Unterrichtsbestätigung (Vokation) benötigen. Wenn Religionslehrkräfte ihre eigene Überzeugung, also Positionalität, in den Unterricht eintragen, bedeutet das nicht, dass das Ziel dieses Unterrichts in der Übernahme dieser Position durch die Schülerinnen und Schüler besteht. Hier greift das sogenannte „Überwältigungsverbot“. Ziel des konfessionellen Religionsunterrichts ist die Ausbildung einer eigenen reflektierten Positionalität der Schülerinnen und Schüler in Fragen von Glauben und Konfession bzw. Religion.



### → **Kultusminister Grant Hendrik Tonne:**

*„Ich finde diesen Weg ausgesprochen mutig und richtig. Der in Niedersachsen eingeschlagene Weg ist bundesweit einzigartig und aus religionspädagogischer und demografischer Sicht sinnvoll. Viele Lehrkräfte, Schüler und Eltern wünschten sich einen solchen Schritt. Er wirft aber zahlreiche organisatorische Fragen auf.“*



### → **Bischof Heiner Wilmer:**

*„Der Glaube an Jesus Christus und seine Hoffnungsbotschaft verbindet uns Christen. Deshalb ist ein gemeinsam verantworteter christlicher Religionsunterricht der richtige Schritt im Miteinander der Konfessionen.“*



### → **Landesbischof Ralf Meister:**

*„Wir müssen den Mut haben zum Strukturbruch, um etwas zu bewegen. Der christliche Religionsunterricht ist ein guter Versuch für Niedersachsen.“*

# 2024: Auf dem Weg zur Kirchenvorstandswahl

*Das Verfahren zur Bildung der Kirchenvorstände ist einfacher geworden, entlastet die Kirchengemeinden und soll eine höhere Wahlbeteiligung bewirken können. Was genau hat sich verändert? Wie werden die Abläufe sein, und wer wird sich um welche Schritte kümmern? Ein Gespräch mit Vizepräsident Rainer Mainusch und Oberkirchenrätin Anna Burmeister.*

**Die Beteiligung bei der letzten Kirchenvorstandswahl im Jahr 2018 ist auf gut 15 Prozent gesunken. Ein neues Kirchenvorstandsbildungsgesetz wird jetzt eine veränderte Kirchenvorstandswahl im kommenden Jahr ermöglichen. Was verändert sich gegenüber der letzten KV-Wahl?**

**Burmeister:** Eine große Veränderung gibt es bei den Wahlverfahren. Bisher gab es in allen Kirchengemeinden eine Urnenwahl. Wer nicht vor Ort wählen konnte oder wollte, konnte bei seiner Kirchengemeinde Briefwahl beantragen. Bei dieser Wahl bekommen alle rund 2 Millionen Wahlberechtigten von einem Dienstleister im Auftrag

der Landeskirche Wahlunterlagen nach Hause geschickt. Mit den Unterlagen können sie komfortabel von zu Hause aus wählen: entweder mit den enthaltenen Briefwahlunterlagen oder online mithilfe der mitgeschickten Zugangsdaten. In den Kirchengemeinden, die sich entscheiden, zusätzlich zu diesem Verfahren eine Urnenwahl anzubieten, werden die Wahlunterlagen außerdem die Angaben zum Wahllokal und zur Wahlzeit enthalten. Um die Herstellung und den Versand der Wahlunterlagen müssen sich Kirchengemeinden und Kirchenkreise dabei nicht kümmern.

Wegen der zentralen Wahlverfahren müssen die Kandidierenden bereits Ende Oktober 2023 fest-

stehen. Mit der Eingabe ihrer Kandidierenden in das eigens dafür erweiterte Meldewesenprogramm MEWIS NT bis Ende Oktober sind die Kirchengemeinden dann aber auch bereits mit den administrativen Schritten fertig. Ab hier übernehmen Kirchenamt und Landeskirche die weiteren Schritte zur Generierung, Herstellung und zum Versand der Wahlunterlagen.

Es gibt eine Vielzahl weiterer Neuerungen: Um nur einige Beispiele zu nennen: Die Landessynode hat das Verbot für die gleichzeitige Mitgliedschaft von Familienmitgliedern abgeschafft. Nun könnten auch Ehefrau und Ehemann oder Mutter und Sohn gleichzeitig Mitglied im Kirchenvorstand werden. Die vorgeschriebene Größe von Kirchenvorständen hat sich geändert. Die Anforderung, wie viele Kandidierende die Kirchengemeinden brauchen, haben wir abgesenkt.

**Wie werden besonders junge Menschen in der Kirche in den Blick genommen?**

**Mainusch:** Es gibt mehrere neue Regelungen, die auf junge Menschen abzielen. Bereits ab 16 Jahren kann man gewählt oder berufen werden. Wie bei der vergangenen Wahl auch sind alle ab 14 Jahren wahlberechtigt. Der Kirchenvorstand soll darauf hinwirken, dass mindestens ein Mensch unter 27 Jahren auf dem Wahlaufsatz steht. Wenn nach der Wahl unter den Gewählten nicht sowieso schon eine Person unter 27 Jahren ist, soll der Kirchenvorstand



Rainer Mainusch



Anna Burmeister



eine solche junge Person berufen lassen. Dieser zusätzliche Berufungsplatz geht zahlenmäßig nicht zulasten der übrigen Berufungsplätze, sondern kommt „on top“.

### Viele Kandidatinnen und Kandidaten haben den Zeitraum von sechs Jahren als zu lang empfunden. Wird sich da nun auch etwas ändern?

**Mainusch:** Es bleibt dabei, dass Kirchenvorstandswahlen alle sechs Jahre stattfinden. Es gibt aber nun erstmals die Möglichkeit, dass Menschen sich nur für drei Jahre zur Verfügung stellen. Wenn sie nach drei Jahren aufhören, endet ihre Amtszeit automatisch, und der frei gewordene Platz muss durch Berufung aufgefüllt werden. Wenn sie aber Freude an der Aufgabe gefunden haben, können sie gegenüber ihrem Kirchenvorstand erklären, dass sie noch für die weiteren drei Jahre im Amt bleiben möchten.

### Wird durch das neue Wahlverfahren eine höhere Wahlbeteiligung möglich?

**Burmeister:** Logischerweise können wir darüber vor der Wahl nur spekulieren. Es spricht einiges dafür, dass die allgemeine Briefwahl zu einer höheren Wahlbeteiligung führen könnte. Diese Erfahrung haben andere Landeskirchen gemacht, die auf allgemeine Briefwahl setzen. Und 2018 haben 59 Kirchengemeinden in unserer Landeskirche die allgemeine Briefwahl als Pilotprojekt ausprobiert. Alle haben – in unterschiedlichem Umfang – eine Steigerung der Wahlbeteiligung erlebt. Ein großer Unterschied zu vergangenen Wahlen ist ja, dass alle Wahlberechtigten alle nötigen Unterlagen für eine Wahl automatisch nach Hause bekommen. Das dürfte einige zur Wahl animieren, die vielleicht bis-



her noch nie teilgenommen haben und auch noch nicht wussten, was eine Kirchenvorstandswahl ist. Und dass die Stimmgabe sehr komfortabel von zu Hause aus möglich ist, online oder per Brief, hilft hoffentlich auch. Wir sehen auch bei staatlichen Wahlen, dass die Bedeutung von Briefwahl stetig zunimmt. So lag der Anteil der Briefwahlstimmen bei der Bundestagswahl 2021 schon bei 47,3 Prozent.

### Wie ist das neue Wahlgesetz für Kirchenvorstände entstanden?

**Burmeister:** Durch einen breit angelegten Prozess mit viel Beteiligung. Es gab allein drei Fachtage mit vielen Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen: Beteiligte aus Kirchengemeinden und Pfarramt, aus den Kirchenkreisen, Wahlexperten aus den Kirchenämtern sowie Synodale. Deren Expertise ist in die erste Fassung eines Gesetzentwurfes eingeflossen. Dieser Gesetzentwurf konnte dann über ein sechs

Monate dauerndes öffentliches Stellungnahmeverfahren auf einer Homepage kommentiert werden. Parallel dazu gab es ausführliche Stellungnahmen von Gremien und Institutionen. Im Anschluss daran folgte eine Auswertungstagung. Im November 2021 haben wir schließlich den Entwurf des neuen Kirchenvorstandsbildungsgesetzes (KVBG) in die Landessynode eingebracht. Wichtig war uns zum einen eine gründliche Analyse unserer eigenen vergangenen Kirchenvorstandswahlen. Zum anderen haben wir bei anderen Landeskirchen recherchiert und uns mit den dortigen Kolleginnen und Kollegen intensiv ausgetauscht, gerade im Hinblick auf die Wahlverfahren. So setzt beispielsweise die Evangelisch-lutherische Kirche in Bayern neben einer Urnenwahl auf allgemeine Briefwahl. Hessen-Nassau und Kurhessen-Waldeck haben erfolgreich Onlinewahl angeboten. Da konnten wir uns einiges abschauen.

# Libanon: Ein Land zwischen Liebe und Wut

*Kein Strom, kein Wasser, eine Währung im freien Fall – die Menschen im Libanon haben die Hoffnung auf ihre Regierung verloren. Wie können wir ihnen helfen? Auf der Suche nach Antworten erlebte im Oktober 2022 eine kleine Delegation der Landeskirche um Landesbischof Ralf Meister ein Land voller Wut und Angst – und voller Liebe zur eigenen Heimat.*

Für Ralf Meister war es keineswegs der erste Besuch in dieser Region – und doch glich der Libanon, den er dieses Mal zu Gesicht bekam, so gar nicht dem Land, das er zuletzt 2017 nach Ausbruch des Krieges in Syrien besucht hatte.

Die Reise führte die Gruppe dieses Mal zu verschiedenen Anlaufstellen für Geflüchtete, die von der Compassion Protestant Society (CPS), dem diakonischen Arm der Evangelischen Kirche für Syrien und Libanon, seit geraumer Zeit betrieben werden.

Die Flüchtlingschulen, die Meister, Oberkirchenrat Dirk Stelter und die stellvertretende Pressesprecherin Rebekka Neander zwischen Beirut und Tripolis besuchten, kümmern sich um Kinder zwischen fünf und zwölf Jahren. Viele sind im Libanon geboren und wissen kaum etwas über das Land, aus dem ihre Eltern fliehen mussten. Sie leben in Flüchtlingscamps, in glücklichen Fällen inzwischen in Wohnungen, haben oft zuvor noch nie eine Schule von innen gesehen und sind froh über die verlässliche Betreuung bis in den frühen Nachmittag – und die damit

verbundenen Mahlzeiten. Die Warteliste, in der Regel so lang, wie die Schule Plätze hat, könnte sehr viel länger sein.

Die Gebäude, die CPS für die Betreuung und den Unterricht für die Flüchtlingskinder finden konnte (meist zuvor leer stehende ehemalige Gemeindehäuser), dienen jedoch nicht nur den Kindern. Nach mehr als zehn Jahren Krieg im Nachbarland mit Millionen aufgenommenen Flüchtlinge, Corona und einer kollabierten und oft korrupten Wirtschaft leben im Libanon





nach Schätzungen der Weltbank rund 20 Prozent der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze (für den Libanon sind dies 3 US-Dollar pro Tag). Die Mittelschicht hält sich überwiegend durch private Spenden ins Ausland ausgewanderter Familienangehöriger über Wasser. Wer diese Hilfe nicht hat, versucht selbst, das Land zu verlassen.

CPS plant deshalb in den Flüchtlingssschulen für den Nachmittag, wenn die Kinder wieder bei ihren Eltern sind, in den Räumen Angebote für die libanesische Bevölkerung: Nachhilfe für die Kinder, Begegnung, Weiterbildung für die Eltern.

Die Landeskirche Hannovers hat die Arbeit des CPS-Teams in den vergangenen Jahren finanziell unterstützt – im Verbund mit weiteren

Institutionen in Europa und den USA. Verwendet wurde das Geld neben der Arbeit in den Schulen auch für Lebensmittelgutscheine, die zunächst nur an die Geflüchteten, später auch an mittellose Libanesen verteilt wurden. Besonders berührend geriet deshalb auch der Besuch der Feuerwehr in Beirut, deren Wache bei der verheerenden Explosion im Hafen von Beirut 2020 nahezu vollständig zerstört worden war. Auch die Angehörigen der Feuerwehr, deren finanzielle Unterstützung durch den am Boden liegenden Staat mehr als dürftig ist, hatten die durch die Landeskirche mitfinanzierten Gutscheine erhalten. Es war bis zum Besuch aus Hannover die seinerzeit einzige Hilfsaktion, die sich den Familienangehörigen der Feuerwehrleute gewidmet hatte.



## Stichwort: Libanon

Der Libanon liegt am Mittelmeer und ist nur halb so groß wie Hessen. Der Name leitet sich von dem semitischen Wort „weiß“ ab. Im Winter sind die Gipfel des Libanon schneebedeckt und daher weiß. Das Land erstreckt sich auf einem schmalen Küstenstreifen, auf dem sich die wichtigsten Städte befinden: die Hauptstadt Beirut sowie Tripoli, Sidon und Tyros. Die Zeder ist das Nationalsymbol des Libanon. Aufgrund der Abholzung seit der Antike gibt es aber nur noch wenige Zedern.

Die Länder Syrien und Libanon sind einst durch willkürliche Grenzziehungen entstanden. Anfang des 20. Jahrhunderts teilten die Kolonialmächte England und Frankreich den Nahen Osten unter sich auf. Kulturelle und religiöse Besonderheiten spielten dabei eine untergeordnete Rolle. Viele Konflikte von

heute lassen sich auf diese widersinnige Grenzziehung zurückführen.

Der Libanon wurde 1943 unabhängig. Zur Sicherung des Friedens wurde ein ausgeklügelter Proporz geschaffen. Die Sitze im Parlament und die hohen Ämter im Staat sind nach einem festen konfessionellen Schlüssel aufgeteilt.

Im Libanon-Krieg von 1975–1990 zerbrach der fragile Frieden zwischen den Religionen. Zehntausende wurden getötet oder entführt. Andere flohen vor der Gewalt, vor allem die Christen. Der 2011 beginnende Bürgerkrieg in Syrien bewog knapp eine Million Syrerinnen und Syrer zur Flucht in den Libanon, in dem damals rund 4,6 Millionen Menschen lebten. 2019 kam es zu einer schweren Wirtschaftskrise, die bis zum heutigen Tag anhält.

Der Libanon ist das einzige arabisches Land, in dem die Christen mit geschätzten 40 Prozent einen bedeutenden Anteil an der Bevölkerung haben. Es gibt zwölf anerkannte christliche Konfessionen. Die katholischen Maroniten sind die größte christliche Kirche. Daneben gibt es sechs anerkannte muslimische Gruppierungen, darunter Schiiten, Sunniten und Drusen. Der Protestantismus in Syrien und im Libanon hat eine 200-jährige Geschichte und geht auf die presbyterianische Mission zurück. 1920 schlossen sich die Gemeinden zur National Evangelical Synod in Syria and Lebanon, kurz NESSL, zusammen. Die 38 Gemeinden werden von 25 Pfarrern und vier Pfarrern betreut, u.a. mit einer Lebensmittelausgabe (Foto). Eine von ihnen, Najla Kassab, ist Präsidentin der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen.





## Ein Jahr im Libanon (von Vikarin Rebekka Gottwaldt)

Im Rahmen des „SiMO-Programms“ habe ich 2017/2018 ein Jahr an der protestantischen Near East School of Theology (NEST) in Beirut, Libanon, gelebt und studiert. Ein Fokus des SiMO liegt auf dem Erleben der konfessionellen Vielfalt des Landes: In dem Land, das halb so groß ist wie Hessen, sind 15 christliche Konfessionen vertreten. Die Christinnen und Christen beschäftigt besonders die Frage nach einer arabischen Identität. Damit hängt auch die Frage nach dem Zusammenleben mit der wachsenden muslimischen Mehrheit zusammen. Ein Kurs im Studium bestand vor allem aus dem Kennenlernen der historischen und gegenwärtigen Situation der Konfessionen sowie aus Gottesdienst- und Gemeindebesuchen

– dabei wurde die gegenwärtige Bedeutung der altkirchlichen Konzilien plötzlich erfahrbar. Andere Kurse führten uns auf die Spur der Geschichte des Islam und in die christlich-muslimische Begegnung – Besuche in Moscheen und Gespräche mit muslimischen Gläubigen haben das theoretische Fundament des Seminars mit Leben gefüllt.

Neben den Studien an der NEST bietet der Libanon zahlreiche touristische Möglichkeiten: Man kann die historischen Spuren der Römer in Baalbek erkunden, die Ruinen des Ummayyadenpalastes in Anjar, die Kreuzfahrerburg in Sidon, den Osmanenpalast im Chouf-Gebirge. Auch eine Fahrt nach Byblos lohnt sich immer, wobei

ein Gang durch das Museum zum Genozid an den Armeniern an die dunklen Kapitel der regionalen Geschichte erinnert. Bei alledem wird einem unweigerlich klar: Man bewegt sich in einer Region der Erde, die nie zur Ruhe gekommen ist, die immer in Bewegung war. Das macht sich auch sprachlich bemerkbar: Arabisch, Englisch und Französisch sind alle landesweit verbreitet.

Was bleibt, fünf Jahre nach meiner Zeit im Libanon? – Zum einen die Wertschätzung für christliches Leben, das mit nur wenigen Menschen eine große Wirkung entfaltet. Zum anderen die Faszination für ein Land, das allen widrigen Umständen zum Trotz eine Herberge für Menschen unterschiedlichster Ausrichtung bietet.

# In besonderer Mission: Kirchenleute heute

*Friedhelm Feldkamp ist zugleich Pastor und Karikaturist, Maisa Wadi-Schwarz kocht für den „Gemeinsamen Freitagabend“, Regionalbischof Detlef Klahr hat als Postbote begonnen, Seemann Jonas Buja will Pastor werden und Inga Teuber kümmert sich um Inhaftierte – wir stellen sie vor und erzählen ihre Geschichte(n).*

## Friedhelm Feldkamp ist Diakoniepastor, Geschäftsführer und Karikaturist

Dass er heute sein iPad nicht dabei hat, ist ungewöhnlich für Friedhelm Feldkamp: „Das passiert mir sonst wirklich nie“, sagt der Diakoniepastor, der auf seinem Besprechungstisch viele verschiedene Skizzen ausgebreitet hat. Seit gut einem Jahr ist er jetzt Geschäftsführer des Diakonischen Werkes Hannover – und sein außergewöhnliches Hobby begleitet ihn wie eh und je. Denn er ist als Karikaturist seines „Landeskirchlichen Amtskartons“ unter dem Namen „Sisam Ben“ bekannt und nimmt mit schwarzhumorigem Augenzwinkern kirchliche, diakonische und gesellschaftspolitische Themen auf die Schippe. Damit verarbeitet er auch selbst so manche Situation oder weltlichen Ärger. Einige seiner Cartoons waren auch schon im Spiegel veröffentlicht.

„Als Jugendlicher habe ich Mad-Hefte gefressen, mit dem Zeichnen begonnen und mir so manches von der Seele gekritzelt. Ich versuche immer die Grenzen des guten Geschmacks zu wahren – oder gerade eben darunter zu sein. Dann ist es am besten! Kirche bietet da ja viel Futter“, bemerkt der gebürtige Ostfrieze leicht ironisch lächelnd. Pastor und Unternehmer sein, predigen und handelnd in die Welt eingreifen, das umreißt für Feldkamp das Profil seiner Stelle. Und die startete gleich mit einer



großen Aufgabe. „Tag eins als Diakoniechef. PC aufgeklappt. Start der Videokonferenz. Wenige Tage nach Beginn des Krieges gegen die Ukraine. Ich schaute in viele fragende Gesichter.“ Und nun hieß es, darauf Antworten zu finden ... „Wir mussten die Hilfe koordinieren, das war schnell klar. Aber wie? Doch genau das ist für mich Diakonie. Schnell und unbürokratisch auf akute Notlagen zu reagieren – auch dort, wo die Finanzen und Strukturen erst noch geklärt werden müssen. Und das sehe ich als eine meiner Aufgaben an“, sagt der 61-Jährige. Diese Themen hätten natürlich das komplette Jahr bestimmt. „Und trotz langer Jahre im Diakonischen: Routinen müssen erst mal wachsen“, beschreibt der Cellar.

### Die stillen Nöte nicht aus den Augen verlieren

Dabei gehen natürlich nicht nur Kirchengemeinden und Diakonie Hand in Hand. „Die Diakonie ist ein

entscheidender Player – aber einer unter vielen. Zunächst stellt sich die Frage: Welches Netz wird gebraucht? Dann werden die Settings im Sozialraum angefragt und bereitgestellt. Das ehren- und hauptamtliche Team des Diakonischen Werkes bringe hohe Professionalität, Kompetenz und Erfahrung mit, auch aufgrund der verschiedenen Nationalitäten und Religionen im Team. Gemeinschaft und unbürokratische Zusammenarbeit seien gefragt. Und mit offenen Augen durch die Quartiere und Brennpunkte zu gehen. „Was nehme ich wahr – was nehme ich nicht wahr? Und wo rutscht jemand ganz gewaltig durchs Raster?“, diese und viele andere Fragestellungen beschäftigen Feldkamp. Dabei sieht er weiterhin den Wohnungsmangel, die hohe Obdachlosigkeit und das geringe Angebot an bezahlbarem Wohnraum als Problempunkte.

„Die stillen Nöte nicht aus den Augen zu verlieren – und sich mit



den Sorgen der Mitmenschen zu identifizieren, ihren Ursachen auf den Grund zu gehen und diese vor Politik und Gesellschaft öffentlich zu äußern, das ist ein Stück weit mein und unser Auftrag.“ Dieser Balanceakt gelingt mit vielfältigen Projekten, diakonischen Angeboten und Beteiligungen. Da wären zum Beispiel die verschiedenen Beratungszentren, die Leine-Lotsen, SINA – die Soziale Integration Neue Arbeit –, die Wohnungslosenhilfe, Housing-First-Projekte und vieles

andere mehr. Feldkamp beschreibt: „Von ganz unten bis zur vollen gesellschaftlichen Teilhabe – das sind uns die schönsten Erfolgsgeschichten!“ Und Geschichten kann der Diakoniechef einige erzählen, am liebsten natürlich die mit „Happy End“! Zwei prägende Ereignisse sind ihm 2022 dabei besonders in Erinnerung geblieben: „Eine besondere Begegnung war bei der Weihnachtsfeier für Wohnungslose letztes Jahr mit 120 Leuten. Und dann saß da ein Typ, seit zig Jahren auf

der Platte, meldet sich und wünscht sich, gemeinsam ‚Ihr Kinderlein kommet‘ zu singen. Ich war zutiefst berührt.“ Die zweite Geschichte spielte sich auch an Weihnachten ab. Und zwar in den Messehallen in Hannover, in der Geflüchtete aus den unterschiedlichsten Ländern zusammenkamen. „Wir feierten ein internationales Weihnachtsfest in vier Sprachen. Es war sehr schön – und gleichzeitig hat es mich betroffen gemacht. Was geht hier ab in der Welt?“

## Maisa Wadi-Schwarz bringt Menschen zusammen

Es ist kalt an diesem Abend in Elze. Maisa Wadi-Schwarz rührt den Inhalt eines riesigen Suppentopfes um, der auf einer mobilen Kochplatte steht. Immer wieder öffnet sich die Tür des Gemeindehauses für neue Gäste. Wadi-Schwarz nimmt den Suppenlöffel und füllt einen weiteren Teller mit ihrer currywürzten Kreation aus Kichererbsen, Kartoffeln, Pastinaken, Zwiebeln und Cashewkernen. Der Winter, die steigenden Kosten und die unsichere Zukunftsperspektive ängstigen viele Menschen, weiß sie. Darum haben die 39-Jährige und ihr Mann Maik Schwarz, der Pastor der evangelischen Kirchengemeinde von Elze-Bennemühlen, den wöchentlichen Treff ins Leben gerufen. Bis zu 20 Personen kommen jede Woche.

Aufwärmen und Gemeinschaft erleben ist die Idee des gemeinsamen Freitagabends. Er firmiert unter der Überschrift „Wärmewinter“, die Kirchen bundesweit für Aktivitäten nutzen, die in der massiven Preissteigerung und Unsicherheit Hilfe und Halt geben sollen. „Die enorme Teuerung und viele weitere Sorgen machen es absolut zwingend und so wichtig, Menschen die Tür zu

öffnen“, sagt der Theologe Schwarz. „Wir haben große Hoffnung, so Menschen zu erreichen, die wir vielleicht noch gar nicht kennen – und die konkrete Hilfe oder einfach jemanden zum Reden brauchen.“

### Zusammenrücken in schwierigen Zeiten

Im Winter fehle ohnehin ein Treffpunkt in Elze, sagt Schwarz. Und so machten seine Frau und er kurzerhand den adventlich geschmückten Gemeindesaal dazu: An einem Tisch schneiden Kinder unter Anleitung Nadelholzweige und basteln mit Floristenschäum und Heißkleber Gestecke, zwei Tische weiter spielen der Pastor, zwei Jugendliche und ältere Gäste Karten. Überall wird geredet, gegessen, gelacht – der durchaus enge Raum vibriert förmlich.

Maisa Wadi-Schwarz ist in Israel aufgewachsen, als Kind einer palästinensischen Familie, in der das gemeinsame Essen mit Freundinnen, Familie und Nachbarn fester Bestandteil des Miteinanders war. Die herzliche Gemeinschaft, das Zusammenrücken in schwierigen Zeiten: Wadi-Schwarz möchte es gerne



auch in Elze ausbauen. Eine schon als Jugendliche entwickelte Leidenschaft kommt allen Besucherinnen und Besuchern zugute: das Kochen mit natürlichen Produkten. Als „Schlüsselkind“ mit berufstätigen Eltern und zwei jüngeren Geschwistern konnte sie sich auf diese Art in die Familie einbringen und tat das mit großer Freude.

„Maisas Freitagssuppen sind ein kulinarisches Gedicht“, schwärmt Ute Weiß aus der Kirchengemeinde. „Wärme tanken: mit Suppe, mit freundlichen Menschen und nicht zuletzt ganz praktisch im geheizten Gemeinderaum – das geht bei uns jetzt an jedem Freitag.“

## Regionalbischof Detlef Klahr begann als Postbote

Zuerst Postbote, später leitender evangelischer Theologe: Der Regionalbischof des evangelisch-lutherischen Kirchenbezirks Ostfriesland-Ems, Detlef Klahr, gehört zu Niedersachsens prominenten Quereinsteigern in das Pfarramt. „Ich war gerne Postbote – aber die Theologie war und ist mein Lebenselixier“, sagt Klahr.

Berufswege wie die des 65-jährigen Regionalbischofs mit Dienstsitz in Emden, der nun in den Ruhestand wechselt, sind auch heute noch die Ausnahme. Eine Mehrzahl der Berufsanfänger entscheidet sich in der Regel von Anbeginn für ein grundständiges Theologiestudium, das mindestens zehn Semester dauert und an das sich mit dem Vikariat noch Praxisjahre anschließen. „Ich kam aus einem kleinen Dorf und habe als Hauptschüler im Alter von 15 Jahren bei der Post in Celle angefangen“, blickt Klahr zurück. „Das habe ich total gerne gemacht – und die Ausbildung war gut.“

Im Alter von 20 Jahren fing Klahr noch einmal neu an. „Gott hat mir den Weg geebnet“, sagt der Mann, der seit August 2007 Landessuperintendent für den Sprengel Ostfriesland-Ems der hannoverschen Landeskirche ist, seit 2020 mit der

Amtsbezeichnung Regionalbischof. Die Post stellte ihn zunächst für ein Jahr frei, damit er probieren konnte, ob das Bafög-finanzierte Studium an der Theologischen Akademie Celle-Hermannsburg für ihn richtig war: „Ich konnte etwas wagen, ohne ins Leere zu fallen – dafür bin ich bis heute zutiefst dankbar.“

Schon als Konfirmand habe er sich gerne mit der Bibel beschäftigt, erinnert sich der gebürtige Heidjer, der seit 2015 den synodalen theologischen Ausschuss für Schrift und Verkündigung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) leitet. „Die Bibel in die Hand zu nehmen, das habe ich damals schon geliebt.“ Und er sieht durchaus Parallelen zwischen seinem Job bei der Post und seinen Aufgaben als späterer Gemeindepastor: „Als Postbote habe ich Menschen erlebt, von ihren Nöten erfahren. Ich habe ihnen zugehört, konnte sie ermutigen.“ Das beruflich machen zu dürfen, Menschen zu begleiten und das Evangelium zu verkündigen – „das ist toll“. Zwischendurch promovierte er mit einer Arbeit über den lutherischen Erweckungstheologen und Dichter Philipp Spitta (1801–1859), der mit der Lehre als Uhrmacher auch zunächst in einen ande-



ren Beruf einstieg, die Ausbildung anders als Klahr aber abbrach.

Gegenwärtig gibt es an einigen Hochschulen in Deutschland die Möglichkeit, unter bestimmten Voraussetzungen als beruflicher Quereinsteiger in verkürzter Dauer Theologie zu studieren. Die hannoversche Landeskirche bietet überdies ein Quereinsteigerprogramm an, das nach 18 Monaten für einen eng begrenzten Personenkreis mit dem Abschluss als „Pfarrverwalter“ oder „Pfarrverwalterin“ endet. Damit können sie als Pastorin oder Pastor in einer Gemeinde arbeiten. Auch diese Initiativen sollen dabei helfen, der zunehmenden Personalnot in immer mehr Pfarrämtern der evangelischen Landeskirchen zu begegnen.

## Jonas Buja wird „Kapitän“ im Kirchenschiff

Es ist noch gar nicht so lange her, da stand Jonas Buja als ehrenamtlicher Kapitän auf der Kommandobrücke des zivilen Seenotrettungsschiffs „Iuventa“ und fuhr über das Mittelmeer. Rund 8.000 Flüchtlinge rettete er gemeinsam mit der Crew des ehemaligen Fischtrawlers vor dem Ertrinken, teils in Kooperation

mit anderen Initiativen. Hauptberuflich war der nautische Offizier aus dem ostfriesischen Leer auf Gastankern unterwegs. Doch das alles ist jetzt Geschichte, Buja hat die Kommandobrücke mit dem Hörsaal getauscht. Als Quereinsteiger studiert der 30-jährige nun in Wuppertal evangelische



## Inga Teuber schreibt ehrenamtlich Briefe an Inhaftierte

Sie haben betrogen, geraubt, Menschen verletzt oder gar getötet. Dafür sitzen sie nun hinter hohen, grauen Betonwänden, auf denen Stacheldraht und Überwachungskameras thronen. Die Verurteilten, die Ausgestoßenen, die Weggesperrten in den Justizvollzugsanstalten leben in einer eigenen Welt, „an einem Ort ohne Liebe“, sagt Inga Teuber. „Die Inhaftierten erfahren viel Ablehnung. Ihnen auf Augenhöhe zu begegnen und nicht nach ihrer Tat und Schuld zu fragen ist nicht das, was sie erwarten“, erzählt die 47-Jährige. Doch sie und andere Ehrenamtliche tun genau das, indem sie Briefe an Inhaftierte schreiben, sich nach ihnen erkundigen, mit ihnen im Austausch sind. „Ich wollte ein Ehrenamt haben, das nicht gewöhnlich ist – wo ich mich etwas trauen muss“, sagt Inga Teuber. Sie fand es vor fünf Jahren beim Verein Schwarzes Kreuz. Die Bewerbung dort bereut sie nicht.

### Kein normales Ehrenamt

Die hauptberufliche Diakonin kannte sich mit Seelsorge und der Begleitung von Menschen schon von Berufs wegen etwas aus. Über das Internet wurde sie auf das

Schwarze Kreuz aufmerksam, das für Verurteilte und Angehörige da sein will. Sie ist eine von bundesweit etwa 600 Ehrenamtlichen, die Briefe mit den Inhaftierten schreiben. Manche treffen sich sogar persönlich mit ihnen, zum Beispiel zu Gesprächen oder in Bibelkreisen. In Celle gibt es das „Kreativ-Café“. Inhaftierte, die die Gefängnismauern dank einer Lockerung hin und wieder verlassen dürfen, begegnen hier Ehrenamtlichen und anderen Interessierten für Aktivitäten wie Informationsnachmittage oder Spaziergänge.

Für den Verein geht es um den Kern des Christentums: zu den Ausgestoßenen, am Rande Stehenden zu kommen. Für die Gefangenen, die die Angebote annehmen, geht es oft um existenzielle Fragen.

Inga Teuber spürt in den Briefen, die sie von Inhaftierten bekommt, deutlich deren Grenzen: „Sobald nach einigen Briefen ein wenig Vertrauen gewachsen war, war ich der seelische Mülleimer. Da wurde mir alles vor die Füße geworfen. In dem Moment wusste ich, dass ich die Einzige bin, wo das geht, denn im Knast gibt es kein Vertrauen. Nur manchmal vielleicht zur Ge-



fängnisseelsorge. Was diese komplette Überwachung im Gefängnis heißt, können wir uns, glaube ich, gar nicht vorstellen. Wir sind die Einzigen, denen man was von der Leber weg erzählen kann, ohne dass es Konsequenzen hat.“

Inga Teuber kann als Briefkontakt (nur Kontakt, nicht Freundschaft) ein wenig das vermitteln, was die Inhaftierten sonst nicht mehr finden: Akzeptanz. „Es geht darum, liebevoll auf eine Situation zu blicken, die in sich nicht ein Fünkchen von Liebe enthält. Sie brauchen nicht noch jemanden, der in sie dringt, auf der Suche nach der Wahrheit oder was auch immer, das haben Richter und Anwälte schon getan. Im Grunde geht es um Menschenliebe.“

Theologie. Sein Ziel ist das Pfarramt – mit Seelsorge und Kanzel.

Der Kurswechsel zeichnete sich 2019 an Bord des Dreimastseglers „Thor Heyerdahl“ ab, auf dem er als Crewmitglied eine Jugendreise begleitet hat. „Das war ein sehr erfüllendes Miteinander von Menschen, in der Berufsschiffahrt ist

es doch meist ein Nebeneinander“, blickt Buja zurück, der sich auch als Kirchenvorsteher in seiner evangelischen Heimatgemeinde Holtland engagiert. Sein Ziel: „Als Seelsorger für die Menschen da sein, ihnen helfen, ihr Leben zu gestalten.“ Vorwiegend läuft das Masterstudium „Theological Studies“ an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal

berufsbegleitend, sieben Semester inklusive Vorbereitungskurs. Doch das funktioniert bei Buja nicht. „Die Arbeit auf See und das Studium vertragen sich nicht. Deshalb habe ich meinen Job komplett aufgegeben und studiere Vollzeit“, berichtet er. Finanziell ist er durch eigene Rücklagen abgesichert. Außerdem unterstützen ihn seine Eltern.

# Jugendsynode trifft Landessynode

Unter dem Motto „#Kirche 2030 Bunt. Mutig. Klar.“ sind Landes- und Jugendsynodale zur zweiten Jugendsynode in der Neustädter Hof- und Stadtkirche in Hannover zusammengelassen.

In den Arbeitsgruppen beschäftigen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit unterschiedlichen kirchlichen Zukunftsthemen. Sie reichen vom Klimaschutz über neue Gemeindeformen, Diversität in der Kirche bis zu Veränderungen in kirchlichen Berufen und in der Bedeutung des Ehrenamts. Die Impulse, Ideen und Forderungen der verschiedenen Arbeitsgruppen bei der Jugendsynode wurden auf Plakaten dokumentiert und flossen dann in die Beratungen der Landessynode ein. Ein Ergebnis: Unter anderem will die hannoversche Landeskirche mit einem „Zentrum Jugend“ einen Akzent beim Deutschen Evangelischen Kirchentag 2025 in Hannover setzen.





→ **Mette Josephine Detert  
(18 Jahre),  
Kirchengemeinde  
Aerzen**

„Ich bin bei der Jugendsynode dabei, weil ich durch das Ehrenamt in meiner Kirchengemeinde in Aerzen viele Erfahrungen sammeln durfte, die mich in meinem Leben weitergebracht haben. Ich möchte mich dafür einsetzen, dass es anderen auch so gehen kann und Kirche weiter reizvoll für Jugendliche bleibt. An Kirche begeistert mich, dass man durch gemeinsame Projekte und Aktionen über den eigenen Horizont hinauswachsen und mit anderen gemeinsam so viel bewegen kann. Andere begeistern können wir aus meiner Sicht immer dann, wenn wir offen für Neues sind und andere unsere Gemeinschaft erleben lassen.“



→ **Hanna Kruse  
(18 Jahre),  
Kirchengemeinde  
Moordorf**

„Ich bin bei der Jugendsynode dabei, weil ich selbst mit Begeisterung zur Kirche gehe und möchte, dass es anderen Menschen – vor allem jungen – auch so geht. In unserem Kirchenkreis verstehen wir uns alle gut, im besten Sinne wie eine Familie. Wir machen zusammen Konfiunterricht und Gremienarbeit und sind durch viele Aktionen und Gespräche eng zusammengewachsen. Diese Gemeinschaft begeistert mich immer wieder. Und so ein Zufluchtsort tut jedem gut – ob im Glauben oder in anderen Dingen.“



→ **Swen Wiemers  
(25 Jahre),  
Kirchengemeinde  
Frielingen-Horst-Meyenfeld**

„Ich bin bei der Jugendsynode dabei, weil man hier eine Menge erreichen und bewegen kann. Seit mehr als zehn Jahren engagiere ich mich als Teamer ehrenamtlich in Kirche und evangelischer Jugend. Ich habe gesehen, was für ein immenser Spirit entstehen kann, wenn viele junge Menschen zusammen sind und sich mit Glauben, aber auch mit alltäglichen Dingen auseinandersetzen. Mir ist aber auch wichtig, dass Kirche auf keinen Fall nach dem Motto „Das haben wir doch schon immer so gemacht“ arbeitet. Kirche sollte sich stattdessen einmischen zu queeren Themen, Umweltschutz, Politik, Nachhaltigkeit. Ich weiß, dass über viele Dinge schon gesprochen wird – aber da geht auf jeden Fall noch mehr.“

# Die Fortbildungskonferenz der Landeskirche

Bildung: ein evangelisches Thema schlechthin. Fortbildung: ein berufliches Thema obendrein. Herzensbildung: das religiöse Thema überhaupt.

Deswegen sehen die „Grundsätze zur Organisation der Fortbildung in der Landeskirche“ vor, dass einmal im Jahr eine „Konferenz der Fortbildungseinrichtungen“ zusammentritt. Sie soll in kollegialer Beratung, Erfahrungsaustausch und der Erörterung querschnittlicher Fragen einen gemeinsamen Blick auf die „hannoversche“ Fortbildungslandschaft werfen – und sie natürlich verbessern und fördern. Zu dieser Konferenz werden ca. 25 Einrichtungen eingeladen, vom Zentrum für Gesundheitsethik über die Hochschule Hannover bis zum Pastorkolleg, vom Haus kirchlicher Dienste bis zum Kloster Wülfinghausen.

All diese Einrichtungen verbindet dreierlei: zum einen, dass sie direkt oder indirekt im Auftrag der verfassten Kirche ihre Bildungsarbeit anbieten und verrichten, zum anderen, dass ihnen ein gemeinsames Bildungsanliegen zugrunde liegt, und drittens, dass sie ihr

Angebot im sogenannten Fortbildungskalender der Landeskirche zusammenstellen, der Jahr für Jahr in die Gemeinden und Einrichtungen versandt wird.

In den vergangenen Jahren hat sich der Veränderungsdruck in den querschnittlichen Themen der Fortbildungseinrichtungen allmählich und vernehmlich erhöht. Die zahlreichen nicht kirchlichen Bildungsanbieter zwingen zu klarerer Positionierung am Bildungsmarkt. Das zu vollziehen ist bei herkömmlich breit angelegten Zielgruppenbestimmungen und Themenfeldern kein unbeachtlicher Aufwand. Die beruflichen Profile werden weicher und im Rahmen von multiprofessioneller Arbeit stärker aufeinander bezogen. Die Gelder schwinden, sowohl aufseiten der Anbieter als auch aufseiten der Nutzer. Und, fast ein Mantra, die Auswirkungen digital vorgetragener Bildungsarbeit sind noch lange nicht ausgemessen.

Das ist bei allen Fortbildungsträgern so. Ein erstes Ergebnis dieser Konferenzarbeit ist nun die Erstellung eines digitalen Fortbildungskalenders für das Jahr 2024. Das gute

alte „Glauben.Wissen.Fortbildung“ geht nicht mehr in tonnenschwerem Format in die Superintendenturen und von dort in die Gemeinden. Leichtfüßig und durchsichtig kommt das neue digitale Format daher, das in diesen Wochen fertiggestellt wird. Damit wird nicht nur möglich, mit Tags und Stichworten einzelne Fortbildungsthemen zu durchforsten, sondern auch über die berufliche Fortbildung hinaus andere Arbeitsgruppen der Kirche in den Blick zu nehmen und das Gesamtangebot der Landeskirche zu präsentieren. Das braucht noch ein wenig Übung, aber der Anfang ist gemacht. Auch eine genauere Evaluation der Fortbildungsdynamik wird auf diesem Wege leichter. Schließlich noch: Auf diesem Wege rückt eine bessere Kommunikation mit den anderen kirchlichen Anbietern im deutschsprachigen Raum in den Blick. Noch eher kooperative Zufallsmusik, aber die Perspektive ist klar. Es lohnt sich also, schon jetzt einmal auf der Baustelle [glauben-wissen-fortbildung.de](http://glauben-wissen-fortbildung.de) vorbeizuschauen und die Veränderungen in den Blick zu nehmen. Was dort für Kurse, Fortbildungen und Workshops angeboten werden? Bitte einmal umblättern!



# Der Horizont der Fortbildung

in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers



## Angebote von A-Z aus dem Fortbildungskalender 2022 (Auswahl)

### Achtsamkeit

Altenheimseelsorge  
Andachten  
Armut



### Bandarbeit

Berufliche Orientierung  
Berufsalltag  
Betriebspraktikum  
Bibliolog  
Biografiearbeit

### Chance

Chatseelsorge  
Chor  
Coaching

### Digitalisierung

D-Kurs für Organisten  
Doppik



### EDV

Engel  
Einzel-Exerzitien  
Emotionsarbeit  
Erde

### Facebook

Fachberatung  
Figurenaufstellung  
Filme  
Focusing  
formulare-e  
Fortbildung  
Forum Gemeindebrief  
Fotos  
Frieden  
Friedensort  
Friedhöfe  
Fundamentalismus  
Fundraising



### Gebärdensprache

Gebärdensprachliche Seelsorge  
Gebäude  
Gemeindebrief  
Gender-Diversität  
Gerechtigkeit



Geschichten erzählen  
Gesprächsführung

### Hospizdienst

Humor

### Ideenbörse

Ideenwerkstatt  
Impro-Theater  
intern-e  
Internetseiten mit max-e  
Internettag  
Interreligiöses Lernen  
Israel



### Jahresgespräche

Jazz  
Jüdisches Leben  
Jugendarbeit

### Kinderchorarbeit

Kinderkrankenseelsorge  
Kirchenbauten  
Kirchenpädagogik  
Kita-Leitung  
Kita-Team  
Klinikseelsorge  
Kommunikation  
Konfi-Arbeit  
Krankenseelsorge  
Kreative Angebote  
Kreatives Schreiben  
Kreativtechniken



### Landesjugendcamp

Lebensberatung  
Leiten  
Liederbörse  
Liturgie

### Medienforum

Medientraining  
MEWIS NT  
Midrasch  
Multiprofessionelle Teams

### Neu im Pfarramt

Newsletter  
Notfallseelsorge



### Oasentage

Ökumene  
Ökumenische Partnerschaft  
Öffentlichkeitsarbeit  
Orgel

### PC-Führerschein

Personenzentrierte Seelsorge  
Pfarrbüro  
Populärmusik  
Psychodrama

### Qualifizierung



### Religionspädagogik

Resilienz

### Salutogenese

Schulseelsorge  
Schulunterricht  
Slowdating  
Social Media  
Song-Café  
Studienkurse  
Sucht  
Suizid  
Supervision  
Systemische Seelsorge



### Tanzen

Taufe  
Theologie  
Training  
Trauerarbeit



### Umweltmanagement

Update

### Videoberatung

### Wahrnehmung

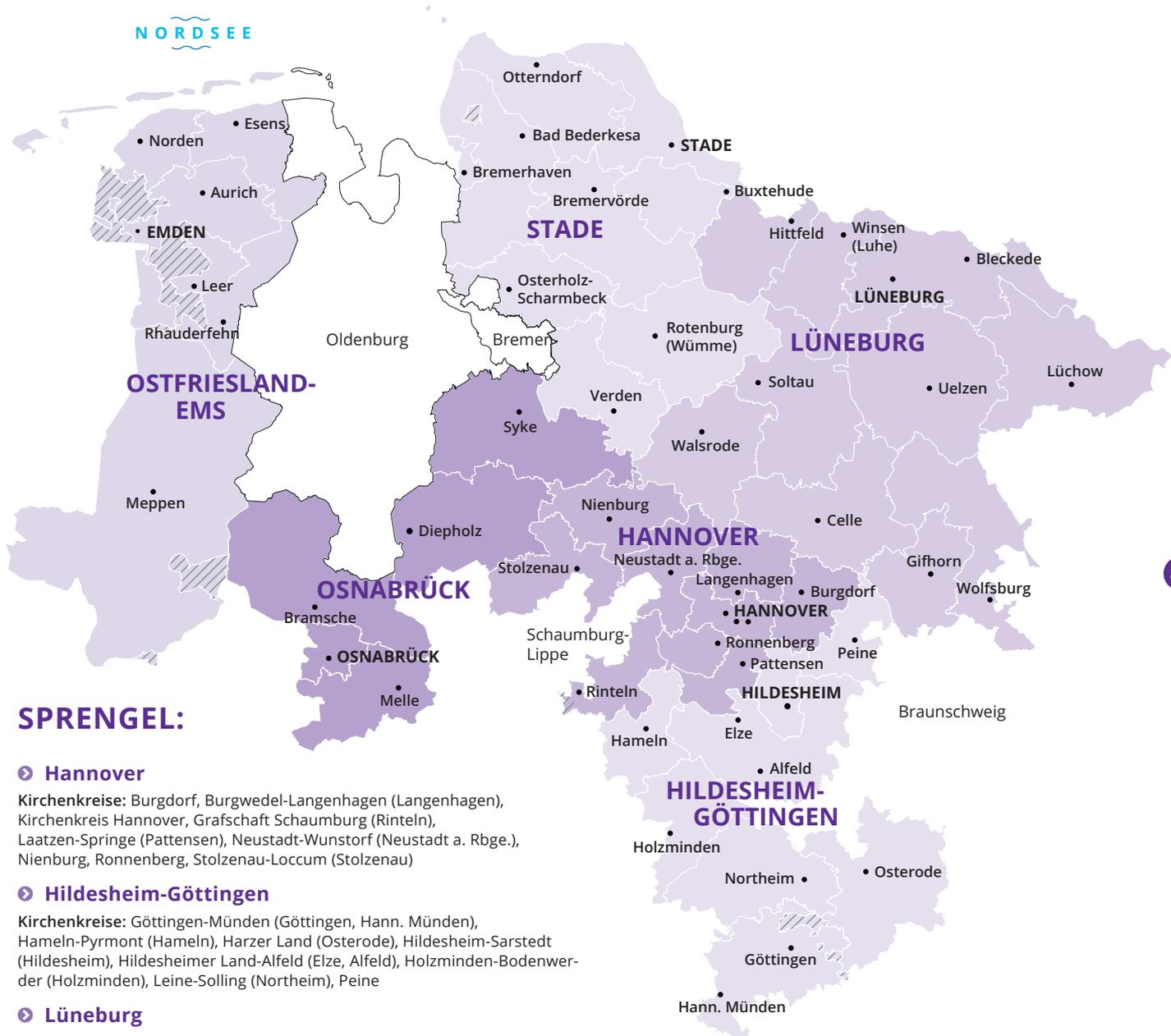
Weltfrauentag

### Zeitmanagement

Zeitungsandachten  
Zielorientiert  
Zusammenleben

# Kirche mitgestalten:

## Sprengel und Kirchenkreise vor Ort



### SPRENGEL:

#### ▶ Hannover

Kirchenkreise: Burgdorf, Burgwedel-Langenhagen (Langenhagen), Kirchenkreis Hannover, Grafschaft Schaumburg (Rinteln), Laatzen-Springe (Pattensen), Neustadt-Wunstorf (Neustadt a. Rbge.), Nienburg, Ronnenberg, Stolzenau-Loccum (Stolzenau)

#### ▶ Hildesheim-Göttingen

Kirchenkreise: Göttingen-Münden (Göttingen, Hann. Münden), Hameln-Pyrmont (Hameln), Harzer Land (Osterode), Hildesheim-Sarstedt (Hildesheim), Hildesheimer Land-Alfeld (Elze, Alfeld), Holzminden-Bodenwerder (Holzminden), Leine-Solling (Northeim), Peine

#### ▶ Lüneburg

Kirchenkreise: Celle, Gifhorn, Hittfeld, Lüchow-Dannenberg (Lüchow), Lüneburg (Lüneburg, Bleckede), Soltau, Uelzen, Walsrode, Winsen (Luhe), Wolfsburg-Wittingen (Wolfsburg)

#### ▶ Osnabrück

Kirchenkreise: Bramsche, Grafschaft Diepholz, Melle-Georgsmarienhütte (Melle), Osnabrück, Syke-Hoya (Syke)

#### ▶ Ostfriesland-Ems

Kirchenkreise: Aurich, Emden-Leer (Leer), Emsland-Bentheim (Meppen), Harlingerland (Esens), Norden, Rhäuderfehn

#### ▶ Stade

Kirchenkreise: Bremerhaven, Bremervörde-Zeven (Bremervörde), Buxtehude, Cuxhaven-Hadeln (Otterndorf), Osterholz-Scharmbeck, Rotenburg, Stade, Verden, Wesermünde (Bad Bederkesa)

*In Klammern: Sitz der Superintendentur, sofern vom Namen des Kirchenkreises abweichend. Die Sitze der Regionalbischöfinnen und Regionalbischöfe sind in der Karte in Großbuchstaben dargestellt.*

# 2022 – Steigende Versorgungsverpflichtungen prägen das Jahresergebnis



→ Oberlandeskirchenrat  
Fabian Spier,  
zuständig für die Finanzwirtschaft in der Landeskirche

84

Das Haushaltsjahr 2022 war beeinflusst von den Folgen der Corona-Pandemie einerseits und den Auswirkungen des Ukraine-Kriegs andererseits.

Der Ukrainekrieg führte zu Preissteigerungen aufgrund hoher Inflationsraten. Dies macht sich auf allen Ebenen der Kirche bemerkbar. Durch Absenkung der Temperatur in den Kirchen im Winter sowie der laufenden Tarifrunde für die Beschäftigten wird sich der Effekt dieser Preissteigerungen erst vollständig in den Folgejahren bemerkbar machen.

Als Folge der Corona-Pandemie wurden nicht alle inhaltlichen Planungen im Jahr 2022 umgesetzt, sodass in Teilbereichen finanzielle Einsparungen – zulasten guter Projektideen – erzielt werden konnten. Die Kirchensteuern lagen auf dem

Niveau der Planung. Die Kirchensteuererträge aus der Energiepreispause wurden zweckgebunden an die Kirchenkreise unter anderem für das Projekt #Wärmewinter weitergegeben.

Der Haushalt der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers schloss im Haushaltsjahr mit einem negativen Jahresergebnis aus ordentlicher Tätigkeit in Höhe von 112,5 Millionen Euro ab. Für das negative Ergebnis sind vor allem die Versorgungslasten der Landeskirche ausschlaggebend, vor allem die **Beihilferückstellungen**.

Die Beihilfe ist die zugesagte Absicherung der Krankenversorgung für die öffentlich-rechtlichen Beschäftigten. Das Risiko dieser Kosten trägt die Landeskirche für ihre Beschäftigten, auch für Personen im Ruhestand. Zum Jahresab-

schluss 2022 liegt der Landeskirche ein aktualisiertes versicherungsmathematisches Gutachten vor, nach dem die Vorsorgebeträge für die Beihilfe (Beihilferückstellungen) in der Bilanz deutlich erhöht werden müssen. Dies resultiert aus in den vergangenen Jahren gestiegenen Krankheitskosten einerseits und einer Absenkung des Rechnungszinses aufgrund der Situation an den Finanzmärkten andererseits.

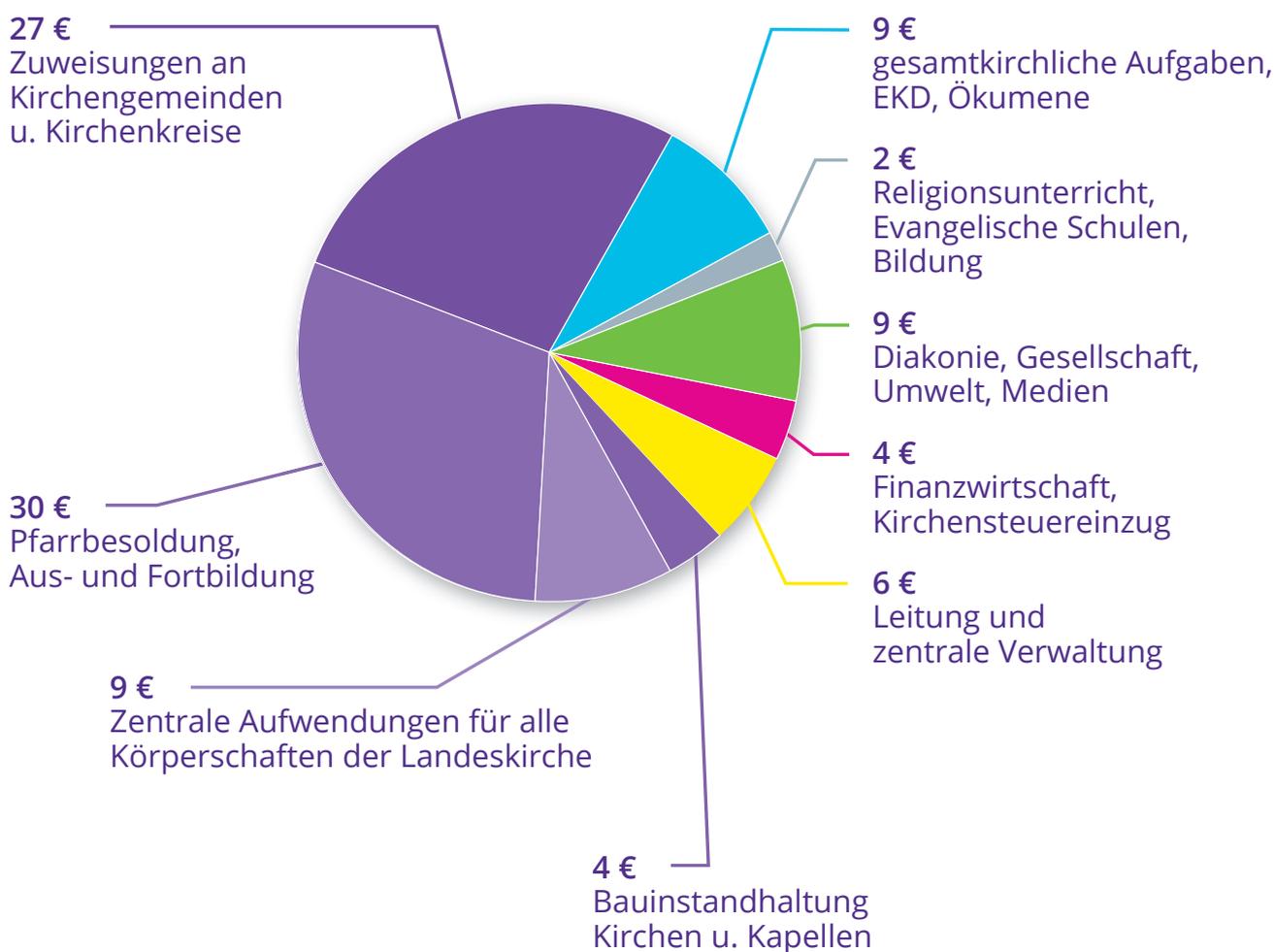
Die laufenden ordentlichen Finanzerträge waren mit rund 30,7 Millionen Euro stabil zu den Ergebnissen der Vorjahre, sodass das Jahresergebnis den **negativen Ergebnisvortrag** in der Bilanz der Landeskirche um **rund 82 Millionen Euro** erhöht. Dieser ist in den nächsten Jahren zusätzlich zu allen Sparmaßnahmen und Zukunftsüberlegungen abzubauen.

Der Doppelhaushalt der **Haushaltsjahre 2023/2024** für die Landeskirche ist in beiden Jahren in der Planung ausgeglichen. Das Haushaltsvolumen steigt von 2022 auf 2023 deutlich an. Dies ist der

Integration bisher eigenständig abrechnender großer Einrichtungen der Landeskirche geschuldet, sodass sich nun ein Gesamtblick über die Leistungsfähigkeit der landeskirchlichen Ebene in einem

einheitlichen Zahlenwerk ergibt. Im Hinblick auf die aktuell hohe Inflation, die nicht in die Haushaltszahlen eingerechnet ist, ist der Haushalt weiterhin ein Sparhaushalt.

→ **Von 100 Euro Kirchensteuer werden 2023 aufgewandt:**



In der **mittelfristigen Finanzplanung** wird die Landeskirche mit abnehmenden Kirchensteuererträgen rechnen müssen. Für die Jahre 2023 und 2024 wird noch mit leicht nominell steigenden Kirchensteuererträgen gerechnet. Die reale Finanzkraft der Landeskirche wird aber abnehmen, da die Landeskirche die jährlichen linearen Preis- und Personalkostensteigerungen nicht aus zusätzlichen Kirchen-

steuererträgen finanzieren kann. Durch aktuelle Steuerentlastungsgesetze sinkt auch die Kirchensteuerkraft.

Die Landeskirche Hannovers prüft daher im Rahmen ihrer Zukunftsüberlegungen neben Strukturfragen alle Ausgabepositionen, um in den nächsten Jahren auch mit weniger Finanzkraft tragfähige Strukturen zu etablieren.

Auf den folgenden Seiten gibt die Gesamtergebnisrechnung zum 31.12.2022 einen Einblick in die **Ertragslage 2022**. Die **Vermögenslage 2022** der Landeskirche ist in der Bilanz zum 31.12.2022 dargestellt. Die für **2023 vorgesehenen Aufwendungen** sind nach Handlungsfeldern gegliedert und geben den von der Landessynode beschlossenen Haushaltsplan in komprimierter Form wieder.

# Gesamtergebnisrechnung 2022

Erträge 2022	IST 2022 (in €)	IST 2021 (in €)
Erträge aus kirchlicher/diakonischer Tätigkeit	5.810.655,02	835.067,05
Erträge aus Kirchensteuern und Zuweisungen	631.723.034,13	606.192.033,73
Zuschüsse und Umlagen von Dritten	28.354.194,49	28.160.076,98
Kollekten und Spenden	975.185,29	815.497,36
Sonstige ordentliche Erträge	125.255.134,27	42.775.210,41
<b>Summe ordentliche Erträge</b>	<b>792.118.203,20</b>	<b>678.777.885,53</b>

86

Die **Gesamtergebnisrechnung 2022** weist im ordentlichen Jahresergebnis Erträge in Höhe von 792,1 Millionen Euro aus. Die Aufwendungen betragen 904,6 Millionen Euro. Daraus ergibt sich im Haushaltsjahr 2022 als Jahresergebnis aus ordentlicher Tätigkeit ein Verlust von 112,5 Millionen Euro.

Die **Erträge aus Kirchensteuern** betragen 631,7 Millionen Euro. Im Vorjahr waren es 606,2 Millionen Euro. Das ist ein Wachstum von ca. 4 Prozent, das auch die Einnahmen

der zusätzlichen Kirchensteuer auf die Versteuerung der Energiepreispauschale beinhaltet. Die Kirchensteuerentwicklung liegt damit für das Jahr 2022 auf Planniveau, gleicht aber nicht die hohen Inflationsraten aus.

Die der Landeskirche zufließenden **Staatsleistungen** betragen rund 28,4 Millionen Euro.

Die Einnahmen aus **landeskirchlichen Kollekten und Spenden** sind im Vergleich zum Vorjahr um ca. 160.000 Euro gestiegen, diese

liegen aber weiterhin deutlich unter dem Spendenaufkommen vor der Corona-Pandemie.

Die hohen **sonstigen ordentlichen Erträge** sind vor allem durch Auflösungen von Versorgungsrückstellungen bedingt. Leider ist dies kein positiver Effekt, sondern einer veränderten Darstellung der Verpflichtungen geschuldet. Insgesamt sind die Versorgungsverpflichtungen im Jahr 2022 gestiegen, eine deutlich größere Veränderung als in den sonstigen Erträgen findet sich in den ordentlichen Aufwendungen.

## Aufwendungen 2022

IST 2022 (in €)

IST 2021 (in €)

Personalaufwendungen	259.973.284,27	257.204.147,75
Zuweisungen	273.336.605,86	269.326.794,26
Zuschüsse und Umlagen an Dritte	58.268.116,28	56.807.488,72
Sach- und Dienstaufwendungen	20.042.367,76	17.260.014,11
Abschreibungen	2.226.631,71	2.215.106,68
Sonstige ordentliche Aufwendungen	290.782.263,83	34.083.419,21
<b>Summe ordentliche Aufwendungen</b>	<b>904.629.269,71</b>	<b>636.896.970,73</b>
<b>Jahresergebnis aus ordentlicher Tätigkeit</b>	<b>-112.511.066,51</b>	<b>41.880.914,80</b>

Die gesamten **Personalaufwendungen** im landeskirchlichen Haushalt betragen 260,0 Millionen Euro und liegen fast auf Vorjahreswert. Hierin enthalten sind auch die Personalkosten für die Pfarrerrinnen und Pfarrer, die in den Kirchengemeinden und Kirchenkreisen tätig sind.

Die **Zuweisungen** in Höhe von 273,3 Millionen Euro fließen in die Kirchengemeinden und Kirchenkreise, damit diese ihre kirchlichen Aufgaben erfüllen können. Die Kirchenkreise erhalten diese Zuweisungen nach festgelegten

Schlüsseln, um dann regional eigenständig die Verteilung dieser Budgets beschließen zu können.

Mit **Zuschüssen und Umlagen an Dritte** von rund 58,3 Millionen Euro werden vor allem gesamtkirchliche und missionarische Aufgaben wahrgenommen.

Die **Sach- und Dienstaufwendungen** und die **Abschreibungen** bewegen sich auf dem Niveau des Vorjahres.

Die **sonstigen ordentlichen Aufwendungen** betragen 290,8 Mil-

lionen Euro. In diesem Betrag sind rund 25 Millionen Euro Verwaltungskosten enthalten, die das Land Niedersachsen für die Kirchensteuerverwaltung erhält. Nach Art. 13 Abs. 1 Locomer Vertrag erhält das Land Niedersachsen 4 Prozent der Kirchensteuereinnahmen als Entschädigung für die Verwaltungshilfe. Die restliche Summe besteht aus gestiegenen Versorgungsverpflichtungen, hier der Beihilferückstellung, mit der die Krankheitskosten von Pensionärinnen und Pensionären abgesichert werden.

# Bilanz zum 31.12.2022

AKTIVA (in €)	31.12.2022	31.12.2021
<b>Anlagevermögen</b>	<b>1.675.490.517,09</b>	<b>84.767.817,70</b>
davon:		
Sachanlagen	81.746.210,32	82.964.188,82
Beteiligungen		1.199.587,66
Finanzanlagen und Beteiligungen	1.593.692.258,77	
<b>Umlaufvermögen</b>	<b>51.382.566,62</b>	<b>1.554.124.166,46</b>
davon:		
Forderungen	21.311.678,73	12.184.107,73
Rücklagen- und Darlehensfonds		1.507.201.644,37
Liquide Mittel	29.804.380,00	19.710.013,68
<b>Aktive Rechnungsabgrenzung</b>	<b>10.486.329,90</b>	<b>9.666.346,14</b>

<b>Summe</b>	<b>1.737.359.413,61</b>	<b>1.648.558.330,30</b>
--------------	-------------------------	-------------------------

Die **Bilanz** der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers umfasst zum 31.12.2022 ein Volumen von 1.737,4 Millionen Euro.

Die **Aktiva oder Aktivseite** der Bilanz zählt die einzelnen Vermögensgegenstände der Landeskirche auf. Im **Anlagevermögen** sind Güter ausgewiesen, die der Landeskirche dauerhaft dienen. Hierzu zählen die Grundstücke und Gebäude (Sachanlagen) mit 81,7 Millionen Euro. Durch eine rechtlich notwendige Umgliederung der Bilanz sind ab dem Jahr 2022 die langfristigen **Finanzanlagen und Beteiligungen** zusammengefasst worden.

Die direkten Unternehmensbeteiligungen etwa an der Comramo IT Holding AG oder der Evangelischen Bank eG betragen in Summe

1,2 Millionen Euro. Der größte Teil des Anlagevermögens von rund 1.593,7 Millionen Euro sind Kapitalien, die im Wesentlichen die bilanziellen Rücklagen und Versorgungsverpflichtungen abdecken. Damit wird dem Grundsatz der Finanzdeckung der Rücklagen und Rückstellungen nach § 72 Abs. 9, § 73 Abs. 1 und § 74 der kirchlichen Haushaltsordnung Rechnung getragen.

Das **Umlaufvermögen** beträgt 51,4 Millionen Euro und setzt sich vor allem durch Forderungen und liquide Mittel zusammen.

In der Position **Aktive Rechnungsabgrenzung** sind jedes Jahr Besoldungszahlungen vorhanden, die bereits Ende Dezember zur Auszahlung kommen, aber wirtschaftlich dem Folgejahr zuzurechnen sind.

PASSIVA (in €)		31.12.2022	31.12.2021
<b>Eigenkapital</b>		<b>220.569.226,58</b>	<b>302.418.791,69</b>
davon:			
Vermögensgrundstock	80.599.782,33	80.599.782,33	80.599.782,33
Pflichtrücklagen	260.571.909,81	243.724.113,60	243.724.113,60
Zweckgebundene Rücklagen	199.943.378,81	214.780.316,48	214.780.316,48
Ergebnisvortrag	-266.815.957,53	-266.815.957,53	-266.815.957,53
Bilanzergebnis	-82.817.781,41		
<b>Sonderposten</b>		<b>4.917.508,14</b>	<b>4.925.127,92</b>
<b>Rückstellungen</b>		<b>1.503.523.879,27</b>	<b>1.332.708.360,97</b>
davon:			
Versorgungsrückstellungen	1.425.235.566,20	1.267.466.579,39	1.267.466.579,39
<b>Verbindlichkeiten</b>		<b>6.711.588,46</b>	<b>7.331.785,69</b>
<b>Passive Rechnungsabgrenzung</b>		<b>1.637.211,16</b>	<b>1.174.264,03</b>
<b>Summe</b>		<b>1.737.359.413,61</b>	<b>1.648.558.330,30</b>

Die **Passiva oder Passivseite** der Bilanz enthält das **Eigenkapital der Landeskirche**, das 220,6 Millionen Euro beträgt und durch das negative Jahresergebnis um rund 982 Millionen gegenüber dem Vorjahr gesunken ist.

Die Pflichtrücklagen betragen 260,6 Millionen Euro und wurden anhand der haushaltsrechtlichen Regelungen gebildet. Die zweckgebundenen Rücklagen liegen bei 200 Millionen Euro. In diesem Betrag ist die Risikorücklage von 137 Millionen Euro enthalten, die die Landeskirche für die kommenden Jahre aufgebaut hat, um gegenüber den Kirchengemeinden und Kirchenkreisen die zugesagten Planungsvorgaben aufrechterhalten zu können.

Den Rücklagen steht ein **negativer Ergebnisvortrag** gegenüber, der mittelfristig abzubauen ist. Dieser erhöht sich von 267 Millionen Euro durch das Bilanzergebnis des Jahres 2022 auf 349,6 Millionen Euro.

Die **Rückstellungen** betragen insgesamt 1.503,5 Millionen Euro oder

86,5 Prozent der Bilanzsumme. Hierin sind **Versorgungsrückstellungen** enthalten. Diese decken die auf die Landeskirche entfallende Deckungslücke bei der Norddeutschen Kirchlichen Versorgungskasse (NKVK) ab. Durch ein versicherungsmathematisches Gutachten wird dieser Wert in jedem Haushaltsjahr neu bewertet. Zudem sind in diesem Betrag auch Beihilferückstellungen enthalten, die für die pensionierten öffentlich-rechtlich Bediensteten in der Bilanz des Berichtsjahres nachgewiesen werden. Auch die Beihilferückstellungen sind zum Jahresabschluss 2022 durch ein versicherungsmathematisches Gutachten bewertet worden. Erhöhte Krankheitskosten und die Reduzierung der laufenden Durchschnittsverzinsung haben zu einem deutlichen Anstieg der Beihilferückstellungen geführt.

Die **Norddeutsche Kirchliche Versorgungskasse (NKVK)** stellt die Versorgungsansprüche der Pfarrerinnen und Pfarrer sowie der Kirchenbeamtinnen und Kirchenbeamten in der Evangelisch-lutheri-

schen Landeskirche Hannovers, der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg, der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schaumburg-Lippe und der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) sicher. Zum Bilanzstichtag 31.12.2022 sind bei der NKVK 2.515 aktive Personen und 2.845 Versorgungsbeziehende angemeldet.

Die Landeskirche Hannovers betreibt für 64.950 privatrechtlich angestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und 29.314 Rentnerinnen und Rentner aus Kirche und Diakonie eine eigene **Zusatzversorgungskasse (ZVK)** als unselbständige Einrichtung. Zum 31.12.2022 beträgt die Deckungsrückstellungslücke der Kasse 93,8 Millionen Euro, die sich durch ein vom Dienstgeber zu zahlendes jährliches Sanierungsgeld verringert.

# Geplante Aufwendungen 2023: 721,40 Millionen Euro

40,3 MILLIONEN EURO

## RELIGIONSUNTERRICHT, EVANGELISCHE SCHULEN, BILDUNG

Die ganzheitliche Förderung des Menschen ist eine wichtige kirchliche Aufgabe. Im Religionsunterricht und durch die Trägerschaft evangelischer Schulen leistet unsere Landeskirche einen unverzichtbaren Beitrag zur Werteerziehung in unserer Gesellschaft. Die kirchliche Erwachsenenbildung ermöglicht Menschen, ihre Kompetenzen zu erweitern, und hilft, Orientierung und Perspektiven für das Leben zu gewinnen. Gemeinschaftliche Erfahrungen von Glauben und Spiritualität sind hierbei maßgeblich.

477,6 MILLIONEN EURO

## LEBEN IN DEN GEMEINDEN, PFARRDIENST

Das Herzstück kirchlichen Lebens sind die Gemeinden vor Ort: Pastorinnen und Pastoren sowie weitere kirchliche Mitarbeitende verantworten mit großer Unterstützung von Ehrenamtlichen Gottesdienste, Kirchenmusik, Konfirmandenunterricht und Gruppenangebote. Dazu gehören auch qualifizierte Beratung und Seelsorge. Kirchliche Feste, Taufen, Trauungen und Beerdigungen sind grundlegende Stationen des persönlichen Lebens. Kirchen sind Orte der Ruhe inmitten des oft hektischen Alltags und sollen dies auch künftig sein.

54,6 MILLIONEN EURO

## FINANZ- UND IMMOBILIENWIRTSCHAFT, VERSICHERUNGEN

Selbstverständlich geht die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers mit den ihr anvertrauten Geldern sehr sorgfältig und transparent um. Die Kirchensteuer wird bei den einkommensteuerpflichtigen Mitgliedern von den Finanzämtern eingezogen und an die Landeskirche abgeführt. Dafür erhält das Land Niedersachsen rund 30 Millionen Euro. Das vorhandene Vermögen muss Ertrag bringend und nachhaltig angelegt sowie verwaltet werden. Zudem übernimmt die Landeskirche die Versicherungsprämien für die Kirchen und Gemeindehäuser und hält eigene Gebäude und Grundstücke instand.

43,2 MILLIONEN EURO

## GESAMTKIRCHLICHE AUFGABEN, EKD, ÖKUMENE

Kirchliches Engagement kennt keine Grenzen. So arbeiten kirchlich engagierte Menschen rund um den Globus zusammen, unterstützen sich gegenseitig und helfen in transnationalen Projekten. Die geleistete Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ist ein bedeutsamer Beitrag zur Förderung von Frieden und Gerechtigkeit. Eine gute und intensive Verständigung mit anderen christlichen Kirchen ist der Landeskirche ein Anliegen. In Deutschland ist die Zusammenarbeit der Landeskirchen ein wichtiger Aspekt, vor allem bei der Wahrnehmung gesellschaftlicher und kultureller Aufgaben.

# 46,9 MILLIONEN EURO

## **DIAKONIE, GESELLSCHAFT, UMWELT, MEDIEN**

---

Regional und überregional setzt sich die Landeskirche für Menschen mit Belastungen und in Notlagen ein. In Krankenhäusern, Heimen und Pflegeeinrichtungen sorgen kirchliche Mitarbeitende für ein menschliches Klima. Ob Kinder, Jugendliche, Frauen, Männer oder Familien, ob Obdachlose, Menschen mit Behinderungen, Kranke oder Straffällige: Für jede Bevölkerungsgruppe hat die hannoversche Landeskirche ein entsprechendes Angebot. Ein Schwerpunkt ist die Arbeit mit den Jüngsten: Für die 701 Kindertagesstätten werden über 27 Millionen Euro aufgewendet. Der Aufbau eines Energie- und Umweltmanagements rückt in Zukunft immer stärker in den Vordergrund. Innerhalb der Informationsgesellschaft kommt der öffentlichen Verkündigung des Evangeliums in den Medien eine herausragende Bedeutung zu. Zu vielen Themen nimmt die Kirche pointiert in den Medien und der Öffentlichkeitsarbeit Stellung.

# 58,7 MILLIONEN EURO

## **LEITUNG UND ZENTRALE VERWALTUNG**

---

Die Synode, das „Kirchenparlament“, trifft sich zweimal im Jahr, um über aktuelle Fragen und den künftigen Weg der Kirche zu diskutieren. Der Landesbischof repräsentiert die Landeskirche nach außen und in den Gemeinden. Das Landeskirchenamt sowie die Kirchenämter wirken als zentrale Dienstleister für die Gemeinden und sorgen für die Einhaltung rechtlicher Rahmenbedingungen. Eine zeitgemäße Informationstechnologie ist dafür unerlässlich.



# Kirche im Detail

92

## Mitgliedschaft

Mitglieder: 2.302.547 Millionen in 1.200 Kirchengemeinden

Kircheneintritte*	2.406
Kirchenaustritte*	32.022

<b>Taufen*</b>	15.564
----------------	--------

## Konfirmationen / Trauungen / Bestattungen\*

Konfirmationen*	20.589
Trauungen*	2.047
Sterbefälle*	42.400

<b>Ehrenamtlich Mitarbeitende in den Kirchengemeinden</b>	ca. 130.000
---	-------------

## Beruflich Tätige im kirchlichen Dienst

Pastorinnen	699
Pastoren	887
Diakoninnen	301
Diakone	157
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter*	24.822



## Diakonisches Werk in Niedersachsen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

ca. 70.000

### Einrichtungen und Gebäude

Ausgewählte Bereiche

Kindertagesstätten	701 (58.000 Plätze)
Schulen	6
Krankenhäuser	13 (4.394 Betten)
Alten- und Pflegeheime	135 (11.096 Plätze)
Diakonie- und Sozialstationen	121
Träger von Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen (23.775 ambulante, teilstationäre und stationäre Angebote)	65
Lebensberatungsstellen	30
Telefonseelsorgestellen	6
Fachstellen für Sucht und Suchtprävention	27
Schuldnerberatungsstellen	51
Kirchen	1.393 (Stand 31.12.2021)
Kapellen	265 (Stand 31.12.2021)

\* Angaben bei Redaktionsschluss – aktuelle Zahlen unter [www.landeskirche-hannovers.de](http://www.landeskirche-hannovers.de)

# Foto- und Textnachweise

## Fotos:

Jens Ahner (10/rechts, 20/unten, 24/unten)  
BASIS:KIRCHE (6/Januar, 32/unten)  
Max Bode (10/rechts, 33/oben rechts/unten links)  
Severine Bunzel (22/unten links)  
Anne Dill (14/links)  
Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers (60)  
Evangelische Medienarbeit | EMA (67/links)  
Urk Fentjer (58, 69)  
RIESLAND FOTOGRAFIE Nicolai Heise (14/rechts)  
Vivi Glade (33/unten rechts, Logo)  
Chris Grossmann (67/Mitte)  
Hannegreth Grundmann (76)  
Jürgen Gutowski (41/oben)  
Stefan Heinze (8/Juli/August)  
Nancy Heusel, epd-Bild (23/unten)  
Dethard Hilbig (3/rechts, 8/September, 22/oben)  
Hendrik Hundertmark (56/oben)  
Sabine Jackwerth (26, 29)  
Kirche Media (38/oben)  
Harald Koch (54, 55/unten, 56/unten, 57/oben)  
Haus kirchlicher Dienste (8/Oktober)  
Luise Konnerth (11/links, 17)  
Stephan Lackner (12)  
Isabell Massel (45/unten)  
Michaeliskloster Hildesheim (38/unten, 40/oben, 41/unten)  
Gunnar Müller (6/März, 20/oben)  
Rebekka Neander (47, 48, 70, 71, 72, 73/links)  
Tanja Niestroy (45/oben)  
Alexander Nortrup (21/links, 75)  
Wiebke Ostermeier (18/unten, 40/unten, 63, 93/rechts)  
pexels (9/Dezember)  
pixabay (49, 80)  
Privat (28, 36/Mitte/rechts, 44, 53/unten, 62, 73/rechts, 79)  
Jens Ramhorst (15/oben)  
Kathrin Riggert (9/November)  
Detlef Röhrs (33/oben links)  
Henning Scheffen (34)  
Roland Schneider (77)  
Gunnar Schulz-Achelis (53/oben)  
Denny Schulze (38/Mitte)  
Jens Schulze (5, 6/Februar, 7/April/Mai, 22/unten rechts, 23/oben, 25, 30 – Fotomontage: Marc Vogelsang | EMA, 36/links, 59, 62/Hintergrund, 64, 65, 66, 67/rechts, 68, 78, 84, 92, 93/links)  
Inga Sommer (32/oben)  
Mareike Spillner (74)  
Merle Trierweiler (21/rechts, 24/oben)  
Manuel Ussia (10/links, 15/unten)  
Tristan Vankann, epd-Bild (42, 43)  
Lothar Veit (52)  
Vision Kirchenmusik (7/Juni, 18/oben)

Antje Wachtmann (27)  
Weserfestspiele (16, oben n. unten):  
Anna-Kristina Bauer (1/3), Timo Wiegrefe (2)  
Weserfestspiele (17, oben n. unten):  
Anna-Kristina Bauer (1/2/3/6/9/14/15/16/17/18),  
Jan Richard Heinicke (7), Luise Konnerth (4/13),  
Ulf Pankoke (11), Roman Pawlowski (12),  
Swen Pförtner (5/10), Mario Wezel (8)  
Windrich und Sörgel (55/oben, 57/unten)  
© Grafik Titel-/Rückseite: Merle Trierweiler,  
Evangelische Medienarbeit | EMA

**Texte** (sowie Autorennamen, die nicht im Jahresbericht gekennzeichnet sind):

Helmut Aßmann/Annette Struß/Jörg Zöllner (80, 82)  
Begegnung – Christen und Juden Niedersachsen e.V. (8/August)  
Diakonie in Niedersachsen (52)  
Helene Eißer-Daub (23/Besuchsdienst)  
epd Landesdienst Niedersachsen-Bremen (6/Februar, 7/Mai, 8/September, 9/November/Dezember, 23/Stadionsingen, 26, 30, 42, 76/oben)  
Evangelische Medienarbeit | EMA (8/Juli, 21/Redaktionen/Tag der Niedersachsen, 45/oben)  
Anna Findert-Käthler (28)  
Jan von Lingen (58/Fragen, 61, 68, 96)  
Rebekka Neander (70)  
Tanja Niestroy (12)  
Alexander Nortrup (21/Zoo, 75)  
Öffentlichkeitsarbeit im Haus kirchlicher Dienste (9/Oktober, 20/Laju-Camp, 29)  
Öffentlichkeitsarbeit im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, Andrea Hesse (53/unten)  
Öffentlichkeitsarbeit im Michaeliskloster Hildesheim, Susann Grünert (38)  
Öffentlichkeitsarbeit im Sprengel Hildesheim-Göttingen (6/März, 20/Frauenmahl)  
Öffentlichkeitsarbeit im Stadtkirchenverband, Sabine Dörfel (22/Lange Nacht der Kirchen)  
Almut Notnagle (72)  
Dethmar Schäfer/Martin Käthler (45/unten)  
Dieter Sell (76/unten)  
Benjamin Simon-Hinkelmann (7/Juni, 47/unten)  
Mareike Spillner (33, 74)  
Themenraum (6/Januar, 7/April, 22/Kunstempfang, 34, 37, 48, 78)  
Lothar Veit (54)  
Michaela Veit-Engelmann (64, 67)  
Vision Kirchenmusik (16-19)  
Barbara Voigt (62)  
Christine Warnecke (32, 44, 46, 77)

Der Fisch war ein Geheimzeichen der ersten Christen, die sich in den Katakomben Roms getroffen haben. Sie hatten das Fischzeichen als „Kryptogramm“ verabredet, mit dem sie sich auf Jesus Christus beriefen. Denn das griechische Wort für Fisch heißt „Ichtys“ (ΙΧΘΥΣ). Darin verbergen sich die Anfangsbuchstaben eines kurzen Glaubensbekenntnisses: Die ersten beiden Buchstaben Ι und Χ (Χ) stehen für „Jesus“ und „Christus“. Mit den weiteren Buchstaben beginnen die griechischen Worte „Gottes Sohn“ und „Retter“. Zugleich erinnert der Fisch an die biblische Geschichte der wundersamen Vermehrung der fünf Gerstenbrote und der zwei Fische zur Speisung der Fünftausend.

Ichthýs:

Ιησους Χριστός Θεου Υιός Σωτήρ

ΙΗΣΟΥΣ – Iēsoûs „Jesus“

ΧΡΙΣΤΟΣ – Christós „der Gesalbte“

ΘΕΟΥ – Theoû „Gottes“

ΥΙΟΣ – Hyiós „Sohn“

ΣΩΤΗΡ – Sôtér „Retter“/„Erlöser“

Das (I·Ch·Th·Y·S-)Symbol besteht aus zwei gekrümmten Linien, die einen Fisch darstellen.





Jahresbericht 2014



Jahresbericht 2015



Jahresbericht 2016



Jahresbericht 2017



Jahresbericht 2018



Jahresbericht 2019



Jahresbericht 2020



Jahresbericht 2021



### Jahresbericht 2022 der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Herausgegeben vom Landeskirchenamt der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, Rote Reihe 6, 30169 Hannover, Tel. 0511/1241-0 [www.landeskirche-hannovers.de](http://www.landeskirche-hannovers.de) | August 2023

**V.i.S.d.P.:** Jan von Lingen

**Redaktion:** Joachim Lau, Jan von Lingen (Leitung), Dagmar Maxin, Susanne Reinhardt, Sandra Wisch

**Koordination:** Evangelische Medienarbeit | EMA

**Layout:** Marc Vogelsang | EMA

**Druck:** gutenbergs beuys feindruckerei, Langenhagen  
Klimaneutrale Produktion, „Circle Offset Premium White“ aus 100 % Altpapier, ausgezeichnet mit FSC, Der Blaue Engel, EU-Ecolabel

Weitere Exemplare können bestellt werden bei der Evangelischen Medienarbeit | EMA  
[www.material-e.de](http://www.material-e.de)

Ein besonderer Gruß:  
**Danke, liebe Dagmar!**



Dieses ist der letzte Jahresbericht, an dem Pn. Dagmar Maxin mitgewirkt hat. Akribisch stellte sie den jährlichen Themenüberblick als Grundlage unserer Redaktionsarbeit zusammen, durchforstete Fotoarchive, kümmerte sich um Tausende von Adressen und korrekte Bildnachweise, diskutierte mit uns Ideen und wachte nicht zuletzt mit detailliertem Protokoll über alle Sitzungen und Zeitpläne. Wir werden Dich sehr vermissen! Und wenn Dein wohlverdienter Ruhestand doch zu langweilig wird: Du weißt ja, wo wir uns immer treffen!

*Jan, Joachim, Marc, Sandra und Susanne*